

2012

Jahresbericht der Bertelsmann Stiftung

Menschen bewegen. Zukunft gestalten.



2012

Jahresbericht der Bertelsmann Stiftung



Bertelsmann Stiftung 2012

Aart De Geus – Editorial		Dr. Brigitte Mohn im Interview	62
Menschen bewegen. Zukunft gestalten.	4	Wandel der Zivilgesellschaft	64
Die Bertelsmann Stiftung		Die Programme	
Von der Welt lernen	6	LebensWerte Kommune	68
Der Vorstand	10	Versorgung verbessern – Patienten informieren . . .	70
Würdigung		Zukunft der Zivilgesellschaft	72
Prof. Dr. Gunter Thielen:		Bertelsmann Stiftung International	
Abschied und Rückblick	12	Fundación Bertelsmann in Barcelona	75
Aart De Geus im Interview	16	Bertelsmann Stiftung in Brüssel	76
Neue Impulse für Europa	18	Bertelsmann Foundation North America	77
Die Programme		Deutschland und Asien	78
Europas Zukunft	22	Salzburger Trilog	79
Nachhaltig Wirtschaften	24	Jahresabschluss 2012	
Liz Mohn im Interview	28	Finanzen	82
25 Jahre „NEUE STIMMEN“	30	Personal	85
Die Programme		Kommunikation	88
Lebendige Werte	38	Gremien	92
Musikalische Förderung	40	Bildnachweise / Impressum	94
Unternehmen in der Gesellschaft	42		
Führung und Unternehmenskultur	44		
Dr. Jörg Dräger im Interview	46		
Unser Bildungssystem reformieren	48		
Die Programme			
Integration und Bildung	52		
Lernen fürs Leben	54		
Wirksame Bildungsinvestitionen	56		
Zukunft der Demokratie	58		
CHE Centrum für Hochschulentwicklung	60		

Menschen bewegen.
Zukunft gestalten.

Liebe Leserinnen und Leser,



im August 2012 habe ich den Vorsitz im Vorstand übernommen und freue mich nun, Ihnen mit diesem Jahresbericht 2012 die Ergebnisse eines ereignisreichen Stiftungsjahres vorzustellen. Im Sinne unseres Stifters Reinhard Mohn haben wir uns 2012 verstärkt darum bemüht, von der Welt zu lernen und unsere Ideen in die Welt zu tragen. Im Mittelpunkt der Stiftungsarbeit des vergangenen Jahres stand die Ausweitung unserer internationalen Aktivitäten.

Derzeit sind es weltweit vier Regionen, in denen die Bertelsmann Stiftung ihre internationalen Verbindungen ausbauen wird: Europa, USA, Asien (China, Indien) und Südamerika (Brasilien). Unsere Mitarbeiter in dem Büro in Brüssel sowie in unseren Tochterstiftungen in Barcelona und Washington D. C. unterstützen uns dabei. In den Regionen, in denen wir nicht mit eigenen Institutionen vertreten sind, arbeiten wir mit neuen strategischen Partnern zusammen.

Die Bertelsmann Stiftung ist einzigartig. Sie arbeitet sowohl als erfolgreicher Think Tank als auch weiterhin als operative Stiftung. Sie ist ein Ort, an dem wir ohne parteipolitische Grenzen über die Zukunft nachdenken und - gemeinsam mit kompetenten Partnern - Veränderungen in Gang setzen können. Wir stellen der Öffentlichkeit unsere Erkenntnisse zu wichtigen Zukunftsfragen zur Verfügung, lassen die Ergebnisse unserer Arbeit unabhängig und objektiv bewerten und machen sie transparent. Nehmen Sie teil an unseren Überlegungen, Analysen und Vorschlägen, und treten Sie in einen Diskurs mit uns.

Zu allen Ereignissen, weiteren Themen und zu allen unseren Projekten gibt Ihnen dieser Jahresbericht einen Überblick und liefert zahlreiche weiterführende Informationen zu unserer Arbeit.

Diese kurze Einführung möchte ich mit einem Dank an Prof. Dr. Gunter Thielen schließen. Seit 2001 war er Vorsitzender des Kuratoriums der Bertelsmann Stiftung und führte sie als Vorsitzender des Vorstandes seit dem 1. Januar 2008. Im zurückliegenden Jahr 2012 schied er - der Satzung entsprechend - aus dem Vorstand aus. Gunter Thielen prägte eine Zeit voller Denkanstöße, innovativer Ideen und internationaler Begegnungen. Für all das danken wir ihm sehr herzlich.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Ihr

Aart De Geus

Bertelsmann Stiftung

Von der Welt lernen

Eine Vielzahl globaler Entwicklungen, etwa in den Bereichen Demographie, Handel, Technologie, Nachhaltigkeit und Mobilität, stellt auch die Bertelsmann Stiftung vor neue Herausforderungen.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1977 arbeitet die Bertelsmann Stiftung international. „Von der Welt lernen“ lautete Reinhard Mohns Credo. In den vergangenen 34 Jahren hat sich dieser Ansatz als außerordentlich erfolgreich erwiesen. Die jüngere und jüngste Zeit hat jedoch eine Vielzahl globaler Entwicklungen – etwa in den Bereichen Demographie, Handel, Technologie, Nachhaltigkeit, Mobilität – mit sich gebracht, die heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, eine Ausweitung der internationalen Stiftungsarbeit erforderlich machen. Was dies konkret bedeutet, lässt sich mit dem Motto learn, connect und transfer beschreiben.

„Learn“ heißt, dass die Stiftung ihren bewährten Ansatz, von weltweiten Beispielen zu lernen, um für Deutschland bestmögliche Lösungen zu entwickeln bzw. zu implementieren, verstärken und ausbauen wird.

„Connect“ geht von der Voraussetzung aus, dass eine Vielzahl von Problemen heute nicht mehr im nationalen Alleingang bewältigt werden kann.

Entwicklungen machen nicht an staatlichen Grenzen halt. Und so wie Staaten immer mehr kooperieren, um gemeinsam der internationalen Natur ihrer Schwierigkeiten und Probleme Herr zu werden, so muss sich auch die Bertelsmann Stiftung verstärkt mit internationalen Akteuren vernetzen.

„Transfer“ wiederum bedeutet, dass die Bertelsmann Stiftung eine stärkere nationale und internationale Vermittlung ihrer Projektergebnisse anstreben und eine Vielzahl ihrer Formate, Modelle, Indices mit anderen Akteuren teilen wird. Dieses Erfordernis basiert nicht zuletzt auf der Beobachtung, dass es heute in der Welt eine große Nachfrage nach deutschen Produkten und deutscher Praxis gibt. Und Transfer gilt natürlich auch umgekehrt: Es ist wichtig, dass diese Partner ihre Produkte und Ideen mit der Bertelsmann Stiftung austauschen. „Import und Export“ müssen hier Hand in Hand gehen.

Internationalisierung – das ist ein Prozess, der schrittweise und fokussiert erfolgen soll. Als Schwerpunkt-Themen der Internationalisierung hat der Vorstand zunächst Soziale Marktwirtschaft, Sustainable Governance und Bildung bestimmt. Neben diesen Schwerpunkt-Themen existieren Querschnitt-Themen und Dialogformate, die per definitionem international sind. Doch der Imperativ, über den eigenen nationalen Tellerrand hinauszublicken in die Welt, von ihr zu lernen, sich mit ihr auszutauschen und sie am eigenen Wissen teilhaben zu lassen, gilt für die gesamte Stiftung.



Stabwechsel – der scheidende Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Gunter Thielen übergab sein Amt am 5. August 2012 an Aart De Geus.

Der thematischen Fokussierung entsprechend, ist auch eine Begrenzung auf klar definierte Regionen anzustreben. Derzeit sind es weltweit vier Regionen, in welchen die Bertelsmann Stiftung ihre internationalen Verbindungen ausbauen und ihre Produkte und Formate verstärkt anbieten wird: Europa, USA, Asien (China, Indien), Südamerika (Brasilien).

Die Fokussierung der internationalen Aktivitäten der Stiftung auf die drei BRICS-Staaten China, Indien und Brasilien leitet sich aus dem im Leitbild der Stiftung formulierten Kernanliegen ab, Teilhabegerechtigkeit in einer globalisierten Welt zu fördern. Die Stiftungsarbeit wird hierbei von der Grundüberzeugung getragen, dass nicht zuletzt die neuen internationalen Machtkonstellationen, die sich im Zuge des politischen und wirtschaftlichen Globalisierungsprozesses herausbilden, massive Auswirkungen auf die Teilhabechancen des Einzelnen auch in Deutschland haben. Um für die Bewältigung der damit einhergehenden Herausforderungen überzeugende Antworten und solides Orientierungswissen liefern zu können, ist sowohl ein größeres Verständnis von als auch ein intensiver Austausch mit den größten sogenannten „emerging economies“ unabdingbar.

Doch soll dies nicht durch weitere Auslandsbüros, sondern durch neue Partnerschaften und Kontakte erfolgen. 2012 ist es uns gelungen, unsere strategischen Partnerschaften um vier zu erweitern: um die Asia Society, das China Center for International Economic Exchanges (CCIEE), die Fundação Getúlio Vargas (FGV) sowie die Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD).

Die Internationalisierung der Bertelsmann Stiftung findet statt in einer Zeit, die von immer rascherem Wandel in immer mehr Bereichen gekennzeichnet ist. Sinnfälliger Ausdruck dieser den Beginn des 21. Jahrhunderts kennzeichnenden Beschleunigung sind sowohl unsere Transportmöglichkeiten als auch unsere Kommunikationsmöglichkeiten. Und so wie dieses Thema die ganze Welt betrifft, so hat es auch Einfluss auf unsere konkrete alltägliche Arbeit. Auch wir müssen beschleunigen, wenn wir weiterhin an der Spitze europäischer Stiftungen stehen und in naher Zukunft auch in der ersten Liga internationaler Think Tanks mitspielen wollen.

Eine wichtige Voraussetzung, um beschleunigen zu können, um ständig Zukunftsthemen aufgreifen und unsere Vordenkerrolle einnehmen zu können, ist, dass wir uns Freiheit für Neues schaffen. Das heißt: Nur wenn wir jedes Jahr einen signifikanten Teil unserer Arbeit beenden oder transferieren – sei es ins In- oder Ausland –, können wir neue Projekte initiieren. Dass wir hier auf dem richtigen Weg sind, zeigen einige Highlights dessen, was die Bertelsmann Stiftung auch 2012 wieder bewegt hat.

Im Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategie hat die Stiftung 2012 einen neuen Projektbereich zum Thema Deutschland und Asien eingeführt. Im Oktober vergangenen Jahres richtete dieser Bereich in der indischen Metropole Neu-Delhi zum ersten Mal das „Asian-European Young Leaders Forum“ aus. Im Zentrum des Forums stand die globale Frage des demographischen Wandels.

Während Europa mit den Herausforderungen einer alternden Bevölkerung ringt, stehen Länder wie Indien vor der Aufgabe, ihre junge und schnell wachsende Bevölkerung gesellschaftlich zu integrieren – sei es in den Arbeitsmarkt, die

Aart De Geus



„Eine wichtige Voraussetzung, um beschleunigen zu können, um ständig Zukunftsthemen aufgreifen und unsere Vordenkerrolle einnehmen zu können, ist, dass wir uns Freiheit für Neues schaffen.“

Aart De Geus

sozialen Sicherungssysteme oder in die Aus- und Weiterbildung. Welche Probleme dabei zu bewältigen sind und welche möglichen Lösungen gefunden werden können, diskutierten 32 junge europäische und asiatische Führungskräfte aus Politik und Wirtschaft gemeinsam mit internationalen Referenten. Die Resonanz auf unser Forum war groß: Im Anschluss an die Konferenz hatten die Teilnehmer Gelegenheit, ihre Ergebnisse auf der Asienpazifikkonferenz der Deutschen Wirtschaft vor rund 600 Entscheidungsträgern sowie im Rahmen eines Frühstücks mit Wirtschaftsminister Philipp Rösler zu präsentieren. Sie forderten unter anderem eine stärkere internationale Anerkennung von Bildungsabschlüssen und die Einführung bilateraler Migrationsabkommen.

Und auch sonst stand das Jahr 2012 im Zeichen der Internationalisierung: Im April hat die Bertelsmann Foundation North America auf ihrer jährlichen Finanzkonferenz in Washington das Konzept einer International Non Profit Credit Rating Agency (INCRA) vorgestellt, das sowohl national als auch international große Medienresonanz fand. Ausgangspunkt für die Entwicklung von INCRA war die im Zuge der Euro- und Finanzkrise zunehmende öffentliche Kritik an den Bonitätsbewertungen der klassischen Ratingagenturen, die auch 2012 wieder deutlich zu spüren war. Das von der Bertelsmann Stiftung konzeptionierte unabhängige, nicht gewinnorientierte internationale Agenturmodell ergänzt die klassischen makroökonomischen Kriterien der Bonitätsprüfung durch sogenannte „vorausschauende“ Indikatoren, um die aktuelle und zukünftige Finanzkraft eines Landes zu bewerten. Dazu gehören etwa das Krisenmanagement von Staaten, die Investitionen und Erschließung von zukünftigen Ressourcen oder die Umsetzung von notwendigen Strukturreformen. Viele der „vorausschauenden“ Indikatoren sind bereits seit Jahren im Rahmen des

Transformation Index (BTI) sowie auch der Sustainable Governance Indicators (SGI) getestet worden. Die Berechnungsgrundlagen der INCRA-Ratings sind, anders als im Falle klassischer Ratingagenturen, völlig transparent. Im November folgte dann durch die Vorstellung der ersten Ländergutachten zu Brasilien, Deutschland, Frankreich, Italien und Japan in Berlin der erfolgreiche „Praxistest“ von INCRA.

2012 war auch ein Jahr der Musik: Im Oktober wurde das Projekt „Musikalische Grundschule“ im Rahmen einer feierlichen, im ZDF ausgestrahlten Gala mit dem ECHO-Klassik-Sonderpreis für Nachwuchsförderung ausgezeichnet. Ebenfalls im Oktober feierte der von Liz Mohn ins Leben gerufene und verantwortete Internationale Gesangswettbewerb NEUE STIMMEN sein 25-jähriges Jubiläum. Neben dem Internationalen Meisterkurs und der erstmals durchgeführten Liedmeisterklasse bildete das Jubiläumskonzert „25 Jahre NEUE STIMMEN“, das am 1. Dezember 2012 im Theater Gütersloh stattfand, den Höhepunkt des Jubiläumsjahres. Zwölf ehemalige Teilnehmer und Finalisten der NEUEN STIMMEN, allesamt weltweit gefragte Sängerpersönlichkeiten ihres Faches, luden gemeinsam mit Stargast Thomas Hampson zu einer Zeitreise durch die vergangenen 25 Jahre ein und bedankten sich musikalisch beim Publikum, bei Liz Mohn und der Bertelsmann Stiftung. Die Festrede hielt der Intendant der Staatsoper im Schiller-Theater Berlin, Prof. Dr. Jürgen Flimm. Begleitet von den Bochumer Symphonikern unter der Leitung von Marcus Bosch erlebten neben den Gästen im Theater beinahe 10.000 Menschen die musikalischen Glückwünsche der Künstler via Livestreams. Die CD-Veröffentlichung „25 Jahre NEUE STIMMEN“, die Aufzeichnung des WDR-Porträts „Die Meistermacher“, sowie die Teilnahme ausgewählter Preisträger in der ZDF/arte-Sendung „Stars von morgen“ rundeten das musikalische Jubiläumsjahr ab.



Aart De Geus und Liz Mohn vereinbarten zukünftige Dialoge mit Koreas Premierminister Kim Hwang-sik und Botschafter Hans-Ulrich Seidt (von links).



László Andor, EU-Kommissar für Beschäftigung, Soziales und Integration, eröffnete gemeinsam mit Aart De Geus die Brüsseler Konferenz „Creating Second Career Labour Markets“ zu Perspektiven für aktives Altern im Arbeitsleben.

Mit der erstmaligen Veröffentlichung des Chancenspiegels hat die Bertelsmann Stiftung 2012 eine breite Debatte darüber angeregt, wie das deutsche Schulsystem gleichermaßen chancengerechter und leistungsstärker werden kann. Wir haben aufgezeigt, welches Bundesland heute schon ein gutes Ganztagsangebot, inklusive Schulen, wenige Sitzenbleiber, eine geringe Korrelation zwischen Herkunft und Bildungserfolg sowie wenige Schulabbrecher hat – und wo Nachholbedarf besteht. Wie der Chancenspiegel gelten auch unsere Untersuchungen zu anderen Bildungsthemen inzwischen als Referenzwerke, auf deren Daten und Ergebnisse Politik, Medien und Fachwelt regelmäßig zurückgreifen. Unser Vorstandsmitglied Jörg Dräger und sein Team legen nicht nur Konzepte vor, wie alle Kinder Zugang zu besserer Bildung erhalten, sondern engagieren sich auch in der Praxis. Etwa in der Lehrerfortbildung: Gemeinsam mit dem Land Nordrhein-Westfalen hat die Bertelsmann Stiftung ein Modell gestartet, in dem sich die gesamten Kollegien gemeinsam auf den Weg machen, den Schulunterricht durchgängig am Prinzip der individuellen Förderung auszurichten.

Wie gemeinnütziges Handeln Teil der Erfahrungswelt aller Menschen werden kann, zeigte auch 2012 das von unserem Vorstandsmitglied Brigitte Mohn verantwortete Programm „Zukunft der Zivilgesellschaft“. In Zusammenarbeit mit Kitas, Schulen und außerschulischer Jugendarbeit fördert das Projekt „jungbewegt“ systematisch das Engagement und die Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Im Rahmen des Jugendforums Rheinland-Pfalz diskutierten in diesem Jahr junge Leute ihre Zukunftsvorstellungen und ihre Beiträge zur Verbesserung ihres Lebensumfelds und übergaben sie anschließend dem Ministerpräsidenten. Zur gemeinschaftlichen Lösung der Herausforderungen unserer Zeit arbeitet dieser Vorstandsbereich auch an der Stärkung von Kooperationen zwischen

staatlichen, zivilgesellschaftlichen und privatwirtschaftlichen Akteuren. So führt das Projekt „Kinder. Stiften. Zukunft“ Förderer und Organisationen zusammen, die sich gemeinsam für junge Menschen starkmachen: gegen Kinderarmut, für eine gute, umfassende Bildung, für gesundes Aufwachsen und für bessere Berufschancen. Mit vereinten Kräften können sie mehr erreichen und ihr Wissen in ihrer Stadt, ihrer Region und darüber hinaus weitergeben. Die Bertelsmann Stiftung wird sich auch zukünftig für gemeinsames Handeln einsetzen, etwa beim Kommunalkongress im März 2013, bei dem die Kooperation zwischen Kommunen und der Zivilgesellschaft im Fokus steht.

Auch personell hat 2012 eine wichtige Veränderung mit sich gebracht: In diesem Jahr sind Dr. Jürgen Stark, ehemaliger Chefvolkswirt der EZB, und Dr. Ing. Ralph Heck, Direktor der Unternehmensberatung McKinsey, in das Kuratorium der Bertelsmann Stiftung berufen worden. In Zusammenarbeit mit dem Vorstand werden beide mit ihrer Erfahrung und Expertise die Arbeit der Bertelsmann Stiftung unterstützen.

2013 liegen wieder viele spannende Aufgaben und Herausforderungen vor uns. Um diese zu meistern, sind drei Kriterien unserer Arbeit auch in Zukunft besonders wichtig: Qualität, Relevanz und Wirkung, um gesellschaftlichen Mehrwert zu schaffen. Und etwas Viertes kommt dazu: Dass wir unsere Arbeit als Team mit Freude und Energie leisten.

Der Vorstand



*Leiten die Geschicke der Bertelsmann
Stiftung als Team und teilen sich die
Verantwortung für die 14 Programme
und die Auslandsdependancen in Brüssel,
Barcelona und Washington D. C.:*

*Dr. Brigitte Mohn, Aart De Geus, Vorsitzender,
Liz Mohn, stellvertretende Vorsitzende,
und Dr. Jörg Dräger*



Würdigung

Prof. Dr. Gunter Thielen: Abschied und Rückblick

Seit 2008 war Prof. Dr. Gunter Thielen Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung.

Eine Zeit voller Denkanstöße, innovativer Ideen und internationaler Begegnungen.

Im August 2012 gab er nun den Vorstandsvorsitz ab.

von Wolfram Weimer



Mensch und Manager

Es gibt Berufe, die verlangen eine sachliche Balance – Ingenieure, Juristen, Ärzte etwa sind die Fahnder des Objektiven. Dann gibt es Berufe, die eine äußerliche Balance erfordern: Politiker, Richter, Pfarrer, Lehrer zum Beispiel – sie müssen immer sichtbar Gleichgewicht halten. Es gibt aber auch Berufe, bei denen man eine existenzielle Balance braucht: Forscher, Unternehmer, Vorstandsvorsitzende gehören dazu. Sie leben mit größeren Ungewissheiten als andere und kommen schneller an fundamentale Fragen. An ihnen zeigt sich die grandiose Perspektive und zugleich die grundlegende Zerbrechlichkeit vieler Dinge, sie haben ein feines Sensorium für Risiken und Rettungsmaßnahmen, für Abstürze und Aufbrüche. Sie sind die Wager unter uns. Sie wägen und wagen zugleich.

Im Leben Chancen sehen

Gunter Thielen ist so ein Wager. Er sieht im Leben vor allem Chancen. Darum nimmt er sich Probleme nicht im skeptischen Gestus des Verneiners an, nicht im aufbrausenden Modus des Anklägers, nicht im arroganten Stil des Besserwissers und auch nicht im Gewand des opportunistischen Schönredners – er wählt in aller Regel den ruhigen Ton eines kritischen Helfers. Er blickt erwartungsvoll auf seine Protagonisten und konstruktiv auf die Mitwelt. Was bei anderen ein optimistisches Jugendphänomen ist, kann man bei Thielen als Charakterzug diagnostizieren.

Liz Mohn beschreibt die seltene Balance zwischen Wägen und Wagen, zwischen Führung und Fürsorge so: „Für wenige gilt die Losung ‚Führen heißt Dienen‘ so sehr wie für ihn. Er ist ein Anhänger und Verfechter der partnerschaftlichen Unternehmenskultur von Bertelsmann.“ Er würde diese Haltung aber auch ohne Bertelsmann verfechten. Denn seine Überzeugungen sind wie seine Treue – eine Selbstverständlichkeit. Er ruht in sich und seinen Werten.



Prof. Dr. Gunter Thielen mit Reinhard Mohn († 2009) beim Festakt zum Carl Bertelsmann-Preis 2006.

Im Bertelsmann-Konzern beschreiben ihn viele als „ruhigen, in sich gefestigten Mann, den so schnell nichts umwerfen kann“. Als einen Chef, „der auch in kritischen Situationen den Überblick bewahrt“. Als einen „Selbstbewussten, der sich nicht blenden lässt und trotzdem für Ratschläge offen ist“. Das sind irgendwie Klassiker der guten Führungskraft. Das Besondere aber liegt in seinem Fall darin: Er ist ein Hofender geblieben – und das nach all den Jahren in der glitzernden Medienwelt voller Eitelkeit und Neid und Zynismus. Gunter Thielen glaubt auch in Kleinigkeiten an eine bessere Welt.

Er ist mit dieser Haltung wie der Arzt Bernard Rieux in Camus' „Pest“: die Inkarnation des Handelnden, des helfenden Tatmenschen, der in sich ruht und weder verzweifelt noch wildert, selbst wenn es bitterernst wird. Rieux wie Thielen sind freundliche Existenzialisten, die wie Sisiphus tagaus, tagein Steine steile Berge hinaufrollen können, ohne zu verzagen. Und selbst wenn sie tags drauf wieder runterrollen sollten, werden sie das Tagwerk neu beginnen. Existenzialistisch geprägt: „Treu der Arbeit, treu dir selbst, so bist du frei!“

Die Wurzeln im Saarland

Vielleicht ist dieser konstruktive Existenzialismus eine unbewusste Hinterlassenschaft des Saarlandes, in dem Thielen 1942 geboren wurde, vielleicht aber auch eine Ligatur des Realwissenschaftlichen. Denn Gunter Thielen studierte Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften an der RWTH Aachen und wurde zum Dr.-Ing. promoviert. Ab 1970 nahm er diverse Führungspositionen innerhalb der BASF-Gruppe in Ludwigshafen wahr. 1976 wurde er Technischer Leiter der Wintershall-Raffinerie in Kassel. 1980 wechselte er zu Bertelsmann, als Vorsitzender der Geschäftsführung des Tiefdruckunternehmens Maul-Belser in Nürnberg. Ab 1985 war er Mitglied des Vorstands der Bertelsmann AG und Leiter der Produktlinie Bertelsmann Industrie (seit 1999: Arvato AG). Unter seiner Ägide erhöhte sich die Zahl der Mitarbeiter von 9.000

auf 30.000, und das Ergebnis dieses Unternehmensbereiches verfünffachte sich. Trotz seiner Erfolge bleibt Thielen bescheiden. Und weil Bescheidenheit ein Wertpapier ist, von dem gewöhnlich andere die Zinsen abschneiden, war er schon 2002 auf dem Weg an die Spitze der Bertelsmann Stiftung, ehe er dann plötzlich den Konzern aus der Hinterlassenschaft eines Unbescheidenen retten musste. Also wieder zurück zum Steinerollen: das operative Geschäft konsolidieren, die Musiksparten von Sony und BMG fusionieren, die Tiefdruckbetriebe mit Springer verbünden, den Anteil an RTL aufstocken, den Rückkauf eines Aktienpakets des belgischen Finanzinvestors für 4,5 Milliarden Euro stemmen und einen neuen Vorstandschef aufbauen. Ganz nebenbei noch Asien und Osteuropa erobern. Dem Ingenieur war nichts zu schwer.

Der Wechsel in die Stiftung

Anfang 2008 war das Haus wieder bestellt und mit dem Thielen'schen Grundvertrauen ausgestattet – und so wechselte er endgültig hinüber zur Stiftung. Ein spannender Neubeginn für einen existenzialistischen Tatmenschen, für einen Wager. Doch die Mitarbeiter staunten nicht schlecht, als der Macher auch mit Denkern konnte, der Ingenieur die Genies um sich sammelte.

Nun sind die Seiltänze der Karrieren immer auch Seiltänze des Ichs. In diesem Fall aber kam es auch deshalb zu keinem Absturz, weil Thielen sich einmal mehr treu blieb. Er rollte Steine, diesmal mehr geistige, politische und wissenschaftliche. Aber er rollte sie, auch indem er anderen die Freiheit zum Rollen gewährte: „Ein motivierter Mitarbeiter ist der beste Garant für den Erfolg eines Unternehmens“, sagt Thielen jahraus, jahrein aus tiefer Überzeugung und motivierte nun die Intellektuellen. Und so wie er sich zuvor als Manager vehement dagegen wehrte, Mitarbeiter nur als Kostenfaktor zu sehen, so machte er daraus nun eine proklamatorische Forschung. In Fragen der Bildung und des sozialen Zusammenhalts entwickelte die Stiftung unter seiner Ägide eine Leuchtturmfunktion.

„Es ist uns gelungen, unsere Themen nicht nur Experten, sondern stärker auch einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.“

Gunter Thielen

Seine Begründung für das Engagement der Stiftung zur Neubelebung der sozialen Marktwirtschaft: „Die Schere zwischen Arm und Reich ist zu weit auseinandergegangen. Die tragende Mittelschicht ist an den Rändern abgeschmolzen. Das darf so nicht weitergehen. Die Armut breiter Schichten schließt inzwischen 25 Prozent der Gesellschaft aus. Ihnen fehlt eine Grundbildung. Der Ausschluss aus dem normalen Leben aber führt zu Enttäuschung und Aggression. Auf diese Art erzeugen wir Parallelgesellschaften. 40 Prozent der Menschen mit ausländischer Herkunft haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Sie sind die Hartz-IV-Empfänger von morgen.“ Und also stürzt sich die Stiftung in die Arbeit, forscht und berät, klärt auf und vernetzt, macht transparent und weist Lösungen auf – und zwar gerade nicht die einfachen, ideologischen, naheliegenden.

Thielens Pragmatismus prägte die Stiftung im Sinne einer unideologischen Offenheit und konstruktiven Zielorientierung. Das schnelle politische Süsschen konnte man mit ihm nicht kochen.

Auch darum ist die Bertelsmann Stiftung in Politik und Gesellschaft heute im Genuss größter Anerkennung. Die Reformkonzepte sind gefragt, das Kompetenzzentrum in Gütersloh wird allseits respektiert. Ob Schulen

mit Laptops ausgestattet werden, der deutsche Lernatlas und das Hochschulranking die Bildungsrepublik definieren, die Finanzmärkte neue Ratingagenturen bekommen oder umfassende Demokratiereformen für eine größere Bürgerbeteiligung präsentiert werden – die Bertelsmann Stiftung rollte in Thielens Ära wichtige Steine durch die Republik.

Manager und politischer Geist

Und wenn andere sich nicht mehr trauen, grundsätzliche Reformen zu denken, dann kommt Thielen mit einem Wagnisstein um die Ecke seiner Stiftung und fordert eine Neuordnung unseres Wahlsystems: „Gerade Bundespolitiker sind fast ständig im Wahlkampf und müssen dafür viel Zeit aufwenden. Ich plädiere daher für die Zusammenlegung möglichst vieler Landtagswahlen und damit für längere wahlkampffreie Zeiten.“

Da merkte man plötzlich, dass dieser Ingenieur und Manager eben auch ein zutiefst politischer Geist ist, der über die Grenzen von Bilanzen, Buchdruckereien und Buchgewinnen hinausdenkt. Ein Mann, der 2005 die Kampagne „Du bist Deutschland“ initiierte, der



International Bertelsmann Forum 2006 mit dem ehemaligen Bundesaußenminister und Vizekanzler Hans-Dietrich Genscher



Gedankenaustausch mit Kofi Annan 2006 in Berlin



Internationale Konferenz „Responsible Sovereignty“ 2008 in Berlin mit UN-Generalsekretär Ban Ki-moon und dem damaligen Bundesaußenminister und Vizekanzler Frank-Walter Steinmeier



Carl Bertelsmann-Preis 2008 „Integration durch Bildung“. Prominente Botschafter setzen sich gemeinsam mit Staatsministerin Maria Böhmer für den Integrationswettbewerb „Alle Kids sind VIPs“ der Bertelsmann Stiftung ein.

Mitglied im Hochschulrat der Medienuniversität Stuttgart und Lehrbeauftragter der Universität Witten/Herdecke ist. Darum öffnete er die Bertelsmann Stiftung auch kommunikativ: „Es ist uns gelungen, unsere Themen nicht nur Experten, sondern stärker auch einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Zudem können wir inzwischen wesentlich souveräner und transparenter mit Kritik umgehen. Ich denke, diese Bilanz ist okay“, resümiert Thielen in lakonischer Bescheidenheit die prächtige Lage der stolzen Institution. Er übergibt eine Bertelsmann Stiftung, die im besten Sinne des Wortes Denkfabrik geworden ist. Ein kreatives Frei- und Vordenker-Labor für die Republik, aber auch ein Ort der intellektuellen Selbstvergewisserung, des offenen Meinungsaustausches, der funktioniert wie einst die Agora in Athen.

Nun scheidet er aus – der Satzung der Bertelsmann Stiftung entsprechend, die dies von ihren Vorstandsvorsitzenden mit dem Abschluss des 70. Lebensjahres fordert. Und sagt ganz ohne Pathos: „Es hat mir immer Spaß gemacht. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, aufzuhören. Ich scheidet in bestem Einvernehmen.“ Da ist er wieder, der Rieux unter den Medienmanagern. Und weil er ein Rieux ist, hört er in Wahrheit nicht auf. Bei ein paar Projekten der Stiftung

möchte er auch in Zukunft noch ein bisschen mitmischen: bei der Umsetzung des Vorschlages für eine internationale Non-Profit-Ratingagentur INCRA, bei der Konzipierung einer europäischen Arbeitsagentur, bei einem Projekt zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit in Spanien. Zudem übernimmt Thielen die Leitung der Walter Blüchert Stiftung in Gütersloh. Mit ihr will er gezielt unverschuldet in Not geratenen Menschen helfen, benachteiligten Jugendlichen und Migrationskindern. So wird er fortan aus den Räumen der Fricke-Villa, dem Weißen Haus von Gütersloh, das tun, was er immer tat: anpacken, machen, helfen, aufbauen. Steine rollen und darauf achten, dass niemand unter die Räder kommt.

Der Autor Wolfram Weimer ist Verleger und Gründungsherausgeber des Magazins „Cicero“ und war Chefredakteur der Tageszeitung „Die Welt“ sowie des Nachrichtenmagazins „Focus“. In seinem Verlag erscheinen eine Reihe von Wirtschaftsmedien, darunter die „Börse am Sonntag“

Text aus „change“ – Das Magazin der Bertelsmann Stiftung 3/2012



BürgerForum 2009 mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel



Konferenz „Back to Work“ in Washington 2011 mit Christine Lagarde, damalige französische Wirtschafts- und Finanzministerin und jetzige Direktorin des Internationalen Währungsfonds (IWF)



Veranstaltung „Zukunftsmodell Soziale Marktwirtschaft“ 2011: Liz Mohn und Prof. Dr. Gunter Thielen begrüßen die Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Ursula von der Leyen.

Aart De Geus



Das Thema Arbeitsmarktreformen steht auch für die Bertelsmann Stiftung im Fokus. Sie kennen es aus verschiedenen Perspektiven: als Gewerkschafter, als niederländischer Arbeits- und Sozialminister, als OECD-Vizegeneralsekretär und schließlich Unternehmensberater. Wo stehen wir bei diesem Thema heute?

Die hohe Arbeitslosigkeit in einigen Ländern Südeuropas, aber auch z. B. in Frankreich und England, im Verbund mit mangelnden Perspektiven für die junge Generation, gibt Anlass zur Sorge. Deutschland steht dagegen relativ gut da. Bei uns haben die Reformen des Hartz-Paketes Früchte getragen. Vor dieser Reform hatte Deutschland eine höhere Arbeitslosigkeit als Frankreich. Doch stehen wir in Deutschland weiter international unter Wettbewerbsdruck. Die Unternehmen müssen flexibel reagieren können – und das gilt auch für die Arbeitnehmer. Niemand darf sich heute mehr auf nur einen Arbeitgeber und nur einen Job im Verlauf seines Erwerbslebens einstellen. Die Herausforderung besteht darin, die notwendige Flexibilisierung des Arbeitsmarktes mit den berechtigten Schutzinteressen der Arbeitnehmer in Einklang zu bringen. Für Deutschland sehe ich die Aufgabe, die Reform weiter in Richtung Flexibilität voranzutreiben, aber auch in das Humankapital bei gleichzeitigem Schutz der Arbeitnehmer und ihrer Rechte zu investieren.

Vor allem jungen Menschen in den südlichen Ländern der EU mangelt es an Perspektiven, die Jugendarbeitslosigkeit beträgt dort zum Teil über 50 Prozent. Gibt es Lösungen?

Die Werte Freiheit, Gleichheit, Solidarität bilden für mich die Grundlage des europäischen Gedankens. Nur durch Solidarität können wir, also die wirtschaftlich starken Staaten, die Eurokrise bewältigen. Bürgschaften, Verluste, Rettungsschirme belasten die Steuerzahler in den wirtschaftlich stärkeren Ländern. Solidarität ist jedoch keine Einbahnstraße. Auch die ökonomisch schwächeren Volkswirtschaften der Euro-Zone müssen ihren Beitrag leisten, zum Beispiel durch eine zurückhaltende Lohnpolitik und eine Heraufsetzung des Rentenalters. Die Transfers dürfen nicht den Druck von den Regierungen nehmen. Die Volkswirtschaften mit einer mangelnden Wettbewerbsfähigkeit müssen durch strukturelle Reformen weiterhin ihre Produktion steigern.

Mit unserem Europa-Programm arbeiten wir seit langem an Visionen für Europas Zukunft. Wir analysieren die Prozesse der europäischen Integration und erarbeiten Reformempfehlungen für deren Steuerung. Mit unserem Büro in Brüssel und mit unseren Tochter-Stiftungen in Washington D.C. und Barcelona sind wir in diesen Regionen bereits gut vernetzt. Wir haben darüber hinaus in China, Indien und Brasilien Partner gefunden, mit denen wir eng kooperieren können.

Vita

Aart Jan De Geus, Jahrgang 1955, studierte Jura an der Erasmus-Universität in Rotterdam. Nach seinem Master of Laws schloss er ein postgraduales Studium in Arbeitsrecht an der Universität von Nimwegen an. Seit 1980 arbeitete De Geus für den Christelijk Nationaal Vakverbond (CNV), einen Gewerkschaftsbund in den Niederlanden. 1998 wurde er Partner in der Unternehmensberatung Boer & Croon, Amsterdam.

In den niederländischen Kabinetten Balkenende bekleidete De Geus von 2002 bis 2007 das Amt des Ministers für Arbeit und Soziales. Ab 2007 verantwortete De Geus als stellvertretender Generalsekretär der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) die Themen Arbeit und Soziales, Gesundheit, Bildung, Marktwirtschaft und politische Governance.

Ab dem 1. September 2011 war Aart De Geus Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung für die Bereiche Europa, Arbeitsmarkt und Globalisierung. Seit dem 5. August 2012 ist er Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung.

Thema des Bürgerdialogs der Bundeskanzlerin im letzten Jahr war die Frage, wovon wir in Zukunft leben wollen, was die Grundlage unserer Erwerbstätigkeit von morgen ist. Wie lautet Ihre Prognose: Arbeiten wir in der Industrie, in der Dienstleistung – oder gewinnen die grünen Jobs an Bedeutung?

Deutschland ist traditionell stark im Bereich Industrie, aber ganz sicher gewinnen die Arbeitsplätze in der Dienstleistung an Bedeutung. Nehmen wir die Gesundheit als Beispiel. Die demographische Entwicklung erfordert einen Zuwachs an Pflegekräften: Während die Zahl der Pflegebedürftigen bis zum Jahr 2030 um rund 50 Prozent zunehmen wird, werden rund eine halbe Million Stellen für Vollzeitkräfte in der Pflege unbesetzt bleiben. Das zeigt unser jüngster Pflereport. Hier liegen große Chancen für neue Arbeitsplätze. Profitieren kann der Arbeitsmarkt auch von der Energiewende, das zeigen auch Erkenntnisse der OECD zum Thema Green Growth. Chancen für Jobs ergeben sich z. B. im Handwerk durch die nötigen baulichen Maßnahmen an Gebäuden.

Neue Impulse für Europa

Kooperation statt nationaler Alleingänge

In Zeiten der Krise wird die internationale Zusammenarbeit immer wichtiger. Die Bertelsmann Stiftung sucht weltweit nach guten Beispielen, um die bestmöglichen Lösungen für Deutschland und Europa zu finden. Vernetzung und Kooperation sind ein Antrieb für Veränderung und positiven Wandel.

Als die Bertelsmann Stiftung im Vorfeld der Konferenz „Der Wert Europas“ Menschen in drei europäischen Ländern nach ihrer Meinung zur EU und dem Euro befragte, bekam sie ein überraschend schlechtes Ergebnis. Die Euro-Skepsis wächst. Dabei gibt es Wege aus der Krise.

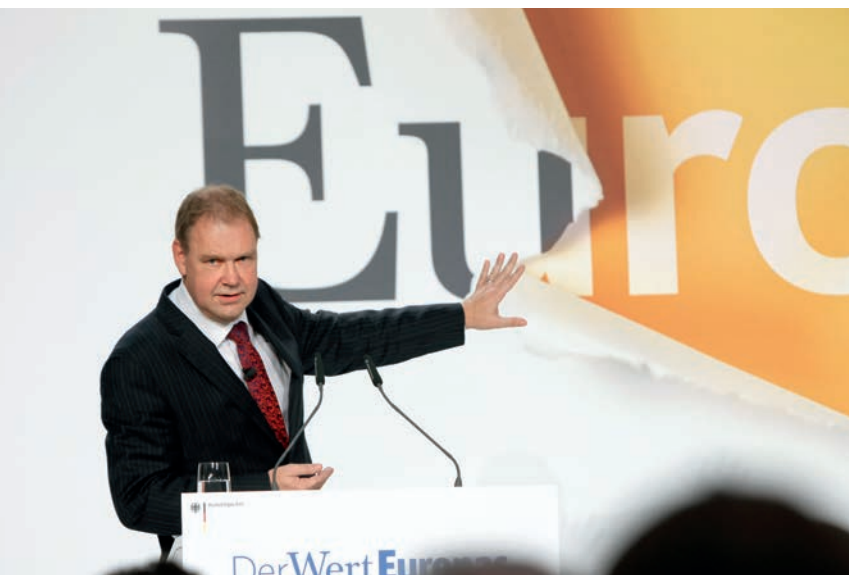
Auf anderen Kontinenten wächst das Selbstbewusstsein. In Europa wachsen die Selbstzweifel. Das müssen wir ändern. Es wird Deutschland auf Dauer nicht gut gehen, wenn es Europa auf Dauer schlecht geht.“ – Mit diesen Worten begann Bundesaußenminister Guido Westerwelle seine Eröffnungsrede zur Konferenz „Der Wert Europas“ im Welsaal des Auswärtigen Amtes in Berlin. Die gemeinsame Veranstaltung mit dem TV-Sender ARTE, dem Deutschlandfunk und der Bertelsmann Stiftung sollte die verschiedenen Aspekte des europäischen Projekts beleuchten: Europa als Wertegemeinschaft, Europa als Währungsgemeinschaft, die Wirtschaftsmacht Europas und das Europa von morgen.

Auf dem Podium und im Saal diskutierten internationale Persönlichkeiten, darunter der portugiesische Außenminister Paulo Portas, der Philosoph Peter Sloterdijk, die Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi, der Europaabgeordnete Elmar Brok und die Wirtschaftswissenschaftlerin Beatrice Weder di Mauro. Die Debatte sollte für die Zukunft Europas neue Impulse geben. Die richtige Lehre aus der Krise zu ziehen, dazu rief Westerwelle auf – und diese sei seiner Ansicht nach „mehr Europa“, aber auch „ein besseres Europa“. Er warnte vor Re-Nationalisierung, Protektionismus und Abschottung, denn all dies gefährde den Wohlstand: „Wenn wir unseren Wohlstand behaupten wollen, dann müssen wir Europäer begreifen, dass wir eine Schicksalsgemeinschaft sind, und dass wir zusammenstehen müssen, und dass wir diese Krise gemeinsam überwinden müssen.“

Bürgermeinung zu Europa

Doch welchen Wert hat Europa eigentlich noch, wenn nicht einmal die eigenen Bürger ihm vertrauen? Wenn sie Euro und EU mit Krise gleichsetzen, sich selbst nur noch als „Zahlmeister“ sehen? – „Wir beobachten derzeit nicht nur eine zunehmende Euro-Skepsis in Deutschland, sondern einen Wahrnehmungsriss durch ganz Europa“, erklärte Aart De Geus, Vorsitzender des Vorstandes der Bertelsmann Stiftung, auf der Konferenz. Und berief sich dabei auf aktuelle Zahlen und Fakten: So sagen nur noch etwas mehr als die Hälfte der Deutschen, dass sich für sie aus der Mitgliedschaft in der EU persönlich eher Vorteile ergeben, ein knappes Drittel sieht darin eher Nachteile. Zahlen aus einer von der Bertelsmann Stiftung in Auftrag gegebenen und vom Meinungsforschungsinstitut TNS Emnid durchgeführten repräsentativen Bevölkerungsumfrage in Deutschland, Frankreich und Polen.

Etwa die Hälfte der Deutschen erklärte sogar, dass es ihnen persönlich etwas oder sogar viel besser ginge, wenn es die Europäische Union nicht gäbe. Nur 29



Aart De Geus, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung, will einen europäischen Dialog.



Im Welsaal des Auswärtigen Amtes in Berlin diskutierten internationale Persönlichkeiten: Außenminister Guido Westerwelle, Aart De Geus, Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi ...

... und auf dem Podium der portugiesische Außenminister Paulo Portas.

Prozent glauben, ohne EU ginge es ihnen schlechter. Mehr als die Hälfte (52 Prozent) sind der Ansicht, dass ihre persönlichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt ohne EU besser oder mindestens gleich gut wären; nur 28 Prozent denken, sie seien ohne EU-Mitgliedschaft eher schlechter. Besonders ausgeprägt ist die Euroskepsis der Deutschen in den mittleren und höheren Altersgruppen sowie bei Menschen mit geringer Bildung und geringerem Einkommen.

Glaube an Europas Zukunft

Über die Perspektiven der zukünftigen Entwicklung gehen die Meinungen in der Bevölkerung stark auseinander. Jeder Dritte glaubt, dass sich der europäische Einigungsprozess weiterentwickeln werde. Die Gruppe der Skeptiker ist gleich groß.

So denken 35 Prozent, dass diese Entwicklung wieder zurückgedreht werden wird, und 27 Prozent glauben, dass er auf dem derzeitigen Niveau erhalten bleiben wird. Das sogenannte „Weimarer Dreieck“ – Deutschland, Frankreich, Polen – ist jedoch nicht einheitlich schlecht auf Europa zu sprechen. So bewerten die Franzosen und Polen den Wert der EU in vielen Aspekten deutlich besser und denken mehrheitlich, dass ihre persönliche Situation oder ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt ohne EU deutlich schlechter wären. Große Unterschiede zwischen den drei Ländern ergeben sich insbesondere beim Thema „europäische Identität“. Auf die Frage „Können Sie sich etwas unter einer ‚europäischen Lebensart‘ vorstellen?“ sagen 66 Prozent der Polen „Ja“, bei den Deutschen immerhin noch 44 Prozent, aber nur noch 26 Prozent der Franzosen.

Gemischte Gefühle – doch woran liegt das? „Der lange Nachkriegsfriede seit 1945 hat dazu geführt, dass Europa seine politische Vision mehr und mehr eingebüßt und sich als eine Wohlstands-, eine Konsumunion konstituiert hat“, erklärte der Philosoph Peter Sloterdijk. „Die modernen Menschen werden in ihrer Mehrheit

nicht durch Ideen, sondern durch erlebte Lebensvorteile motiviert. Als Verteiler dieser Vorteile hat Europa überzeugend gewirkt. Als Inspirationsquelle wirkt es heute eher ausgetrocknet.“ Zu denken gibt es, dass ausgerechnet die Deutschen, einst die größten Verfechter von EU und Euro, inzwischen vor allem eines verspüren: Euro-Frust. Aart De Geus wertete die Umfrage als deutliches Alarmzeichen für die Politik: „So schlecht haben die Menschen die EU und den Euro insbesondere in Deutschland noch nie beurteilt“, sagte er und ergänzte: „Gefordert ist eine politische Antwort, ein überzeugendes Konzept für eine vertiefte und damit bessere Union. Die Europäer und insbesondere die Deutschen wollen als Ersatz für die untergegangene D-Mark und den bewährten Nationalstaat der Nachkriegszeit einen Euro als Gewähr für Wohlstand und eine gefestigte EU als Anker für Stabilität und Gerechtigkeit. Nur das wird sie wirklich überzeugen.“

Ein starkes Europa muss ein integriertes Europa sein. Zusammenhalt und kein Klein-Klein, das zähle besonders in der Wirtschaft, sagte die schweizerisch-italienische Wirtschaftswissenschaftlerin Beatrice Weder di Mauro: „Wenn es ein starkes Europa sein soll, dann muss es auch ein integriertes Europa sein.“ Umdenken, die Zweifel der Bürger ernst nehmen und den Blick auf die Zukunft richten – selten sei das so wichtig gewesen, betonte Außenminister Guido Westerwelle und verwies auf eine informelle Gruppe von elf europäischen Außenministern, die sogenannte „Zukunftsgruppe“, die unter anderem Vorschläge gemacht hatte, um die Konstruktionsschwäche des Euro zu beheben und die demokratische Mitsprache in Europa zu verbessern: „Nur im geeinten Europa gibt es eine gute Zukunft für Deutschland. Es gilt, das Einigungswerk mit aller Entschlossenheit weiterzuführen. Das ist die gemeinsame Botschaft der Zukunftsgruppe. Dieser Weg wird uns allen noch manches abverlangen. Umso wichtiger ist es, dass wir uns heute gemeinsam unter Europäern vergewissern: Europa ist es wert.“

Studien untermauern Reformvorschläge

Aus der Krise finden

Um zu bestmöglichen politischen Lösungen zu kommen, sind genaue Analysen erforderlich. Mit ihren Studien zu drängenden internationalen Problemlagen schafft die Bertelsmann Stiftung die Basis für Entscheider.

Risiko Weltwirtschaftskrise

Würde Griechenland aus dem Euroverbund austreten, könnte das einen europäischen und sogar internationalen Flächenbrand auslösen. Zu den Betroffenen würden aber nicht nur die Südeuropäer oder die Mitglieder der EU, sondern auch die USA, China und andere Schwellenländer gehören. Eine weltweite Wirtschaftskrise wäre die Folge. Die volkswirtschaftliche Berechnung der Prognos AG im Auftrag der Bertelsmann Stiftung analysierte die finanziellen Folgen und erstmals auch die Wachstumsverluste für Deutschland sowie für die 42 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer bis zum Jahre 2020.

Allein der isolierte Austritt Griechenlands würde für Deutschland zunächst Einbußen in der Wirtschaftsleistung von insgesamt 73 Milliarden Euro bis zum Jahre 2020 bedeuten.

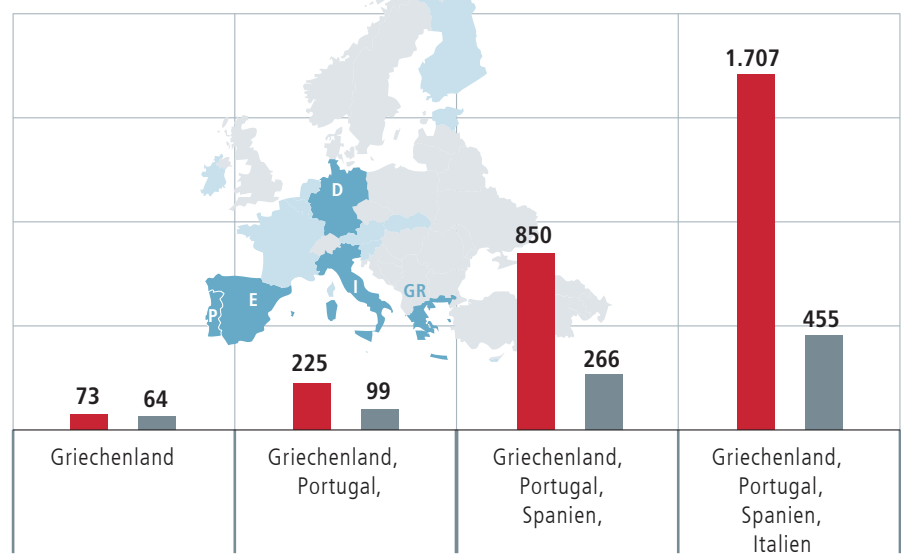
Für Griechenland wäre das Szenario mit einem Staatsbankrott, einer massiven Abwertung der neuen griechischen Währung, Arbeitslosigkeit, Nachfrageverlusten und anderen Folgen verbunden. Würden über Griechenland hinaus noch weitere Staaten, etwa Portugal, Italien und Spanien, aus dem Euro-Verbund austreten, würden die Verluste für die 42 wichtigsten Volkswirtschaften der Welt auf 17,2 Billionen Euro steigen.

Neue Verschuldungsregel für Europa

Mit dem im März dieses Jahres von der EU beschlossenen Fiskalpakt werden vorhandene Wachstumspotenziale nicht ausgeschöpft. Die Studie „Maastricht 2.0“ der Bertelsmann Stiftung und der Prognos AG kritisierte insbesondere die beschlossenen Maßnahmen für eine europäische Schuldenbremse. Die Regelung sei langfristig zu restriktiv, kurzfristig zu lax und würde länderspezifische Gegebenheiten nicht berücksichtigen.

Kosten eines Staatsbankrotts und Austritts der Südeuropäer aus dem Euro für Deutschland

Angaben in Milliarden Euro



■ Wirtschaftliche Wachstumsverluste* im Zeitraum 2013 bis 2020

■ Forderungsverluste**

*Kumulierte Einbußen des realen Bruttoinlandsprodukts (nicht diskontiert) über den Zeitraum von 2013 bis 2020.

**Abschreibung öffentlicher und privater Forderungen (z. B. aus Euro-Rettungsschirm) unter Annahme eines 60-prozentigen Forderungsausfalls.

Quelle: Prognos AG

„Unser Vorschlag für eine neue Verschuldungsregel ist deutlich wachstumsfreundlicher, als es die Schuldenbremse im Fiskalpakt zulässt. Davon profitieren alle europäischen Länder“, sagte Aart De Geus, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung, bei der Vorstellung der Studie. „Nach unserer Formel können bis zum Jahr 2030 reale Wachstumsgewinne in Höhe von rund 450 Milliarden Euro erzielt werden.“ Für den Schuldenstand vieler europäischer Länder könnte dieser Wachstumsvorteil von großer Bedeutung sein. So könnten mit dem Betrag von 450 Milliarden Euro zum Beispiel die heutigen Staatsschulden von Griechenland, Portugal, Irland und Spanien wieder auf ein Niveau von 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts gebracht werden.

Die neue Verschuldungsregel „Maastricht 2.0“ räumt hochverschuldeten Staaten mittel- und langfristige größere Handlungsspielräume ein als die europäische Schuldenbremse. Damit Staaten wie Griechenland, Portugal, Spanien, Italien oder Irland einen tragfähigen Schuldenstand erreichen können, müssen sie in den ersten Jahren jedoch größere Sparanstrengungen unternehmen.

Dass so etwas möglich ist, hat Schweden bewiesen. 1993 lag das öffentliche Finanzierungsdefizit dort nach einer schweren Wirtschaftskrise bei über 11 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Durch Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen konnte es in kurzer Zeit drastisch reduziert werden. 1997 lag die Defizitquote nur noch bei rund 1,5 Prozent des BIP, und in den Folgejahren wurden sogar Budgetüberschüsse erwirtschaftet. „Eine rasche Konsolidierung ist also möglich. Sie muss jedoch politisch gewollt sein“, sagte De Geus.



Studien der Bertelsmann Stiftung analysieren die Folgen eines möglichen Austritts südeuropäischer Staaten aus der EU sowie die beschlossenen Maßnahmen für eine europäische Schuldenbremse.

Programm

Europas Zukunft >

Die Europäer können stolz auf ein halbes Jahrhundert friedlicher Integration zurückblicken. Doch dieser Erfolg ist keine Garantie für die Zukunftsfähigkeit in einer sich rasch wandelnden Welt. Das Europa der Expertenzirkel gehört der Vergangenheit an – die Bürger melden ihre Mitspracherechte vernehmbar an und wollen selbst aktiv mitwirken.

Die Europäische Union muss ihre Einheit in Vielfalt dynamisch fortentwickeln. Und das gerade angesichts der heftigsten Wirtschaftskrise seit Menschengedenken. Ob in Energiefragen oder beim Euro, beim Klimaschutz oder angesichts ganz neuartiger Konflikte – stets hängt die internationale Selbstbehauptung Europas von seiner inneren Kraft und seinem Zusammenhalt ab. Dabei kommt gerade der Gestaltung des Sozialraums der Europäischen Union zentrale Bedeutung zu, denn nur so kann der weitere Ausbau der Wirtschafts- und Währungsunion mehrheitsfähig bleiben. Allein ein solidarisches Europa kann sich in Konkurrenz mit alten und neuen Mächten behaupten und seine Werte und Interessen verteidigen. Bereits heute ist die EU für viele Menschen auf der Welt Vorbild für einen friedlichen und freiheitlichen Umgang unter Nationalstaaten und Bürgern.

Die Bertelsmann Stiftung begleitet den Prozess der Integration Europas und entwickelt Reformempfehlungen für eine zukunftsweisende europäische Politik nach innen wie nach außen.

Kontakt:



Joachim Fritz-Vannahme
+49 5241 81-81421
joachim.vannahme@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Die Vereinigten Staaten von Europa

Die Europäische Union wird durch die Finanzkrise und die sogenannten Finanzmärkte zur Vertiefung ihrer politischen Einheit gedrängt. Dieser Umstand darf nicht einfach erlitten, er muss vielmehr gestaltet werden. Das Projekt „Vereinigte Staaten von Europa“ entwickelt dafür Lösungsvorschläge und Strategien. Diese beziehen sich auf die Stärkung der demokratischen Basis, die Verbesserung des sozialen Zusammenhaltes und einen föderalen Ausbau der ökonomischen Strukturen der Union. Das Projekt hat sich mit seinem Namen symbolisch ein ehrgeiziges Ziel gesetzt, das in der politischen Debatte ständig erläutert und präzisiert werden soll.

www.bertelsmann-stiftung.de/europa
joachim.vannahme@bertelsmann-stiftung.de

SommerAkademie Europa

Jährlich laden die Bertelsmann Stiftung und die Heinz Nixdorf Stiftung junge Führungskräfte zu diesem einwöchigen Gesprächsforum ein. Die Verantwortlichen von morgen haben dort die Möglichkeit, sich intensiv mit den gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklungen in der europäischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auseinanderzusetzen.

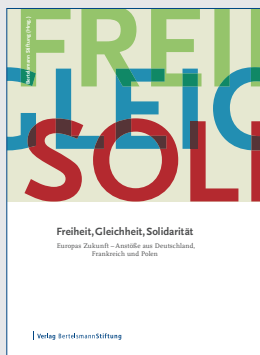
www.sommerakademie-europa.de
gabriele.schoeler@bertelsmann-stiftung.de

Europa und der Nahe Osten

Europa engagiert sich für die internationale Verständigung mit seinen Nachbarn im Mittelmeerraum, dem Nahen Osten und der Golfregion. Die Kronberger Nahost-Gespräche der Stiftung sind dafür eine Plattform. In diesem Rahmen können sich Europäer mit allen Akteuren aus der Region austauschen. Inzwischen werden diese Gespräche mit Partnern aus der Region in der Region organisiert – zuerst in Saudi-Arabien, dann in Marokko und 2012 in der Türkei.

www.bertelsmann-stiftung.de/europa
christian.hanelt@bertelsmann-stiftung.de

Programmierbericht 2012



„Freiheit, Gleichheit, Solidarität“: Zwölf Autoren und Interviewpartner aus Deutschland, Frankreich und Polen ziehen ihre Schlüsse für die gemeinsame europäische Zukunft.

Projekt Vereinigte Staaten von Europa

Die Anstrengungen, die Eurokrise zu überwinden und den wirtschaftlichen und politischen Zusammenhalt der EU zu stärken, bestimmten das Jahr 2012. Auch die Umgestaltung von Prozessen und der Aufbau von neuen Institutionen auf Grundlage des Vertrages von Lissabon beschäftigten die europäische Politik. In Workshops, Diskussionsrunden und Kommentaren der Programmexperten analysierte das Projekt die Debatten – begleitet von aktuellen Ausgaben des monatlichen Policy-Briefes „spotlight europe“ und der Zeitschrift „Europe in Dialogue“.

Die Initiative europ@school bot in Kooperation mit der Heinz Nixdorf Stiftung unter Schirmherrschaft der NRW-Landesregierung Lehrern an Europaschulen Anregungen für ihre Arbeit. In Kooperation mit dem Programm LebensWerte Kommunen der Bertelsmann Stiftung und der NRW-Landesregierung wurde ein Raster mit Handlungsfeldern erarbeitet, das die Europafähigkeit der Kommunen adäquat abbilden soll. Ein neuartiger deutsch-französischer Dialog wird bis ins Jahr 2013 die Zukunft des Wachstums in Europa und besonders in Deutschland und Frankreich reflektieren.

Projekt SommerAkademie Europa

Die SommerAkademie Europa 2012 widmete sich Europas integrierender und demokratisierender Wirkung – sowohl innerhalb der Union als auch gegenüber seinen Nachbarn im Osten und im Mittelmeerraum. Wie kann die EU dieser Rolle noch stärker gerecht werden und angesichts von Euro- und Demokratiekrise möglichst viele Erwartungen erfüllen, ohne dem daraus resultierenden Druck zu erliegen? Dabei legt die SommerAkademie verstärkt Wert auf die Interaktion der Teilnehmer und eine enge Anbindung an die Europaarbeit des Programms.

Projekt Europa und der Nahe Osten

Die Kronberger Gespräche 2012 fanden in Istanbul statt. Sie gaben neue Impulse für die Beziehungen der EU zur Türkei und würdigten die Rolle des Landes im Nahen Osten. Auch über die Kronberger Gespräche hinaus konzentrierte sich das Nahost-Projekt im Jahr 2012 weiterhin auf die Nachbarschaft der EU mit jenen Staaten in Nordafrika, in denen die Bürgerbewegung mehr Rechte und Demokratie und ein Ende der autokratischen Regime durchzusetzen versucht.



September 2012: Auf dem Podium und im Welsaal des Auswärtigen Amtes diskutierten den „Wert Europas“: (v. l.) Joachim Fritz-Vannahme, Programmleiter Europas Zukunft, Guntram Wolff, Deputy Director (Brussels European and Global Economic Laboratory) von Bruegel, und Dr. Jürgen Stark, ehemaliger Chefvolkswirt und Mitglied im Direktorium der Europäischen Zentralbank (EZB), seit 2012 Kuratoriumsmitglied der Bertelsmann Stiftung.

Programm

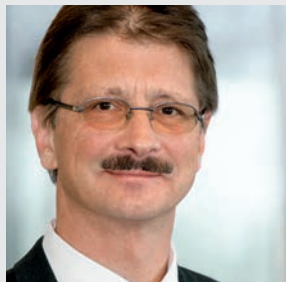
Nachhaltig Wirtschaften >

Globale Megatrends, soziale Veränderungsprozesse und weltwirtschaftliche Verschiebungen, aber auch politische Umbrüche und Wirtschafts- und Finanzkrisen bringen die Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme an die Grenzen ihrer Anpassungsfähigkeit. Im Zusammenspiel zunehmender ökonomischer und politischer Verflechtungen einer globalisierten Welt stellen sich zum Teil völlig neue Anforderungen an den institutionellen Rahmen internationaler Wirtschaftsbeziehungen und nationaler oder transnationaler Governance.

Diese erfordern ganzheitliche Strategien, welche sich nicht allein an wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, politischer Stabilität oder der Tragfähigkeit der sozialen und ökologischen Systeme, sondern auch an der Verbesserung der Lebensqualität aller Menschen orientieren. Lebensqualität verstehen wir als Chance jedes Einzelnen, sein Leben entsprechend den eigenen Vorstellungen so zu führen, dass seine grundlegenden Teilhabebedürfnisse möglichst weitgehend erfüllt werden, ohne dabei die Teilhabechancen und die Lebensqualität künftiger Generationen zu gefährden.

Die Gestaltungsaufgabe einer nachhaltigen Marktwirtschaft liegt darin, soziale, wirtschaftliche und ökologische Anforderungen im Wechselspiel globaler Veränderungsprozesse und politischer Steuerungsfähigkeit auszubalancieren. Auf Basis evidenzbasierter Analysen erarbeiten wir hierfür globale und nationale Strategie- und Gestaltungsvorschläge und entwickeln diese im Dialog mit nationalen und internationalen Experten aus Wissenschaft und Praxis, mit Verantwortungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft weiter.

Kontakt:



Dr. Stefan Empter
+49 5241 81-81137
stefan.empter@bertelsmann-stiftung.de



Andreas Esche
+49 5241 81-81333
andreas.esche@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Future Challenges

Wie wirken die globalen Megatrends? Welche Wechselwirkungen zwischen ihnen beeinflussen das Leben der Menschen? Auf der Informations- und Beteiligungsplattform futurechallenges.org diskutiert ein internationales Netzwerk von Bloggern diese Fragen aus der Perspektive unterschiedlicher Weltregionen. Begleitet werden die Aktivitäten von internationalen Partnern sowie empirischen Studien und Fachtagungen.

www.futurechallenges.org

ole.wintermann@bertelsmann-stiftung.de

tom.fries@bertelsmann-stiftung.de

Global Economic Dynamics: Nutzen und Kosten der Globalisierung

Ein genaueres Verständnis der ökonomischen Globalisierung und ihrer Folgen für die einzelnen Volkswirtschaften und für den jeweiligen Staatsbürger wird immer wichtiger. Auf Basis eines ökonometrischen Modells wird in Zusammenarbeit mit der Prognos AG ein Monitoring-Instrument entwickelt, um Nutzen und Kosten der wirtschaftlichen Globalisierung zu ermitteln.

www.ged-project.de

andreas.esche@bertelsmann-stiftung.de

thiess.petersen@bertelsmann-stiftung.de

Global Economic Dynamics: Interdependenzen und ihre Folgen

Um die Dynamiken der Weltwirtschaft besser zu verstehen, werden Data Labs zur Datensammlung und -analyse aufgebaut. Dabei stehen Beziehungen, Austausch und Abhängigkeiten zwischen Ländern im Vordergrund. Interaktive Visualisierungen sorgen für eine ansprechende Vermittlung komplexer Zusammenhänge.

www.ged-project.de

jan.arpe@bertelsmann-stiftung.de

ulrich.schoof@bertelsmann-stiftung.de

Global Economic Symposium

Seit 2011 richten die Bertelsmann Stiftung und das Kieler Institut für Weltwirtschaft das jährliche Global Economic Symposium (GES) gemeinsam aus. Im interdisziplinären Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft werden globale Herausforderungen diskutiert und lösungsorientierte Politikstrategien erarbeitet.

www.global-economic-symposium.org

stefan.empter@bertelsmann-stiftung.de

thomas.rausch@bertelsmann-stiftung.de

Strategien der Transformation und Entwicklung

Der Transformationsindex der Bertelsmann Stiftung (BTI) analysiert und bewertet die Qualität von politischen Systemen, wirtschaftlicher Entwicklung und Regierungsleistungen von 128 Entwicklungs- und Transformationsländern. Der Index identifiziert erfolgreiche Strategien zu mehr Demokratie und Good Governance.

www.bti-project.de

sabine.donner@bertelsmann-stiftung.de

hauke.hartmann@bertelsmann-stiftung.de

Nachhaltiges Regieren – Sustainable Governance Indicators

Die Sustainable Governance Indicators (SGI) untersuchen und vergleichen die Zukunftsfähigkeit der entwickelten marktwirtschaftlichen Demokratien in der OECD. Auswertungen und Analysen tragen dazu bei, nationalen Reformdebatten durch internationale Vergleiche empirische Grundlagen und strategische Impulse zu geben.

www.sgi-network.org

daniel.schraad-tischler@bertelsmann-stiftung.de

naijm.azahaf@bertelsmann-stiftung.de

Reinhard Mohn Preis 2013

Der Reinhard Mohn Preis wird – im Sinne des 2009 verstorbenen Gründers der Bertelsmann Stiftung – alle zwei Jahre verliehen und zeichnet innovative Ideen und Lösungen für drängende soziale, gesellschaftliche und politische Herausforderungen aus. Thema 2013 ist „Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft“.

www.rmp2013.de

andreas.esche@bertelsmann-stiftung.de

armando.garciaschmidt@bertelsmann-stiftung.de

Wirtschaftliche Dynamik und Beschäftigung

Das Projekt entwickelt Konzepte zur Förderung beschäftigungsorientierter Innovationen, zur Integration von Langzeitarbeitslosen sowie zur Reform atypischer Beschäftigungsformen. Damit sollen Übergänge in traditionelle Erwerbsformen mit ausreichender sozialer Absicherung erleichtert werden.

www.beschaeftigungsdynamik.de

eric.thode@bertelsmann-stiftung.de

juliane.landmann@bertelsmann-stiftung.de

Zukunft Soziale Marktwirtschaft

Kernzielsetzung ist die Bewältigung und Gestaltung der Herausforderungen unseres Wirtschaftsmodells in Zeiten der Globalisierung. Wir entwickeln, vermitteln und diskutieren mit Experten und Öffentlichkeit neue Ansätze der sozialen Sicherung und ein Basiskonzept für eine soziale Marktwirtschaft des 21. Jahrhunderts.

cornie.shupe@bertelsmann-stiftung.de

thiess.petersen@bertelsmann-stiftung.de



Global Economic Symposium Oktober 2012 in Rio de Janeiro. Aart De Geus, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung: „Globale Probleme können nur global gelöst werden.“



Konferenz „Social Justice in the US“, Washington D.C. im März 2012: von links nach rechts Andrew Kohut, President, Pew Research Center, Adam Kushner, National Journal (Moderator), Richard Trumka, President, AFL-CIO, Aart De Geus, Chairman, Executive Board, Bertelsmann Stiftung, und Philip English, Senior Government Relations Advisor and former Congressman (R-PA).

Programmbericht 2012



Auf große internationale Resonanz stieß sowohl die GED-Studie „Wachstumswirkungen eines Euro-Ausstiegs“ ...



... als auch der 2012 veröffentlichte Transformationsindex BTI

Projekt Future Challenges

Das Social-Media-Projekt stand 2012 im Zeichen des Ausbaus seines internationalen Bloggernetzwerkes. Mittlerweile berichten mehr als 160 Blogger aus 65 Nationen in mehr als 300 blogposts über die globalen Auswirkungen von ökonomischen Krisen, transnationale Interdependenzen von Arbeitslosigkeit oder die Auswirkungen des globalen Wettbewerbs um Ressourcen auf ländliche Gebiete.

Projekt Global Economic Dynamics

Im Mittelpunkt der Projektarbeit standen Analysen und Strategiekonzepte zur Euro- und Griechenlandkrise, wie die Studie „Maastricht 2.0 – Eine neue Finanzregel für Europa“ oder eine Projektions-Studie zu den weltweiten ökonomischen Auswirkungen eines Euro-Ausstiegs der südeuropäischen Krisenländer. Die Ergebnisse wurden über die Presse, Policy Briefs und Social Media verbreitet.

Projekt Global Economic Symposium

Am 16. und 17. Oktober richteten die Bertelsmann Stiftung und das Kieler Institut für Weltwirtschaft gemeinsam mit der Fundação Getulio Vargas das Global Economic Symposium 2012 aus. Zum Thema „Wachstum durch Bildung und Innovation“ kamen 600 internationale Experten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft in Rio de Janeiro zusammen, um gemeinsam Lösungen für wichtige globale Probleme zu diskutieren. Das Global Economic Symposium 2013 wird am 1. und 2. Oktober 2013 in Kiel stattfinden.

Projekt Strategien der Transformation und Entwicklung

Auf international große Resonanz stieß der 2012 veröffentlichte Transformationsindex BTI. Er identifizierte in einigen Ländern wie Kenia oder Philippinen eine verbesserte Demokratiequalität, warnte zugleich aber vor Rückschritten bei politischen Beteiligungsrechten insbesondere in Lateinamerika und Osteuropa. Die Sonderstudie „The Arab Spring: One Year After“ attestierte den Umbrüchen in der arabischen Welt eher Rebellionscharakter, als dass sie für einen nachhaltigen regionalen Demokratisierungsschub stünden. Im September 2012 fand das interregionale Dialogformat „Transformation Thinkers“ mit jungen Führungskräften aus Entwicklungs- und Transformationsländern statt.

Projekt Nachhaltiges Regieren – Sustainable Governance Indicators

„Social justice in the US – too little of a good thing?“ war Thema einer Konferenz in Washington im März 2012 zu den US-Ergebnissen des SGI-Gerechtigkeitsindex. Darüber hinaus war das Projekt maßgeblich an der Erarbeitung des im April vorgestellten Konzepts einer Internationalen Non-Profit-Ratingagentur (INCRA) beteiligt. Anlässlich des Global Economic Symposium 2012 erschien die SGI-Sonderstudie „Change ahead? Sustainable Governance in the BRICS“ mit großer internationaler Medienresonanz.

Projekt Reinhard Mohn Preis 2013

Der Reinhard Mohn Preis 2013 „Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft“ soll innovative Politikansätze und vorbildliche Nachhaltigkeitsstrategien auszeichnen, welche Impulse für die Fortentwicklung der Nachhaltigkeitspolitik in Deutschland und anderen Ländern geben können. Begleitet von einer Expertenkommission startete im Sommer 2012 die weltweit angelegte Preisträgerrecherche auf national- und bundesstaatlicher Ebene.



Mitte 2012 startete die weltweite Suche nach guten Konzepten zum Thema „Erfolgreiche Strategien für eine nachhaltige Zukunft“.



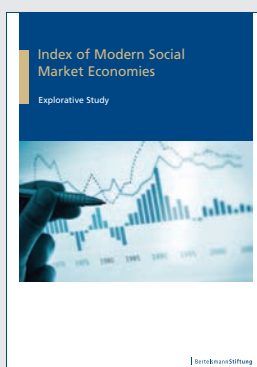
Mit den Effekten unterschiedlicher Reformansätze bei Minijobs und Ehegattensplitting befasste sich eine Studie zur geringfügigen Beschäftigung.

Projekt Wirtschaftliche Dynamik und Beschäftigung

Das Projekt legte zwei Studien zur Zeitarbeit in Deutschland vor: eine detaillierte Analyse der Problemlagen, wie etwa ungleiche Entlohnung, sowie einen Reformvorschlag, wie sich Übergänge aus der Zeitarbeit in traditionelle Beschäftigung erleichtern lassen. Mit den Effekten unterschiedlicher Reformansätze bei Minijobs und Ehegattensplitting befasste sich eine Studie zur geringfügigen Beschäftigung. Gegenstand der Untersuchung „Mittelschicht unter Druck?“ war die langfristige Entwicklung der gesellschaftlichen Mitte. Die beschäftigungspolitischen Aktivitäten auf europäischer Ebene konzentrierten sich auf „Second Career Labour Markets“ – mit Handlungsempfehlungen zum längeren Verbleib im Erwerbsleben und zum gleitenden Übergang in den Ruhestand.

Projekt Zukunft Soziale Marktwirtschaft

Eine gemeinsame Pilotstudie mit dem Centrum für angewandte Wirtschaftsforschung der Universität Münster testete ein Konzept zur Vermessung sozialer Marktwirtschaften im internationalen Vergleich anhand von 8 Ländern. Der „Index Moderner Sozialer Marktwirtschaften“ erschien Ende 2012 mit Länderberichten.



Mit aktuellen Fragen der deutschen Arbeits- und Sozialpolitik befasste sich die öffentliche Kolloquiums-Reihe „Zukunft Soziale Marktwirtschaft“ in Berlin. Sieben „Policy Briefs“ erschienen unter anderem zu den Themen Arbeitsmarktpolitik, demographischer Wandel, öffentliche Finanzen, nachhaltiges Wirtschaften und Euro-Krise.

Empirische Studie auf Basis des „Index Moderner Sozialer Marktwirtschaften“



Der Reinhard Mohn Preis 2013 sucht weltweit nach vorbildlichen Nachhaltigkeitsstrategien. Im November 2012 traf die international besetzte Arbeitskommission in Berlin zusammen und wählte die Finalisten für die Preisvergabe aus.

Liz Mohn



Frau Mohn, 2012 gab es ein herausragendes Highlight für Sie: das 25-jährige Jubiläum des Internationalen Gesangswettbewerbs „Neue Stimmen“.

Die „Neuen Stimmen“ sind meine Herzensangelegenheit. Wir entdecken junge Operntalente. Wir fördern und begleiten sie über Jahre hinweg. Wir leisten einen Beitrag dazu, dass das Kulturgut Klassik und die Oper in Deutschland und in aller Welt erhalten bleibt. Aber mein wichtigstes Ziel ist es, damit einen Beitrag zur Verständigung junger Menschen aller Nationen, über alle Grenzen, über alle kulturellen Barrieren hinweg, zu leisten. An jedem Wettbewerb beteiligen sich regelmäßig rund 1.200 Opern-Talente aus aller Welt. Die jungen Künstler werden durch unseren Wettbewerb ein fester Teil einer Gemeinschaft. Sie stehen einander zur Seite, lernen voneinander, finden neue Freunde und Förderer. Denn nichts verbindet die Menschen auf so versöhnliche und friedliche Weise wie die Musik. Musik ist eine universelle Sprache, Musik wird überall verstanden, überall gehört. Musik baut Brücken der Verständigung.

Wie hat die Bertelsmann Stiftung dieses besondere Jubiläum begangen?

2012 fanden wieder unsere Meisterkurse statt, die wir in den Jahren zwischen den eigentlichen Wettbewerben durchführen. Ehemalige Teilnehmer der „Neuen Stimmen“ erhalten dort die Möglichkeit, unter Anleitung weltbekannter Musiker – 2012 waren es unter anderem Prof. Francisco Araíza und Prof. Gustav Kuhn – an ihrer Stimme und musikalischen Ausdrucksfähigkeit sowie der gesanglichen Interpretation und Bühnenpräsenz zu arbeiten. Zum 25-jährigen Jubiläum haben wir unsere Meisterkurse um eine Liedmeisterklasse erweitert. Geleitet wurde sie von Kammersängerin Edda Moser, die unserem Wettbewerb seit langem sehr verbunden ist. In einem festlichen Abschlusskonzert und in einem öffentlichen Liederabend konnten unsere jungen Künstler zeigen, welche Entwicklungsmöglichkeiten sich ihnen eröffnet haben.

Den Höhepunkt und Abschluss des Jubiläumjahres bildete unser Jubiläumskonzert im Theater Gütersloh. Zehn unserer ehemaligen Teilnehmer und Finalisten, von denen zahlreiche an großen Opernhäusern der Welt singen, traten dort mit Arien aus Opern und Operetten auf. Darunter waren auch unsere Vorjahressiegerin Olga Bezsmertna und unser Preisträger von 2003, Franco Fagioli, einer der bedeutendsten Countertenöre der Welt, sowie Julia Novikova, Preisträgerin 2007. Stargast des Abends war der US-amerikanische Bariton Thomas Hampson.

Wie wird es mit den „Neuen Stimmen“ weitergehen?

2013 findet unser 15. Internationaler Gesangswettbewerb statt. Vom 1. Januar bis zum 31. März 2013 bewerben sich junge Opernsänger aller Nationalitäten auf unserer Internetseite. Von April bis August finden die Vorauswahlen statt – in 22 Städten weltweit. Der Höhepunkt wird im Oktober die Finalwoche in Gütersloh sein.

Am 14. März 2013 veranstalten wir ein Konzert unserer diesjährigen Preisträger in Berlin. Die Liedmeisterklasse führen wir in Kooperation mit dem Konzerthaus Berlin weiter. 2013 wird die österreichische Mezzosopranistin und Kammersängerin Angelika Kirchschlager die Liedmeisterklasse leiten.

Vita

Nach dem Tode ihres Mannes Reinhard Mohn repräsentiert Liz Mohn die fünfte Generation der Eigentümerfamilien Bertelsmann/Mohn. Sie ist stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes und des Kuratoriums der Bertelsmann Stiftung. In der Bertelsmann SE ist Liz Mohn Mitglied des Aufsichtsrates. Sie ist Präsidentin der von ihr gegründeten Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Vorsitzende des Vorstandes der Liz Mohn Kultur- und Musikstiftung und Vorsitzende des Kuratoriums des Verbandes deutscher Musikschulen.

1999 wurde Liz Mohn als erstes weibliches Mitglied aus Deutschland in den Club of Rome berufen. 2000 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, und im Jahr 2008 zeichnete die Atlantik-Brücke Liz Mohn als erste Frau mit dem Vernon A. Walters Award aus. 2010 erhielt sie den „Weltwirtschaftlichen Preis“ des Kieler Instituts für Weltwirtschaft.

25 Jahre „NEUE STIMMEN“

Internationaler Gesangswettbewerb fördert junge Operntalente und die Verständigung durch die Sprache der Musik

Wie entdeckt man junge Operntalente? Wie fördert man die Entwicklung ihrer Stimme und ihrer Persönlichkeit? Und wie verbindet Musik die Menschen über alle Grenzen hinweg und baut Brücken der Verständigung? Seit 25 Jahren fördert die Bertelsmann Stiftung erfolgreich den Opernnachwuchs – mit viel Erfolg und mit Engagement, Freude und Einsatz aller Beteiligten.

Meisterhafte Erfahrung

Im Gesangswettbewerb „Neue Stimmen“ entdeckt die Jury zahlreiche junge Talente, deren Stimme und Bühnenpräsenz zwar noch nicht ausgereift sind, deren Begabung aber vielversprechend ist. Um diese Sänger zu fördern, richtet die Bertelsmann Stiftung in den Jahren zwischen dem alle zwei Jahre stattfindenden Wettbewerb internationale Meisterkurse aus.

Meisterkurs 2012

Ein grauer Oktobermorgen um halb zehn. Im kleinen Saal der Gütersloher Stadthalle kehren Wärme und Leben ein. 14 junge Menschen ziehen die Schuhe aus, stellen sich im Kreis vor der Bühne auf. „Good morning, everybody“, ruft John Norris ihnen zu. Der erfahrene Schauspiellehrer und Opernregisseur leitet ruhig und souverän an. Er lässt die Frauen und Männer sich lockern und schütteln: „Klopft euch gegenseitig den Rücken ab“, „Fühlt euren Körper vibrieren!“, „Macht ein verrücktes Gesicht!“ Norris' Warm-up ist für die hochtalentierten Sängerinnen und Sänger auf Socken längst zum Morgenritual geworden wie der Griff zum Kaffeebecher beim Hotelfrühstück. Aber noch viel vitalisierender, denn kurz darauf scheint die ganze Stadthalle zu vibrieren. Aus dem kleinen Saal und drei Konferenzräumen sind Stimmübungen, Gesang und Klaviermusik zu hören – und auf den Gängen sowieso. Es sind kraftvolle, gewaltige Stimmen – von den Dozenten wie auch von den Teilnehmern des 9. Internationalen Meisterkurses.

Liedmeisterklasse

Auf der Studiobühne des Theaters gleich nebenan hat derweil die Open Master Class angefangen, eine öffentliche Übungsstunde der Liedmeisterklasse von Edda Moser, die in diesem Jahr zum ersten Mal angeboten wird. Vier Sänger aus Deutschland, den USA und Südkorea lassen sich von der Operndiva in die Feinheiten des deutschen Kunstliedes einführen. Vor drei Dutzend Zuschauern probt Julian Orlishausen den „Erlkönig“ von Schubert, „eines der größten Lieder der Weltgeschichte“, wie Edda Moser schwärmt. Vor ihren kritischen Ohren zu bestehen, ist nicht leicht. Jeder ihrer Ratschläge klingt wie in Marmor gemeißelt: „Die Macht auf der Bühne wächst mit der Gelassenheit“, „Überlassen Sie die Verantwortung der Arbeit dem Bauch“, „Singen Sie ‚säuselt‘ vorne mit Eszett!“, „Die Konsonanten zeigen die Persönlichkeit eines Künstlers.“ Mosers ganze Leidenschaft gilt dem deutschen Kunstlied: „Es ist wie eine Oper in zweieinhalb Minuten: Es spiegelt die Gesamtheit menschlicher Gefühle wider.“ Das kann aber nur gelingen, wenn die Aussprache der Sänger perfekt ist, denn „Liederabende sind oft langweilig, weil keiner die Sänger versteht.“ Ihre Open Master Class ist jedenfalls alles andere als langweilig – erst recht für Julian Orlishausen: „Dass da noch Publikum ist, das die Kritik mitbekommt, blendet man schnell aus, dafür ist es viel zu faszinierend, mit Edda Moser arbeiten zu dürfen.“



Dass die Oper sein Leben ist, hat Xiahou Jinxu schon früh gespürt. Umso wichtiger ist für ihn die Chance, von einem Star wie Prof. Francisco Araíza beim Meisterkurs unterrichtet zu werden.



Die Bewegungsübungen mit John Norris machen den Teilnehmern des Meisterkurses deutlich, dass nicht alleine die Stimme zählt, sondern auch Bühnenpräsenz, Ausdruck und Spaß an der Bewegung.



Edda Moser zeigt der argentinischen Mezzosopranistin Guadalupe Barrientos, dass Gesangsunterricht alles andere als langweilig ist.

Von den Besten lernen

Im Meisterkurs sind 14 Sänger aus elf Nationen vertreten. In diesem Jahr feiert der Gesangswettbewerb „Neue Stimmen“ sein 25-jähriges Bestehen. „Erst kamen fantastische Sängerinnen und Sänger aus Osteuropa hinzu“, erinnert sich Prof. Dr. Gustav Kuhn, der Künstlerische Leiter der „Neuen Stimmen“, „später kam eine Welle hervorragender Künstler aus China, Japan, Korea und schließlich aus Südamerika.“ Auch Kuhn gehört zu den Dozenten des Meisterkurses. Er arbeitet viel und gern mit einem Spiegel. In ihm sollen sich die Künstler beim Singen selbst betrachten, denn: „Wenn der Sänger beim Singen schrecklich aussieht, läuft etwas falsch.“ „Entspann dich beim Singen, das ist das Wichtigste“ – diesen Ratschlag gibt auch Edda Moser am Nachmittag Guadalupe Barrientos. Denn: „Singen darf nicht zur Qual werden, man kann einen guten Auftritt nicht unter Druck erzwingen.“ Darum zieht sie die Argentinierin jetzt beim Einsingen leicht an den Ohren nach oben: „Öffne dich! Mach den Raum weit!“ Lachend unterbricht Barrientos: „Mein ganzer Kopf vibriert, es ist unglaublich!“ Überhaupt spricht die junge Mezzosopranistin während des ganzen Meisterkurses vor Freude – darüber, dass sie hier sein kann: „Ich fühle mich fantastisch! Die Möglichkeit, mit diesen großartigen Künstlern zusammenzuarbeiten, ist unglaublich. Sie helfen, sich und seinen Körper zu spüren, sich selbst zu finden, zu entspannen, und helfen bei der Interpretation.“ Vom Meisterkurs verspricht sie sich, ihren Gesang zu verbessern, „das Singen noch mehr zu genießen als jetzt schon und noch mehr in die Gefühle einzutauchen, die eine Oper vermittelt.“

Ermutigung und harte Arbeit

„Dies Bildnis ist bezaubernd schön...“, singt Xiahou Jinxu mit seinem vollen Tenor und als normaler Zuhörer findet man es wunderschön. „Halt!“, ruft Francisco Araíza. „Man muss dir die Überraschung und tiefe Rührung anmerken, alle im Theater müssen seufzen!“ Und tatsächlich: Jinxu kann es noch besser. Genau darum geht es beim Wettbewerb: große „neue Stimmen“ so zu fördern, dass großartige Stimmen aus ihnen werden. Mit großen, weit ausholenden Bewegungen begleitet der Maestro seinen Schüler, als verlängere er den Raum von dessen Stimme bis ins Unendliche. „Achte darauf, die Stimme in der Mitte zu halten!“ Araízas Augen strahlen immer mehr: „Perfect! Exactly! Wonderful!“, ruft er nach Jinxus Vortrag aus und: „Wow! Was für eine Stimme!“ Und auch Jinxu strahlt: „Es macht mich sehr froh, dass der Maestro mich so ermutigt hat“, sagt er. „Ich weiß, dass ich trotzdem noch sehr hart arbeiten muss.“

Überall auf der Welt singen

„Am glücklichsten bin ich über den Unterricht bei Maestro Araíza“, sagt die Ungarin Maria Celeng. Als Angehörige der ungarischen Minderheit stammt die lyrische Sopranistin aus einem Dorf im Süden der Slowakei. „Ich habe sehr viel von ihm gelernt, seine Art der musikalischen Interpretation mag ich sehr. Technisch, musikalisch und persönlich bin ich von ihm begeistert.“ Beim „Neue Stimmen“-Wettbewerb 2011 erreichte sie den sechsten Platz: „Ich hätte nie gedacht, dass ich so weit kommen würde.“ Das Preisgeld hat ihr geholfen, ihr Gesangsstudium in München fortzusetzen. „Musik bedeutet für mich Leidenschaft. Schon als Kind habe ich sehr viel gesungen und mich gefreut, dass die Menschen darüber froh waren. Als ich vielleicht 17 Jahre alt war, habe ich bemerkt, dass es mehr als ein Hobby ist, dass ich mein Leben dem Singen widmen, es danach ausrichten will.“

Wie alles begann

Seit einem Vierteljahrhundert fördert der internationale Gesangswettbewerb „NEUE STIMMEN“ Qualität im Opernfach

Mit Herbert von Karajan

Bertelsmann hatte gerade sein 150-jähriges Jubiläum gefeiert, unter anderem mit einem großen Galakonzert mit den Berliner Philharmonikern. Im Gespräch mit Reinhard und Liz Mohn beklagte sich deren Dirigent Herbert von Karajan, dass es seiner Meinung nach zu wenig neue Gesangstalente gebe. Zunächst kaum mehr als eine Bemerkung. „Das Haus Bertelsmann hatte seit Jahrzehnten Leseförderung gemacht, mein Mann und ich haben dann gesagt: Es passt auch zu unserem Hause, Musikkultur zu fördern“, erinnert sich Liz Mohn, die Präsidentin der „Neuen Stimmen“. Der Mohn'sche Wunsch und vor allem auch die Bereitschaft, sich für die Musik und für junge Talente zu engagieren, das Gespür für eine gute Idee und der Mut, sie auch in die Tat umzusetzen, bewirkten zusammen eine der Initialzündungen für die Gründung des Wettbewerbs. Aus der sich in 25 Jahren ein großartiges Instrument zur Förderung des Nachwuchses entwickelte. Liz Mohn nahm Kontakt zur Musikhochschule in Detmold auf. Und man suchte Rat bei namhaften Experten, namentlich bei Prof. Dr. August Everding, so erzählte es Reinhard Mohn. Der Kontakt zur Intendantengruppe des Deutschen Bühnenvereins entstand.

Teilnehmer aus 70 Ländern

Bereits 1987 ging der „Wettstreit“ an den Start – mit 29 Teilnehmern! „Und ich muss sagen, was wir damals so anfangen, das war Herrn Everding vielleicht etwas klarer als mir – aber genau wussten wir es nicht“, befand Reinhard Mohn bescheiden. Und hatte doch bereits nicht nur die musikalische, sondern auch die politische Ebene des Wettbewerbs vor Augen: „Ich glaube, dass das alles kleine Schritte sind auf dem Weg eines besseren Verstehens, einer besseren Zusammenarbeit auf diesem Kontinent.“ Der Gedanke der Völkerverständigung ist auch für Liz Mohn nach wie vor ein wichtiger Aspekt des Wettbewerbs: „Die ‚Neuen Stimmen‘ sind nicht nur ein interessantes Sprungbrett für die nationale und internationale Sängerkarriere, sondern auch ein wichtiger Baustein der Verständigung und der Kommunikation. Musik gehört zur Wesensart eines jeden Menschen – sie ist eine gemeinsame Sprache, die Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen über alle Grenzen hinweg verbindet.“



Angeregt durch ein Gespräch mit Herbert von Karajan, entwickelten Liz und Reinhard Mohn die Idee, junge Gesangstalente zu fördern.



Reinhard Mohn über den Internationalen Gesangswettbewerb: „Die ‚Neuen Stimmen‘ sind kleine Schritte auf dem Weg zu besserem Verständnis.“



Renommierte Orchester begleiten die „Neuen Stimmen“. 1993 war es das Staatsorchester Braunschweig.

Öffnung in die Welt

Der Wettbewerb wurde größer, immer mehr Nachwuchssänger bewarben sich. Und dennoch gab es Stimmen, die glaubten, dass es um den Nachwuchs nicht gut bestellt sei, erinnert sich der künstlerische Leiter Prof. Dr. Gustav Kuhn. So wie beim dritten Wettbewerb, 1989: „Und das in einem Jahr, in dem später berühmte Sänger wie René Pape, Vesselina Kasarova und Roman Trekel vorsangen!“ Allerdings: Ob der Fülle und des Niveaus der Talente, die sich da bewarben, änderte sich allmählich der selbstauferlegte Auftrag der „Neuen Stimmen“: Es galt nicht mehr, Nachwuchs zu finden, sondern in der großen Menge von Talenten die Besten der Besten zu finden.

Schnell hatte sich der Wettbewerb etabliert, mussten Vorauswahlen auch in anderen Städten als nur in Gütersloh abgehalten werden. Zuerst in München, dann europaweit. 1993 öffnete der Wettbewerb sich auch für Sänger, die außerhalb Europas studierten. 1999 bewarben sich zum ersten Mal über 1.000 Nachwuchstalente. Sie kamen unter anderem aus Argentinien (einem Land, das von 2003 bis 2007 gleich dreimal hintereinander die Sieger stellte) oder auch aus Korea (einem Land, aus dem 2009 alle drei Sieger stammten).

Talente entdecken

Wobei es aber gerade auch die Regeln und ihre Transparenz sind, die den Wettbewerb attraktiv machen für Künstler und auch für die andere Zielgruppe – die potenziellen Arbeitgeber der Künstler. 2003 wurde ein Pflichtrepertoire eingeführt, das sich über den gesamten Zeitraum der Operngeschichte erstreckt,

von „Barock“ bis „zeitgenössisch“. Alle Vorentscheide werden in Eigenregie durchgeführt, Jurymitglied Brian Dickie reist zu allen Austragungsorten, was gleichbleibende Standards schon bei der Vorauswahl sichert.

„Sowohl beim Wettbewerb, bei den Meisterkursen als auch bei der in diesem Jahr erstmals durchgeführten Liedmeisterklasse ist für uns das Wesentliche, die Nachwuchstalente gemäß ihrer stimmlichen, künstlerischen und persönlichen Entwicklung zu begleiten“, betont Christian Leins, Direktor des Programms „Musikalische Förderung“. Ziel sei es, mit gleichgesinnten und starken Partnern sicherzustellen, dass die jungen Sänger behutsam im Musikbetrieb Fuß fassen und eine möglichst lange Karriere vor sich haben.



Das Programmheft der „Neuen Stimmen“ wandelte sich mit dem Geschmack der Zeit. 1987 und 2012 mit dem Titelmotiv von Max Slevogt – Das Champagnerlied.



2001: Bühnenlegende Sir Peter Ustinov war Ehrengast des Wettbewerbs. Hier mit RTL-Moderator Peter Klöppel, Liz Mohn und Prof. Dr. Gustav Kuhn.



Auf allen Kontinenten nehmen Operntalente an den Vorauswahlen teil. Hier die asiatischen Finalisten vor dem Ausschreibungsplakat 2003.



Der Jury gehören immer auch große Sänger an, wie Siegfried Jerusalem, hier mit Liz Mohn, beim Wettbewerb 2003.



Jubiläumskonzert

25 Jahre Talentsuche

Mit einem großen Jubiläumskonzert haben Preisträger und Prominente, Freunde und Förderer ein Vierteljahrhundert „Neue Stimmen“ gefeiert. Der Wettbewerb, den Liz Mohn 1987 gemeinsam mit ihrem Mann Reinhard Mohn und August Everding ins Leben gerufen hat, genießt heute Weltruhm.

Eine Sache ist es, eine schöne Idee zu haben. Eine andere, sie auch zu verwirklichen. Und noch schöner ist es, wenn die Idee nach 25 Jahren im schönsten Alter ist und Jubiläum feiern darf – mit einem weiten Horizont von Zukunft vor sich. So eröffnete Prof. Holger Noltze, TV-Moderator und Musikexperte, einen sehr besonderen Abend im Theater Gütersloh: das Jubiläumskonzert der „Neuen Stimmen“. Zugleich macht er damit auch die Bühne für die Frau frei, die vor 25 Jahren diesen inzwischen international etablierten Gesangswettbewerb gemeinsam mit ihrem Mann Reinhard Mohn und im engen Dialog mit Herbert von Karajan und August Everding gegründet hat: Liz Mohn.

25 Jahre Zeitgeschichte

Die stellvertretende Vorsitzende der Bertelsmann Stiftung und Präsidentin der „Neuen Stimmen“ tritt auf die Bühne und schaut gerührt ins Publikum. Denn dort sitzen rund 500 geladene Gäste. Freunde, Weggefährten, Förderer des Wettbewerbs und viele Größen aus der Opernwelt. „25 Jahre Neue Stimmen – dahinter verbirgt sich nicht nur ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Talentsuche. Dahinter verbergen sich auch 25 Jahre Zeitgeschichte“, sagt Liz Mohn. Für sie seien die letzten 25 Jahre „Zeugnisse unglaublicher Erfolgsgeschichten. Es sind Momente großer Gefühle und wunderbare Begegnungen. Und immer bleibt für mich am Ende eine Erkenntnis: Musik verbindet Menschen über Sprachen und Grenzen hinweg und baut Brücken der friedlichen Verständigung zwischen Völkern, Kulturen und Religionen.“

Liz Mohn erinnert daran, wie aus einer Idee ein Wettbewerb wurde, der heute junge Operntalente aus der ganzen Welt über ein aufwändiges Auswahlverfahren zu den Finalwochen nach Gütersloh bringt, wo sie dann die Chance haben, vor den Großen der Opernwelt zu singen. So gab es allein im Jahr 2011 Vorauswahlen in 23 Städten, in 18 Ländern und auf vier Kontinenten. Neben den alle zwei Jahre ausgerichteten Wettbewerben finden regelmäßige Meisterkurse und Workshops statt, in denen junge Talente gezielt gefördert und begleitet werden. „Wir wollen diese Rohdiamanten auf dem Weg in eine nachhaltige Karriere auch über den Wettbewerb hinaus begleiten. Mehr als 75 Prozent der Finalisten der ‚Neuen Stimmen‘ bekommen Verträge.“ Liz Mohn dankt den Mitgliedern der zehnköpfigen Jury, zu der neben ihr der Jury-Präsident Dominique Meyer (Direktor Wiener Staatsoper), Prof. Dr. Gustav Kuhn (Intendant Tiroler Festspiele Erl), Kammersänger Siegfried Jerusalem, Nicholas Payne (Direktor Opera Europa), Kammersängerin Anja Silja, Brian Dickie (ehemaliger Generaldirektor des Chicago Opera Theater), Evamaria Wieser (Artistic Consultant Lyric Opera Chicago und Teatro dell’Opera di Roma), Kammersänger Francisco Araíza, Musikkritiker Jürgen Kesting und Bernd Loebe (Intendant der Oper Frankfurt) gehören.



Oben: Der US-amerikanische Bariton Thomas Hampson und die Teilnehmer und Preisträger beim Finale des Jubiläumskonzerts

Funkelnde Opern-Diamanten

Einer von ihnen, der künstlerische Leiter der „Neuen Stimmen“, Prof. Dr. Gustav Kuhn, tritt neben sie aufs Podium: „Liz, ich habe es mir überlegt: Ich will noch einmal 25 Jahre lang die ‚Neuen Stimmen‘ mit dir machen“, sagt er – und dann zum Publikum gewandt: „Sie kommen blendend mit Liz Mohn aus, wenn Sie nicht vergessen, dass es sich um Menschen handelt, um junge Leute, und Sie Ihr Herz dazugeben. Dann sind Sie bei ihr genau richtig.“ Und auch Festredner Prof. Dr. Jürgen Flimm, seit 2006 Leiter der Salzburger Festspiele und seit 2010 Intendant der Berliner Staatsoper Unter den Linden, betont: „Die Jury dieses großartigen Treffens hat ja immer ein ziemlich feines Öhrchen gehabt. Namen, die vorher keiner kannte – nach dem Treffen in Ostwestfalen waren sie in aller Munde.“

Einige dieser Namen kamen dann auf die Bühne und zeigten, dass aus ungeschliffenen Rohdiamanten funkelnde Edelsteine geworden sind. So sangen, begleitet von den Bochumer Symphonikern, der chinesische Bass Liang Li, Corby Welch und Günter Papendell, Julia Novikova, Andrej Dunaev, Burak Bilgili, der Countertenor Franco Fagioli, Maria Virginia Savastano, Marina Ivanova, Endrik Wottrich, Nadezhda Karyazina und die Gewinnerin der „Neuen Stimmen“ 2011, Olga Bezsmertna.



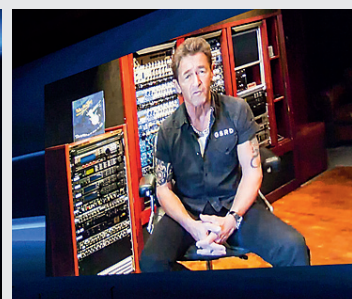
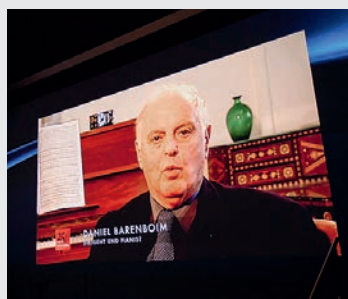
Mitte: Liz Mohn und Prof. Dr. Gustav Kuhn bei der Begrüßungsrede
Unten: Die Gewinnerin 2011, Olga Bezsmertna



Das Jubiläumskonzert „25 Jahre NEUE STIMMEN“



Hielt die Festrede: Prof. Dr. Jürgen Flimm, seit 2010 Intendant der Berliner Staatsoper Unter den Linden



Zahlreiche Prominente sendeten per Videobotschaft ihre Glückwünsche nach Gütersloh, darunter Daniel Barenboim, Peter Maffay, Udo Jürgens und Henry Kissinger (von oben links nach unten rechts).

Prominente Gratulanten

Preisträger und Teilnehmer, denen sich im Laufe des Abends noch ein ganz Großer der Opernszene hinzugesellte: der US-amerikanische Bariton Thomas Hampson, der in Gesangswettbewerben genau den richtigen Ort sieht, um junge Talente zu entdecken: „Ich bin sogar der Meinung, dass es gar nicht möglich ist, einen Wettbewerb zu verlieren. Man kann nur gewinnen.“

Auch zahlreiche andere Prominente gratulierten Liz Mohn und „ihrem“ Wettbewerb. Und zwar per Videobotschaft. „Alles, was Liz Mohn macht, macht sie mit großer Entschlossenheit“, betont der ehemalige US-Außenminister Henry Kissinger. Und der Sänger und Komponist Peter Maffay meint: „Neue Stimmen‘ leistet einen großartigen Beitrag zur kulturellen Bereicherung und baut Brücken der Völkerverständigung. Es ist gut, dass Musik als Botschafter eingesetzt wird, und es ist wichtig, dass Menschen wie Liz Mohn sehr früh erkannt haben, was Kultur auf globaler Ebene bewegen kann. Es ist großartig, dass es Menschen wie Liz Mohn gibt, die ihre Verpflichtung darin sehen, die Lebensumstände vor allem der kommenden Generationen zu verbessern.“ Damit stärkt man nicht nur musikalische Karrieren, findet auch Musiklegende

Udo Jürgens: „Die Idee ist nicht nur gut für die jungen Leute, die auf diese Weise an die Musik herangeführt werden. Ich glaube, es ist vor allen Dingen auch wirklich gut für die Gesellschaft, auf diese Art und Weise etwas für die jungen Leute zu tun, die aus verschiedenen Kulturen und verschiedenen Religionen kommen und auf diese Art und Weise gefördert werden.“ Und schließlich, so betont auch Daniel Barenboim, Musikdirektor der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, „werden wir immer weiter musizieren und immer neue Stimmen brauchen.“

Auch zwei ehemalige Preisträger reihen sich in die Liste der Gratulanten mit ein. Da ist zum einen die aus Bulgarien stammende, inzwischen weltweit gefeierte Mezzosopranistin Vesselina Kasarova, die die „Neuen Stimmen“ 1989 gewann, und der damals zweitplatzierte Bass René Pape, heute ein gefeierter Wagner-Interpret. „Für mich bleibt dieser Wettbewerb etwas Unvergessliches. Ich bin sehr stolz, dass ich im Jahr 1989 dabei sein durfte“, sagt Vesselina Kasarova. Und René Pape betont: „Musik verbindet, Musik überwindet. Ich hoffe, dass viele junge Talente aus der ganzen Welt nach Gütersloh kommen werden, sich sportlich und musikalisch messen und dann ihren Weg gehen können.“

Begleitet von den Bochumer Symphonikern unter der Leitung von Marcus Bosch (unten) sangen Julia Novikova (Publikumspreis 2007) und der Semifinalist 2003 Günter Papendell (rechts).



Liang Li (Sonderpreis 1997, unten)



Der Erstplatzierte 2003, Franco Fagioli, mit dem Lautenisten Emanuele Forni

Die Erstplatzierte von 2005, Maria Virginia Savastano (oben), und die Erstplatzierte 1993, Marina Ivanova (links)



Programm

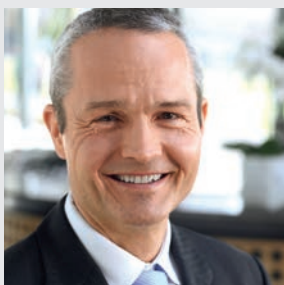
Lebendige Werte >

Moderne Gesellschaften stellen besondere Anforderungen an die individuelle Orientierungsleistung der Menschen. Die Beschleunigung und Verdichtung von Informationen und die Flexibilisierung der Arbeitswelt, aber auch der Wandel und teilweise Bedeutungsverlust gesellschaftlicher Institutionen wie Familie, Kirche, Parteien und Unternehmen gehen einher mit einer zunehmenden Heterogenität moderner Gesellschaften, in denen Menschen mit ganz unterschiedlichen Werten und Wertorientierungen auf engem Raum zusammenleben. Diese Entwicklung verläuft nicht konfliktfrei. Interessengruppen und Randgruppen, unterschiedliche Lebensstile und Wertorientierungen tragen zur Polarisierung in der Gesellschaft bei.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach den Grundlagen eines ausgewogenen gesellschaftlichen Zusammenhaltes. Dieser ist notwendige Voraussetzung für eine zufriedene und erfüllende menschliche und gesellschaftliche Entwicklung. Freie, offene und heterogene Gesellschaften benötigen Grundwerte, die Vielfalt zulassen, individuelle Potenzialentfaltung ermöglichen und gesellschaftlichen Zusammenhalt sicherstellen. In heterogenen Gesellschaften kann ein Konsens über Grundwerte nur in einem offenen Diskurs gemeinsam hergestellt werden. Dafür untersuchen wir international vergleichend den Status quo und die Entwicklung gesellschaftlichen Zusammenhaltes sowie die Rolle von Religion und von Institutionen für die Wertevermittlung. Besonderes Augenmerk legen wir dabei auf die Wertebildung bei Jugendlichen und auf die Rolle von Vorbildern.

Die Bedeutung von Werten für den Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Überzeugungen ist auch Ausgangspunkt unseres Engagements für die deutsch-israelischen Beziehungen. Unser Ziel ist es, ein gegenseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Sichtweisen zu entwickeln, um gemeinsamen Herausforderungen besser begegnen zu können.

Kontakt:



Stephan Vopel
+49 5241 81-81397
stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt

Erstmals soll ein aufwändiger Ländervergleich die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts messen und analysieren. Mittels einer fundierten Auswertung von unterschiedlichen Datenquellen wird der aktuelle Zustand des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Deutschland und in ausgewählten westlichen Industrie- und Einwanderungsländern bestimmt. Systematische Wirkungsanalysen verdeutlichen, welche Wertstrukturen den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, wo Konflikt- und Risikopotenziale liegen und welche Folgen mangelnder Zusammenhalt hat.

kai.unzicker@bertelsmann-stiftung.de

Religionsmonitor

Der neu konzipierte Religionsmonitor untersucht die Bedeutung von Religiosität für den Zusammenhalt in religiös, ethnisch, kulturell und sozial heterogenen Gesellschaften. Er geht u. a. den Fragen nach, unter welchen Bedingungen Religion gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt oder gefährdet, welche Relevanz Religion heute für die Wertebildung hat und welche anderen Institutionen für die Wertebildung wichtig sind. Der Religionsmonitor stützt sich dafür auf repräsentative Befragungen in Industrie- und Einwanderungsländern.

www.religionsmonitor.com

berthold.weig@bertelsmann-stiftung.de

Wertebildung durch Vorbilder

Die psychologische Forschung belegt die Relevanz von Vorbildern für die Wertebildung von Kindern und Jugendlichen und die Herstellung sozialen Zusammenhaltes. Viele Projekte konzentrieren sich daher auf die Bedeutung von Vorbildern bei der Bildung von Werten. Gemeinsam mit anderen gesellschaftlichen Akteuren wollen wir in diesem Projekt Standards dafür entwickeln. Dazu identifizieren wir nationale und internationale Best-Practice-Beispiele und erarbeiten Grundsätze und Handlungsempfehlungen für erfolgreiche Vorbildprojekte für Jugendliche.

julia.tegeler@bertelsmann-stiftung.de

Deutsch-Israelischer Young Leaders Austausch

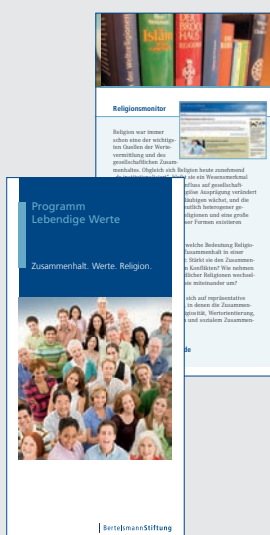
Vor dem Hintergrund ihrer geschichtlichen Erfahrung und unterschiedlicher Existenzlagen fällt es gerade jüngeren Deutschen und Israelis schwer, einander zu verstehen. Ziel des Dialog- und Begegnungsprogramms ist, ein Netzwerk von Persönlichkeiten der jüngeren Generation aufzubauen, um eine tragfähige Basis für die langfristigen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu schaffen. Dabei beziehen wir verstärkt auch Führungskräfte aus der palästinensischen Gesellschaft mit ein.

anna.held@bertelsmann-stiftung.de

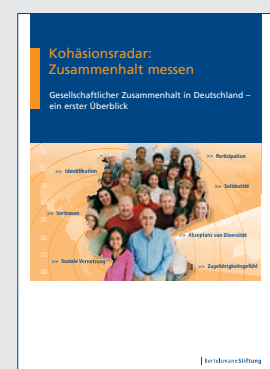
leila.ulama@bertelsmann-stiftung.de

Treffen in der Bertelsmann Stiftung – Besuch von Teilnehmern des deutsch-palästinensisch-israelischen Young Leaders Austausches: Dar Nadler (Israel), Sam Hussein (Palästina) und Julia Borggräfe (Deutschland)

Programmericht 2012



Die unterschiedlichen Projekte des Programms Lebendige Werte werden in einem Flyer vorgestellt und erläutert.



Gemeinsam mit wissenschaftlichen Experten werden die Ursachen und Folgen von Veränderungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts systematisch analysiert.

Im Mittelpunkt der Arbeit stand die Entwicklung evidenzbasierter Instrumente zur Analyse gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Rolle von Religion und Werte. Mit Studien schaffen wir Transparenz für Entscheidungsträger und interessierte Bürger und unterstützen den öffentlichen Diskurs über Zusammenhalt, Werte und Religion mit validen Daten und Fakten. Wir fördern den gesellschaftlichen Zusammenhalt durch Praxisprojekte und regen mit Veranstaltungen und Publikationen einen offenen und produktiven Wertediskurs an.

Projekt Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt

Die veröffentlichte Studie „Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland“ gibt einen ersten Überblick über den aktuellen Stand in unserem Land. Gemeinsam mit Forschern der Jacobs University Bremen haben wir das „Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt“ inhaltlich und methodisch entwickelt. Dafür wurden die zahlreichen nationalen und internationalen Datensätze zusammengeführt und erste Analysen vorbereitet. Unser Vorhaben, gesellschaftlichen Zusammenhalt international vergleichend zu messen, diskutierten wir mit zahlreichen Experten aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

Projekt Religionsmonitor

Die Konzeption für den neuen Religionsmonitor 2012 für die Analyse der Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichem Zusammenhalt, Religion und Werten erarbeiteten wir mit einem interdisziplinären Team ausgewiesener nationaler und internationaler Experten (Religionswissenschaftler, Soziologen, Psychologen und Theologen). Die Erhebung wurde zum Jahresende mit INFAS in folgenden Ländern durchgeführt: Deutschland, Spanien, Schweiz, England, Schweden, Frankreich, Israel, Türkei, USA, Kanada, Südkorea, Brasilien und Indien. Die Publikation des Ländervergleichs und vertiefender Deutschland-Analysen ist für das Frühjahr 2013 vorgesehen.

Projekt Wertebildung durch Vorbilder

In Expertengesprächen, Studien und Expertisen analysierte das Projekt den Vorbildbegriff in seiner gesellschaftlichen Bedeutung und Funktion sowie seiner Wirkung aus sozial- und entwicklungspsychologischer Sicht. Aufbauend auf einer ersten Recherche von Projekten und Kampagnen in Deutschland, die sich mit dem Vorbildthema befassen, wurde eine Best-Practice-Recherche beispielhafter Projekte national und international vorbereitet.

Projekt Deutsch-Israelischer Young Leaders Austausch

Gemeinsam mit der Stiftung Deutsch-Israelisches Zukunftsforum (DIZF) widmete sich der Young Leaders Austausch unter dem Titel „X-Change for Competence“ der Kompetenzentwicklung von Führungskräften insbesondere aus zivilgesellschaftlichen Organisationen beider Länder. Die 20 Teilnehmer des Programms absolvierten erfolgreich drei einwöchige Trainingsmodule. Schwerpunktthema im Jahr 2012 war „Diversity“.

Wir haben die 2007 erstmals durchgeführte Erhebung zur gegenseitigen Wahrnehmung von Deutschen und Israelis inhaltlich und methodisch weiterentwickelt, um Trends und Einflussfaktoren der zukünftigen Entwicklung präzise bestimmen zu können. Die Umfrage soll Anfang 2013 in beiden Ländern durchgeführt und ihre Ergebnisse im Frühjahr publiziert werden.

Zur Exploration eines zukünftigen Engagements der Bertelsmann Stiftung wurde ein Pilotprojekt für den Dialog zwischen deutschen, palästinensischen und israelischen Führungskräften entwickelt und durchgeführt.

Programm

Musikalische Förderung >

Gesang und Musik sind ursprüngliche Formen menschlicher Kommunikation. Gerade in Zeiten zunehmender Globalisierung kommt ihnen wachsende kulturpolitische Bedeutung zu. Musik ist Weltsprache, Musik berührt, bewegt und verbindet. Musik fragt nicht nach Alter, Geschlecht und Herkunft. Musik schafft einen direkten Zugang zu unseren Emotionen. Schon die Jüngsten lassen sich von ihr faszinieren. Das Erkunden der Welt der Klänge, das Experimentieren mit Tönen und Geräuschen, gemeinsam gesungene Lieder, musikalische Bewegungsspiele: Singen und Musizieren unterstützen die Entwicklung des sinnlichen, sprachlichen und motorischen Selbstaustauschs und damit die Persönlichkeitsentwicklung des Individuums wie auch das Miteinander in der Gemeinschaft.

Wir verstehen Musik als fundamentalen Bestandteil ganzheitlicher Bildung und machen uns deshalb in unseren musikalischen Bildungsprojekten dafür stark, dass Kinder vielfältige musikalische Erfahrungen sammeln und eigene musikalische Neigungen und Interessen entwickeln können. Mit unseren Projekten zur musikalischen Profilentwicklung von Kindertageseinrichtungen und Schulen setzen wir uns dafür ein, dass Musik zum festen Bestandteil des Alltags und damit zum Motor für eine neue Lernkultur wird.

Die Neue Stimmen verstehen sich als ein Instrument der internationalen Verständigung mit dem Grundsatz, Toleranz gegenüber der kulturellen Vielfalt und dem Individuum zu wahren. Mit dem Internationalen Gesangswettbewerb, dem Meisterkurs, unserer erstmalig durchgeführten Liedmeisterklasse und den Konzerten eröffnen wir darüber hinaus dem Gesangsnachwuchs weltweit verbesserte berufliche Perspektiven und tragen dazu bei, dass die klassische Musiktradition gepflegt, verbreitet und weiterentwickelt wird.

Kontakt:



Liz Mohn
+49 5241 81-0
liz.mohn@bertelsmann-stiftung.de



Die Projekte:

MIKA – Musik im Kita-Alltag

Das Modellprojekt hat das Ziel, allen Kindern einen Zugang zur Musik im Sinne einer ganzheitlichen Bildung und Entwicklung zu ermöglichen. Das Projekt setzt deshalb in der Kita-Praxis sowie in der Aus- und Weiterbildung an und entwickelt gemeinsam mit Hochschulen, Fachschulen, Verbänden und Kita-Trägern neue Modelle für die Verankerung von Musik im Kita-Alltag.

www.bertelsmann-stiftung.de/mika
ute.welscher@bertelsmann-stiftung.de

Musikalische Grundschule

In diesem Projekt zur Schulentwicklung geben Grundschulen der Musik im Alltag einen zentralen Stellenwert. „Mehr Musik in mehr Fächern von mehr Lehrkräften“ ist das Motto von rund 300 Schulen in Hessen, Berlin, Bayern, Thüringen und Niedersachsen. Das Projekt wird in Kooperation mit den zuständigen Kultusbehörden durchgeführt. Dabei werden tragfähige Strukturen für eine dauerhafte Verankerung der Musikalischen Grundschule in der Schullandschaft der Bundesländer aufgebaut.

www.bertelsmann-stiftung.de/musikalischegrundschule
ute.welscher@bertelsmann-stiftung.de
www.facebook.com/musikbildet

Internationaler Gesangswettbewerb Neue Stimmen

Der 1987 von Liz Mohn ins Leben gerufene Internationale Gesangswettbewerb Neue Stimmen feierte im Herbst 2012 sein 25-jähriges Jubiläum. Diese international anerkannte Talentbörse dient einer Vielzahl von jungen Opernsängern als Sprungbrett in die berufliche Karriere. Der Wettbewerb findet alle zwei Jahre statt. Weltweiten Vorauswahlen folgt die Endrunde in Gütersloh.

www.neue-stimmen.de
ines.koring@bertelsmann-stiftung.de

Meisterkurs Neue Stimmen

Der Meisterkurs Neue Stimmen wird seit 1997 in den Jahren zwischen den Wettbewerben ausgerichtet. Zielsetzung ist es, die Karrieren und persönlichen Entwicklungen talentierter Opernsänger über den Wettbewerb hinaus zu unterstützen und zu fördern.

www.neue-stimmen.de/meisterkurse
judit.schweitzer@bertelsmann-stiftung.de

Liedmeisterklasse Neue Stimmen

Mit der Liedmeisterklasse Neue Stimmen werden der Gesangswettbewerb und die Meisterkurse seit 2012 um eine mehrjährig konzipierte Liedmeisterklasse mit abschließenden Liederabenden erweitert. Ziel ist es, die besondere Form des Liedes lebendig zu halten und die Menschen für Reichtum und Schönheit des Liedgesangs zu begeistern.

www.neue-stimmen.de/liedmeisterklasse
judit.schweitzer@bertelsmann-stiftung.de
www.facebook.com/NeueStimmenSC

Liz Mohn nahm den Preis ECHO Klassik für Nachwuchsförderung im Berliner Konzerthaus aus den Händen von Opernsänger und Moderator Rolando Villazón entgegen. Begleitet wurde sie von den Schülern Aleksandra Jankovic und Martin Buchheim (von links).

Programmericht 2012



Liz Mohn, die Gütersloher Bürgermeisterin Maria Unger und Prof. Peter Ausländer von der FH Bielefeld eröffnen die Mobile Musikwerkstatt.

Projekt MIKA – Musik im Kita-Alltag

Der gemeinsam mit der Fachhochschule Bielefeld und der Peter Gläsel Stiftung eingerichtete BA-Studiengang „Pädagogik der Kindheit mit Schwerpunkt Musikalische Bildung“ stößt mit fast 30 Studierenden auf eine große Nachfrage. Aus der Modell-Weiterbildung „Musik im Kita-Alltag“ wurde eine Multiplikatorenschulung für Dozenten und Coaches entwickelt. Ein Praxisnetzwerk musikalisch aktiver Kitas in Ostwestfalen-Lippe wächst weiter. Um musikalische Aktivitäten in Kitas zu stärken, gibt es seit Herbst 2012 in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Musik – Szene – Spiel e.V. eine Mobile Musikwerkstatt. Ein Team von Ehrenamtlichen besucht mit zahlreichen Werkzeugen, Instrumenten und Materialien die Einrichtungen und bringt neue musikalische Impulse in die Kita. Mit Fachtagungen in Kooperation mit der Landesmusikakademie NRW und weiteren Partnern fördert das Programm Austausch und Vernetzung zum Thema.

Projekt Musikalische Grundschule

2012 erhielt das Projekt den ECHO Klassik-Sonderpreis für Nachwuchsförderung. Bundesweit nutzen derzeit rund 300 Schulen Musik als Motor für einen ganzheitlichen Schulentwicklungsprozess. Neue Perspektiven für eine konzeptionelle Weiterentwicklung des Projekts ergaben sich aus aktuellen bildungspolitischen Anforderungen an Schule, wie die Zusammenarbeit von Grundschule und Hort im Rahmen der Ganztagschule, Integration, Sprachförderung und inklusives Lernen. Die Vernetzung der Akteure wird sukzessiv vorangetrieben, beispielsweise durch den Aufbau eines bundesweiten Trainernetzwerkes und Treffen der Verantwortlichen aus den Ministerien und der Landeskoordinatoren.

Projekt Internationaler Gesangswettbewerb Neue Stimmen

Das 25-jährige Jubiläum der „Neuen Stimmen“ und die Vorbereitungen für das Jubiläumskonzert standen seit Anfang 2012 im Mittelpunkt der Programmarbeit. Im Sommer erfolgte ein Relaunch der „Neue Stimmen“-Website. Daneben begannen bereits Planung und Vorbereitung für den Wettbewerb 2013. 22 internationale Vorauswahlen wurden koordiniert, Werbe- und Printprodukte erstellt. Das Jubiläumskonzert mit zwölf ehemaligen Preisträgern und Stargast Thomas Hampson bildete am 1. Dezember 2012 den Höhepunkt des Jubiläumsjahres. Neben den Gästen im Gütersloher Theater konnten rund 10.000 Menschen die musikalischen Glückwünsche der Künstler via Livestream miterleben. Ein Pressegespräch bei den Salzburger Festspielen, die CD-Veröffentlichung 25 Jahre Neue Stimmen, die Aufzeichnung des WDR-Porträts „Die Meistermacher“ sowie die Teilnahme ausgewählter Preisträger in der ZDF/arte-Sendung „Stars von morgen“ rundeten das Jubiläumsjahr ab.



Mit außergewöhnlichen Anzeigenformaten und Bewerbungsbroschüren in sechs Sprachen wurde ab November 2012 auf den Gesangswettbewerb 2013 hingewiesen.

Projekt Meisterkurs Neue Stimmen

14 Nachwuchssänger und -innen aus dem Wettbewerb 2011 haben im Oktober 2012 am 9. Internationalen Meisterkurs teilgenommen. Kammersängerin Edda Moser konnte als Dozentin gewonnen und der Unterricht um ergänzende Trainingsmodule erweitert werden. Der Meisterkurs endete traditionell mit einem Abschlusskonzert vor 300 Gästen in der Bertelsmann Stiftung.



Projekt Liedmeisterklasse Neue Stimmen

Parallel zum Meisterkurs führte das Programm erstmals eine Liedmeisterklasse unter der Leitung von Kammersängerin Edda Moser durch. Vier junge Sänger präsentierten die Ergebnisse ihrer Arbeit bei zwei abschließenden Liederabenden in Gütersloh und Berlin. In Kooperation mit dem Konzerthaus Berlin wird die Liedmeisterklasse auch in den Jahren 2013 und 2014 unter der Leitung von Angelika Kirchsclager und Christian Gerhaher fortgesetzt.



Die im Jubiläumsjahr neu gestaltete Homepage der „Neue Stimmen“ informiert über den Internationalen Gesangswettbewerb, den Meisterkurs, die Liedmeisterklasse und die Aktivitäten zum 25-jährigen Jubiläum. Auf facebook trifft sich regelmäßig eine große „Neue Stimmen“-Community.



Programm

Unternehmen in der Gesellschaft >

Einer nachhaltigen Wirtschaftsweise kommt eine Schlüsselrolle zu, wenn es gelingen soll, gesellschaftlichen Fortschritt mit sozialem Ausgleich zu verbinden. Unternehmen tragen hier besondere Verantwortung: Durch ressourceneffiziente Produkte und Produktionsverfahren, technologische und soziale Innovationen sowie sozialverantwortliches und mitarbeiterorientiertes Handeln können sie ihren Beitrag zu einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung leisten. Es wird für Unternehmen mehr denn je darauf ankommen, eine neue Balance für die ökonomischen, ökologischen und sozialen Herausforderungen und Ziele zu finden. Aber auch darüber hinaus können Unternehmen an der Schnittstelle von Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft Beiträge zur Gestaltung ihres regionalen Umfeldes und des gesellschaftlichen Zusammenhalts leisten.

Das Programm „Unternehmen in der Gesellschaft“ entwickelt konzeptionelle Ansätze, die die veränderte Rolle der Unternehmen in der globalisierten Gesellschaft thematisieren. Wir erproben innovative Formate, die Unternehmen in gesellschaftliche und politische Beteiligungsprozesse einbinden. Hierzu arbeiten wir eng mit allen gesellschaftlichen Akteuren zusammen. Darüber hinaus unterstützen wir Unternehmen dabei, Maßnahmen für eine nachhaltige Unternehmensführung zu entwickeln. Eine mitarbeiter- und familienorientierte Personalpolitik, die sich dem demographischen Wandel stellt, zählt hierzu ebenso wie die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung im Gemeinwesen, in Bildungs- oder Integrationsprojekten.

Kontakt:



Birgit Riess
+49 5241 81-81351
birgit.riess@
bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Expertenkommission Lebens- und Arbeitsperspektiven in Deutschland

Vor dem Hintergrund grundlegender Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft will die Expertenkommission Impulse geben für eine zukunftsorientierte Gestaltung der Arbeitswelt, die den Anforderungen der Menschen und der modernen Gesellschaft gerecht werden kann.

detlef.hollmann@bertelsmann-stiftung.de

Rahmenbedingungen für CSR

Welche förderlichen Rahmensetzungen kann die Politik vornehmen, um unternehmerisches Engagement zu unterstützen? Das Projekt untersucht, welche Ansätze und Instrumente hier wirksam sind.

samuil.simeonov@bertelsmann-stiftung.de

Unternehmensengagement mit Qualität und Wirkung

Herausforderungen wie dem demographischen Wandel, dem Fachkräftemangel oder der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund kann auf regionaler Ebene nur gemeinsam mit allen Akteuren begegnet werden. Das Projekt entwickelt innovative Ansätze, um das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen in den Regionen zu fördern.

www.unternehmen-fuer-die-region.de

gerd.placke@bertelsmann-stiftung.de

Lebenswerte Arbeitswelten

Eine faire und mitarbeiterorientierte Arbeitswelt ist Ausdruck der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen. Mit der Entwicklung und Erprobung des „INQA-Audit Zukunftsfähige Unternehmenskultur“ in Kooperation mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales, dem Demographie Netzwerk (ddn) und Great Place to Work sollen Unternehmen ermutigt werden, faire und verlässliche Arbeitsbedingungen zu schaffen.

www.familienfreundlicher-arbeitgeber.de

alexandra.schmied@bertelsmann-stiftung.de

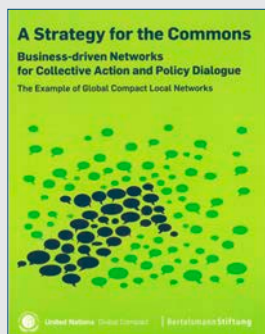
Corporate Responsibility Index

Wie sind Nachhaltigkeitsprinzipien in den Geschäftsprozessen von Unternehmen verankert? Der Index gleicht die gesellschaftlichen Erwartungen, die an ein Unternehmen gestellt werden, mit den Handlungsbedingungen der Unternehmen ab. Das kennzahlengestützte Mess- und Steuerungsinstrument gibt Unternehmen konkrete Handlungsempfehlungen für ein effektives Nachhaltigkeitsmanagement.

birgit.riess@bertelsmann-stiftung.de

Die Expertenkommission „Arbeits- und Lebensperspektiven in Deutschland“ traf sich am 14. November 2012 zu ihrer konstituierenden Sitzung in Berlin.

Programmierbericht 2012



Die Studie zeigt die Potenziale von Unternehmensnetzwerken für eine nachhaltige Entwicklung.

Projekt Expertenkommission Lebens- und Arbeitsperspektiven in Deutschland

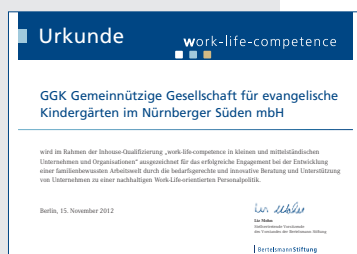
In ihrer konstituierenden Sitzung sprachen sich die Mitglieder der Expertenkommission – namhafte Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft – dafür aus, die Veränderungen in der Lebens- und Arbeitswelt so zu gestalten, dass sie den individuellen Lebensentwürfen der Menschen Rechnung tragen und gleichzeitig sozialen Zusammenhalt gewährleisten. Die Kommission wird in ihren weiteren Beratungen die Themen „Soziale Mobilität und Teilhabe“ sowie „Neue Formen der Arbeit“ diskutieren und Empfehlungen ableiten.

Projekt Rahmenbedingungen für CSR

Gemeinsam mit dem UN Global Compact hat das Programm die Studie „A Strategy for the Commons – Business-driven Networks for Collective Action and Policy Dialogue“ vorgelegt. Die Studie untersucht am Beispiel der lokalen Netzwerke des Global Compact, welche Potenziale diese Netzwerke haben, durch kollektives Handeln Nachhaltigkeitsziele zu formulieren und entsprechende Maßnahmen umzusetzen. Die Studie wurde beim Corporate Sustainability Forum (15.–19. Juni 2012) im Rahmen der Weltnachhaltigkeitskonferenz Rio+20 in Rio de Janeiro einem internationalen Publikum vorgestellt und mit Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft diskutiert.

Projekt Unternehmensengagement mit Qualität und Wirkung

Das Projekt beteiligt sich an dem aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanzierten Förderprogramm der Bundesregierung „CSR im Mittelstand“. Im Mittelpunkt dabei steht die bundesweite Skalierung der Verantwortungspartner-Methode, die zum Ziel hat, das regionale Engagement von mittelständischen Unternehmen zu bündeln und zu vernetzen, um dessen gesellschaftliche Wirkung zu erhöhen. Die Auftaktkonferenz fand am 19.11.2012 in Berlin statt. Mittlerweile haben die Verantwortungspartner-Regionen in Thüringen, Ingolstadt, Uelzen, Lippe, Rostock und Rügen ihre Arbeit aufgenommen.



Darüber hinaus koordiniert das Projekt die Vernetzung aller 75 Projektträger, die in diesem ESF-Programm aktiv sind. Ziel ist es, durch den Erfahrungsaustausch zwischen den Projekten Wissens- und Kompetenzaufbau zu befördern sowie „Good Practice“ zu eruiieren. Damit kann ein wesentlicher Beitrag zum Mainstreaming des Themas „CSR im Mittelstand“ in den nächsten Jahren geleistet werden.

Projekt Lebenswerte Arbeitswelten

In Kooperation mit dem Demographie Netzwerk und Great Place to Work konnten die konzeptionellen Vorarbeiten für das „INQA-Audit Zukunftsfähige Unternehmenskultur“ abgeschlossen werden. Die Entwicklung und Erprobung des Audits wird gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung. Erste Pre-Tests mit ausgewählten Unternehmen sind angelaufen.

Im Rahmen der Jahreskonferenz des Netzwerks „Work-Life-Competence“ am 15. und 16. November 2012 in Berlin wurden zum zweiten Mal Arbeitgeber ausgezeichnet, die das Prüfverfahren des Qualitätssiegels „Familienfreundlicher Arbeitgeber“ erfolgreich durchlaufen oder an Work-Life-Competence-Qualifizierungsmaßnahmen teilgenommen haben. Die Jahreskonferenz des Netzwerks dient dem Wissenstransfer und dem Erfahrungsaustausch zur Multiplikation innovativer Maßnahmen in der Personalpolitik.

Projekt Corporate Responsibility Index

Im Mittelpunkt der Arbeit stand die konzeptionelle Entwicklung des Untersuchungsdesigns und des Befragungsinstrumentariums. Mit der Befragung von Unternehmen mit mehr als 250 Millionen Euro Umsatz sowie Familienunternehmen sollen die relevanten Erfolgsfaktoren für eine nachhaltige Unternehmensführung identifiziert werden. Nach einer Testphase mit Experten aus Wissenschaft und Praxis konnte die Datenerhebung mit dem Online-Erhebungstool zum Jahresende starten.

Der Flyer „Corporate Responsibility Index“ informiert über Ziele und Vorgehen.



Mit dieser Urkunde wurden Teilnehmer der „Work-Life-Competence-Qualifizierungsmaßnahme“ ausgezeichnet.

Kompetenzzentrum

Führung und Unternehmenskultur >

Globalisierung, Wertewandel, Technologiesprünge und Demographie erhöhen nicht nur die Anpassungsgeschwindigkeit bei der Präsenz auf neuen Märkten und der Entwicklung innovativer Produkte – sie verstärken in dramatischer Weise auch den Veränderungsdruck in und auf Organisationen zur Sicherung ihrer Zukunftsfähigkeit. Damit einher gehen eine zunehmende Komplexität in der Führung, aber auch neue Anforderungen an die Führung – insbesondere bei der Gestaltung der Führungs- und Unternehmenskultur.

Eine wertebasierte Unternehmenskultur wird maßgeblich durch das Verhalten einer Führungskraft geprägt. Führung und Unternehmenskultur sind damit gleichermaßen Ergebnis und Grundlage für den Zusammenhalt und Erfolg einer Gemeinschaft.

Leistungsbereitschaft, fachliches Wissen sowie unternehmerische Erfahrung werden dabei ebenso von Führungskräften erwartet wie soziale und interkulturelle Kompetenzen. Doch welche Werte der Kultur im Unternehmen passen zum eigenen Führungsverständnis?

Das Kompetenzzentrum möchte Führungskräfte auf der Basis von Studien und Trainings befähigen:

- ihr Führungsverhalten für betrieblichen und persönlichen Erfolg zu reflektieren
- Gestaltungsspielräume in ihrer Organisation zu erkennen
- Motivation und Kreativität für innovative Lösungen zu entwickeln
- Karriere- und Lebensplanung mit Unternehmenswerten abzugleichen

Kontakt:



Martin Spilker
+49 5241 81-40283
martin.spilker@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Executive Trainings

Die Executive Trainings wenden sich mit Formaten wie „Führungs- und Unternehmenskultur“ und „Lebens- und Karriereplanung“ allgemein an Next Leaders sowie mit dem Format „Women and Cultural Change“ gezielt an weibliche Führungskräfte. Ziel ist auch der Aufbau eines branchenübergreifenden interaktiven Netzwerks, das bei der weiteren Karriereentwicklung unterstützt.
martina.schwenk@bertelsmann-stiftung.de
andre.schleier@bertelsmann-stiftung.de

Web-Portal: Creating Corporate Cultures

Die neue Website www.creating-corporate-cultures.org informiert über Trends einer modernen Unternehmenskultur und Führung, aber auch über aktuelle Veranstaltungen und Publikationen. Darüber hinaus bietet sie den Alumni der Executive Trainings eine Plattform, sich als Netzwerk zu organisieren und über inhaltliche Fragen auszutauschen.

www.creating-corporate-cultures.org
anja.schlenk@bertelsmann-stiftung.de

Bertelsmann Stiftung Leadership Series

Unternehmenskultur ist als Führungsinstrument der Zukunft ein wichtiger Erfolgsfaktor für Unternehmen. Über Veranstaltungen und Recherchen werden Grundlagen der Führung zusammengefasst sowie moderne Management-Ansätze aufgearbeitet und Führungskräften u. a. über die Website „Creating Corporate Cultures“ zur Verfügung gestellt.

martin.spilker@bertelsmann-stiftung.de

Agenda moderne Personalpolitik

Ein Unternehmensnetzwerk und Fachkonferenzen stellen strategische Lösungen für die zukünftige Ausrichtung der Personalpolitik, das Verhältnis von Human Relations und Unternehmensführung und die Integration der Personalentwicklung in eine wertorientierte Unternehmenskultur in den Fokus.

martin.spilker@bertelsmann-stiftung.de

Im Juni fand unter dem Titel „Führung zwischen Emotion, Intuition und Logik“ das Jahres-Meeting mit 180 Alumni in Berlin statt. Teilnehmer waren u. a.: Ulrich Wickert, Christiane zu Salm, Abtprimas Notker Wolf, Thomas Enders, Liz Mohn, Brigitte Ederer, Kai Diekmann und Professor Gerd Gigerenzer (v. l.).



Programmierbericht 2012

Projekt Executive Trainings

2012 fanden vier Seminare mit mehr als 100 Führungskräften aus Großunternehmen und Mittelstand auf nationaler wie auch regionaler Ebene statt. Aufgrund der hohen Nachfrage richteten sich drei der Seminare ausschließlich an weibliche Führungskräfte. Praxisimpulse kamen u. a. von Kurt Bock/BASF, Frank Appel/Deutsche Post, Karl-Ludwig Kley/Merck, Michael Otto/Otto Group sowie Christine Hohmann-Dennhardt/Daimler und Modeunternehmerin Jette Joop.

Im Juni fand das Jahres-Meeting mit 180 Alumni in Berlin statt. Unter dem Titel „Führung zwischen Emotion, Intuition und Logik“ referierten Bundesminister a. D. Peer Steinbrück, Prof. Gerd Gigerenzer als Dinner Speaker und Eckhart von Hirschhausen. Darüber hinaus diskutierten u. a. Thomas Enders/EADS, Brigitte Ederer/Siemens, Kai Diekmann/Bild und Abtprimas Notker Wolf mit Moderator Ulrich Wickert Bauchentscheidungen in der Führung. Eine Befragung unter den Alumni bestätigte die einzigartige Lernarchitektur, die hohe Praxisrelevanz der Seminare und die wertvolle Rolle des Peer-Group-Netzwerkes.



Modernes Peer Groups Learning und professionelles Networking ermöglicht die neue Plattform „Creating Corporate Cultures“.

Projekt Web-Portal: Creating Corporate Cultures

Mit dem Launch der Website www.creating-corporate-cultures.org wurde nicht nur das Bewerbungsverfahren professionalisiert. Das Portal dient auch als Plattform zur Verbreitung aktueller Projektergebnisse sowie zur Bekanntmachung von Publikationen und Seminaren. Über 300 Alumni nutzen die Plattform zum Austausch über Follow-ups und Inhalte.

Projekt Bertelsmann Stiftung Leadership Series

Mit dem Verband deutscher Führungskräfte (ULA) wurde eine Befragung unter 1.000 Führungskräften durchgeführt, die insbesondere interne Rahmenbedingungen, wie unzureichende Karriereförderung, intransparentes Krisenmanagement und zunehmende Bürokratisierung, als Frustrationspotenzial kritisierte. Für das Alumni-Meeting der Executive Trainings wurde eine Expertise „Führung und Intuition“ unter Federführung von Professor Gerd Gigerenzer erstellt. Ein Workshop und eine Literaturrecherche „Was wünschen sich Frauen von ihrer Arbeit“ evaluierten Karrieren von Frauen und thematisierten Lösungsansätze, die eine Konzeptstudie „Genderspezifische Führung“ ergänzen wird.

Projekt Agenda moderne Personalpolitik

Das Projekt wurde mit dem Netzwerktreffen „Neue Freiheiten und Zwänge in der Arbeitswelt“ vor dem Hintergrund heterogener Beschäftigungsformen und Arbeitseinstellungen in Unternehmen abgeschlossen. Die Studie „Demographischer Wandel in Unternehmen“ zeigt, dass Unternehmen auf die Zunahme älterer Arbeitnehmer nur unzureichend vorbereitet sind. Ein Status-quo-Bericht zur Zukunft von Human Relations wird im Bericht „Die Akte Personal“ zusammengefasst. Nach Abschluss der Projektphase werden die beteiligten Unternehmen den Austausch weiterführen.

„Sidestep – Beiträge zu einer anderen Unternehmenskultur“: In den halbjährlichen Ausgaben zu den Schwerpunkten von „entscheiden“ und „sorgfältig scheitern“ unterstrichen u. a. Beiträge von Hirnforscher Ernst Pöppel und „Restaurant des Jahres“-Besitzer Vincent Moissonnier den einzigartigen interdisziplinären Charakter der Zeitschrift. Aus dem Konzept wurde mit dem „New Work Book“ als Impuls-, Notiz- und Lesebuch zu Führungs- und Unternehmenskultur erfolgreich ein innovatives Format entwickelt.

In der Publikation „Die Akte Personal“ wird ein Status-quo-Bericht zur Zukunft von Human Relations zusammengefasst.



Dr. Jörg Dräger



Herr Dräger, mit vielen Untersuchungen und Studien analysieren Sie die Chancengerechtigkeit und Leistungsstärke unseres Bildungssystems. Wo stehen wir in Deutschland?

Seit der ersten Pisa-Studie 2001 hat Deutschland wirklich große Fortschritte gemacht. Das verkennen wir oft. Die Leistung unserer Schulen ist besser geworden. Trotzdem kommt jeder Fünfte nicht über Grundschulniveau hinaus. Das bleibt ein riesiges Problem – für den Einzelnen wie für die gesamte Gesellschaft. Das zweite große Problem ist die mangelnde Chancengerechtigkeit. Die Möglichkeiten, eine gute Kita-Betreuung zu finden, eine Ganztagschule zu besuchen oder die Hochschulreife zu erlangen, weichen von Bundesland zu Bundesland erheblich voneinander ab. Große Unterschiede gibt es auch bei Klassenwiederholungen, Abschlüssen und der Abhängigkeit des Schulerfolgs von der sozialen Herkunft. Nachholbedarf besteht überall: Unser Chancenspiegel hat gezeigt, dass kein Land überall Schlusslicht ist, aber eben auch kein Land überall gut ist.

Was macht eine Schule zu einer guten Schule?

Entscheidend sind eine gute Schulleitung und gute Lehrer, die es verstehen, jeden Schüler individuell zu fördern. Gute Schule fördert Starke und Schwache zugleich. Sie überfordert niemanden, aber sie unterfordert auch niemanden.

Das wird umso wichtiger, je bunter die Klassenzimmer werden – sei es aufgrund von Zusammenlegungen von Schulen in ländlichen Regionen, aufgrund steigender Schülerzahlen mit Migrationshintergrund oder weil immer mehr Eltern ihre Kinder auf das Gymnasium schicken und immer mehr Kinder mit Förderbedarf eine Regelschule besuchen. Deshalb ist eines unserer zentralen Projekte eine Lehrerfortbildung in Nordrhein-Westfalen. Gemeinsam mit dem Schulministerium ist unsere Stiftung Träger einer zweijährigen Qualifizierung in individueller Förderung, an der jeweils die gesamten Kollegien von zunächst 35 Schulen teilnehmen.

Schulen, die Vielfalt als normal betrachten und auf die Lerngeschwindigkeit jedes einzelnen Kindes eingehen, müssen niemanden mehr ausschließen. Oft wird eingewandt, eine solche Schule sei leistungsfeindlich. Das Gegenteil ist richtig: Die Klassenbesten lernen in diesem System eher noch schneller.

Welche Reformen sind notwendig, um unser Bildungssystem besser und gerechter zu machen?

Wir brauchen genügend gute Kita-Plätze, eine stärker auf individuelle Förderung ausgerichtete Aus- und Fortbildung unserer Lehrer sowie mehr und bessere Ganztagschulen. Das sind entscheidende Hebel, um Lernergebnisse zu verbessern und von sozialer Herkunft zu entkoppeln.

Nicht nur auf diesen Reformfeldern tun sich allerdings immer wieder drei Hürden auf: Es fehlen derzeit klare Aufgabenverteilungen zwischen Bund, Ländern und Kommunen, eine verlässliche Finanzierung und verbindliche inhaltliche Konzepte. Um diese Hürden schneller zu überspringen, wäre eine Reform des Bildungsföderalismus extrem hilfreich.

Neben einer Neuordnung der Bildungsfinanzierung gehört aus unserer Sicht dazu, mehr Transparenz über Bildungsergebnisse herzustellen. Wichtige Impulse könnte auch ein Nationaler Bildungsrat geben, der die Kompetenz aus Bund, Ländern, Wissenschaft und Praxis bündelt und die großen konzeptionellen Fragen beantwortet: Was ist guter Ganztagsunterricht? Wie gelingt Inklusion?

Vita

Promoviert hat Jörg Dräger an der Cornell University im US-Bundesstaat New York; sein Fach: Theoretische Physik. Nach dem Berufsstart in der Unternehmensberatung Roland Berger übernahm er zunächst die Geschäftsleitung des Northern Institute of Technology in Hamburg.

Mit 33 Jahren wurde er dort im Jahr 2001 Senator in der Landesregierung – verantwortlich für Wissenschaft und Forschung, später auch für Gesundheit und Verbraucherschutz. Mitte 2008 wechselte er als Vorstandsmitglied in die Bertelsmann Stiftung und übernahm die Geschäftsführung des CHE Centrum für Hochschulentwicklung.

Unser Bildungssystem reformieren

Fakten und Lösungskonzepte für mehr Leistung und mehr Gerechtigkeit

Wie kann unser Bildungssystem künftig leistungsstärker und chancengerechter werden? Dieser Frage widmet sich die Bertelsmann Stiftung – von der frühkindlichen über die schulische und berufliche bis zur Erwachsenenbildung. Mit Studien macht sie Bedarfe zur Weiterentwicklung des Bildungssystems transparent, erarbeitet gemeinsam mit Wissenschaft und Praxis Lösungskonzepte und erprobt diese in Pilotprojekten.

Frühkindliche Bildung

Fachkräftemangel in Kitas

Durch den Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz ab dem vollendeten ersten Lebensjahr, der am 1. August 2013 in Kraft tritt, fehlt qualifiziertes pädagogisches Fachpersonal in Kindertagesstätten. Der bisherige Ausbildungs- und Arbeitsmarkt allein wird den steigenden Bedarf nicht decken können. Hierauf hat der „Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme“ hingewiesen und zugleich einen Ausweg vorgeschlagen: Möglichst viele Teilzeitbeschäftigte in Kitas sollten ihre Stundenzahl erhöhen. Denn der Anteil der in Teilzeit Beschäftigten ist mit knapp 60 Prozent deutlich höher als in anderen Branchen in Deutschland, wo nur etwa jeder dritte Arbeitnehmer in Teilzeit arbeitet.

Das Land Thüringen hat gezeigt, dass gezielte Förderung von Vollzeitbeschäftigung wirkt. Dort ist der Anteil der Vollzeitbeschäftigten in den Kitas innerhalb eines Jahres von 28 auf 39 Prozent gestiegen. Dazu hat die thüringische Landesregierung die Träger von

Kindertageseinrichtungen verpflichtet zu prüfen, ob Erzieherinnen ihre Stundenzahl ausweiten können. Die Bertelsmann Stiftung bewertet den hohen Anteil von Teilzeitbeschäftigten in Kitas kritisch, da Kinder in ihrer Kita eine feste Bezugsperson brauchen und der Qualitätsanspruch der außerfamiliären Betreuung nur dann eingelöst werden kann, wenn mehr pädagogische Fachkräfte in Vollzeit arbeiten.

Kinderarmut in Deutschland

Für alle 412 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland hat der KECK-Atlas der Bertelsmann Stiftung Daten über Kinderarmut ausgewertet. Die Ergebnisse: Insgesamt entwickelt sich Kinderarmut in Deutschland zwar rückläufig, doch innerhalb der Bundesländer, Landkreise und Städte gibt es große Unterschiede. Und: Die unter Dreijährigen tragen das höchste Armutsrisiko aller Kinder.

Beim Bundesländervergleich sind die Unterschiede erheblich. In Sachsen-Anhalt lag die Armutsquote im Jahr 2010 mit 33,2 Prozent bei den unter Dreijährigen



Von der frühkindlichen Bildung über Schule bis zur Ausbildung: Die Bertelsmann Stiftung erarbeitet Lösungskonzepte für die Weiterentwicklung unseres Bildungssystems.

mehr als drei Mal höher als in Bayern. Das Ost-West-Gefälle ist nach wie vor stark, hat sich allerdings verringert. Noch größer sind die Differenzen zwischen den Landkreisen und Städten, für die Zahlen von 2009 ausgewertet wurden. Selbst im Bundesland mit der niedrigsten Armutsquote, in Bayern, sind die Lebensverhältnisse von Kindern höchst unterschiedlich: Im Landkreis Freising wuchsen 2,4 Prozent der unter Dreijährigen in armen Familien auf, in der Stadt Hof hingegen 32,4 Prozent.

In allen Bundesländern gibt es Städte, in denen jedes dritte Kind unter drei Jahren in Armut lebt. Im Osten überschreitet die Armutsquote in vielen Städten 40 Prozent. Insbesondere weist die Bertelsmann Stiftung exemplarisch nach, dass das Armutsgefälle innerhalb ein und derselben Stadt erheblich sein kann. Die Städte Heilbronn und Jena nutzen den von der Bertelsmann Stiftung neu entwickelten Sozialraumatlas KECK zur Analyse einzelner Stadtviertel. In manchen Stadtteilen liegt die Armutsquote von Kindern unter drei Jahren dort nur bei etwas über einem Prozent, in anderen bei über 35 Prozent. Die Auswertung der Daten soll in beiden Städten in ein Konzept münden, das durch gezielte Angebote benachteiligte Stadtviertel fördert.

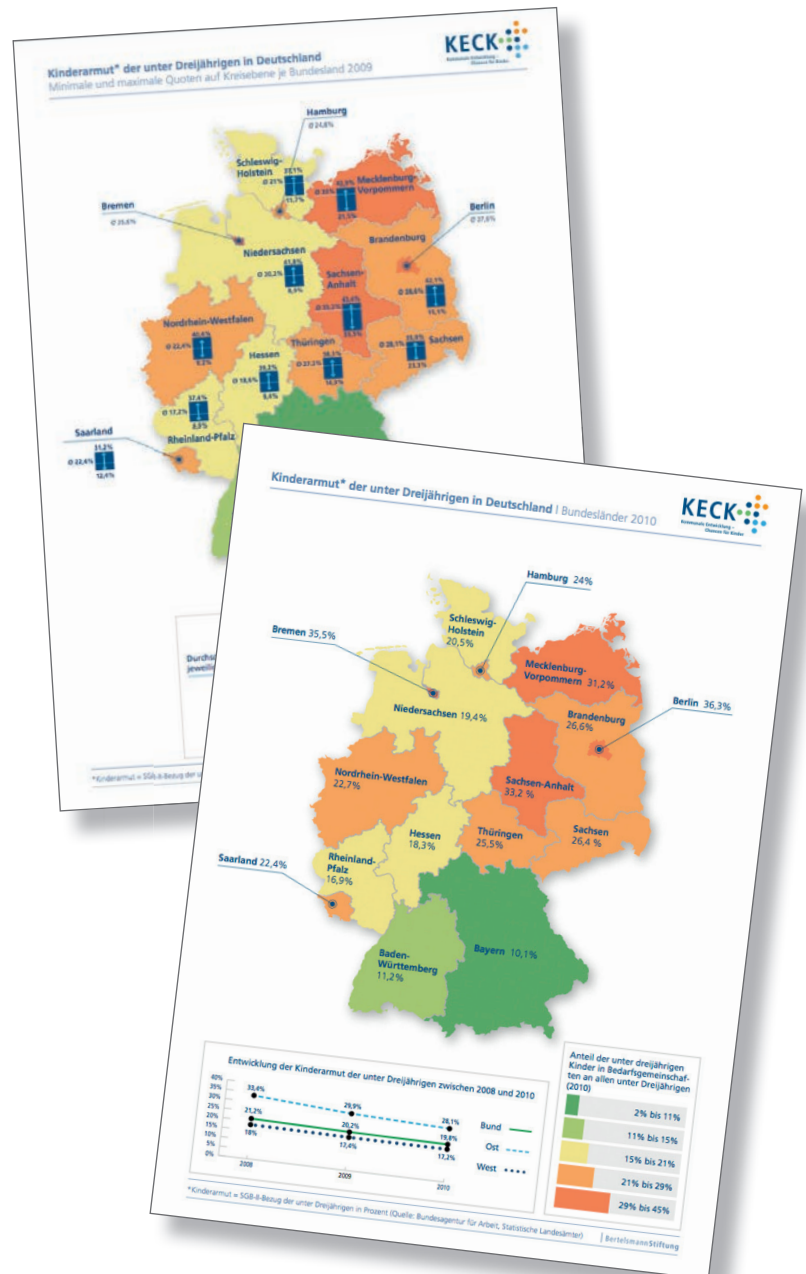
Schule

Chancengerechtigkeit

Die Chancen von Schülern, soziale Nachteile zu überwinden und ihr Leistungspotenzial auszuschöpfen, unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland deutlich. Das zeigt der Chancenspiegel, mit dem die Bertelsmann Stiftung und das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der Technischen Universität Dortmund die Schulsysteme aller Bundesländer auf Chancengerechtigkeit untersucht haben. Ergebnis: Kein Land ist überall Spitze, kein Land überall Schlusslicht – aber die Unterschiede zwischen den Ländern sind erheblich.

Mit dem Chancenspiegel möchten Bertelsmann Stiftung und IFS mehr Transparenz über die Chancengerechtigkeit in den deutschen Schulsystemen schaffen. Er versucht erstmals für Deutschland, Chancengerechtigkeit konkret zu erfassen und vergleichbar zu machen, damit Wissenschaft und Politik dieses zentrale Thema künftig besser diskutieren und bewerten können. Dafür haben die IFS-Wissenschaftler um Prof. Dr. Wilfried Bos für jedes Bundesland analysiert, wie gerecht und wie leistungsstark das dortige Schulsystem ist.

Der Chancenspiegel bewertet Gerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der Schulsysteme in vier Dimensionen: Integrationskraft, Durchlässigkeit,



Kompetenzförderung und Zertifikatsvergabe. An ihnen kann man ablesen, wie integrativ Schulsysteme sind, ob sie soziale Nachteile wettmachen, Klassenwiederholungen und Schulabstiege vermeiden, welche Lesekompetenzen sie vermitteln, wie viele Schüler sie zur Hochschulreife führen oder wie erfolgreich insbesondere Schulabgänger ohne oder nur mit Hauptschulabschluss darin sind, einen Ausbildungsplatz zu finden. Im Kern beschreibt der Chancenspiegel somit, wie die Schulsysteme der Länder mit Vielfalt umgehen: Inwiefern werden starke ebenso wie schwache Schüler gefördert? Werden diejenigen wirksam unterstützt, die schon bei der Einschulung benachteiligt sind?

Inklusion

Deutschland hat sich verpflichtet, Kinder mit und ohne Förderbedarf künftig gemeinsam zu unterrichten. Die Abkehr vom derzeitigen Sonderschulsystem schreibt eine UN-Konvention vor, die im März 2009 in Kraft trat. Besonderen Förderbedarf haben in Deutschland rund eine halbe Million verhaltensauffällige, lern- oder körperbehinderte Schüler. Ihr Anteil an der gesamten

Schülerschaft steigt seit mehr als zehn Jahren kontinuierlich. Im Schuljahr 2011/2012 betrug die Förderquote 6,4 Prozent. Ein Jahrzehnt zuvor hatte sie noch bei 5,3 Prozent gelegen.

Inklusion stellt die Schulen vor große Herausforderungen, die sie nur mit genügend gut ausgebildetem Personal bewältigen können. Umstritten war bislang, welche personelle Ausstattung inklusive Schulen benötigen, um alle Kinder angemessen zu fördern. Eine Studie der Bertelsmann Stiftung hat erstmals den konkreten Bedarf berechnet: Bundesweit werden in den kommenden zehn Jahren 9.300 zusätzliche Lehrkräfte gebraucht. Umgerechnet bedeutet das im Vergleich zum Schuljahr 2009/2010 zusätzliche Kosten von jährlich rund 660 Millionen Euro, die in voller Höhe ab dem Schuljahr 2020/2021 anfallen. Die Summe entspricht etwas weniger als 2 Prozent der heutigen Gesamtkosten von Schule.

Die Bertelsmann Stiftung hält Inklusion für notwendig und bezahlbar. Das Geld und die Stellen, die an bisherigen Förderschulen frei werden, sind aber nicht ausreichend. Eine hinreichende Personalausstattung der Schulen mit Lehrern, Sonderpädagogen, Psychologen und Therapeuten ist – neben dem durchgängigen pädagogischen Prinzip der individuellen Förderung – die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg und die Akzeptanz von Inklusion.

Durchlässigkeit der Schulsysteme

Auf einen Schulaufsteiger kommen in Deutschland mehr als zwei Absteiger. Dies geht aus einer Studie der Bertelsmann Stiftung zur Durchlässigkeit der Schulsysteme hervor. Demnach mussten im Schuljahr 2010/2011 rund 50.000 Schüler zwischen Klasse fünf und Klasse zehn auf eine niedrigere Schulform wechseln – also vom Gymnasium oder der Realschule abgehen. Nur rund 23.000 Schüler konnten in eine höhere Schulform aufsteigen.

Die Aufstiegschancen und der Anteil der Schulformwechsler unterscheiden sich für die einzelnen Bundesländer erheblich. Wechseln in Baden-Württemberg zwischen der fünften und zehnten Klasse jährlich nur 1,3 Prozent der Schüler die Schulform, sind es in Bremen 6,1 Prozent. Die Häufigkeit von Schulformwechseln sagt aber noch nichts aus über das Verhältnis zwischen Auf- und Absteigern. Länder, in denen Schüler selten die Schulform wechseln, können zwischen Auf- und Absteigern ein günstiges (Baden-Württemberg 1 zu 1,5) oder genauso ein ungünstiges (Nordrhein-Westfalen 1 zu 5,6) Verhältnis aufweisen. Ähnlich unterschiedlich ist es in Ländern mit häufigen Schulformwechseln: In Bremen kommen auf einen Aufsteiger lediglich 2,4 Absteiger, während die Schulen in Berlin rechnerisch pro Aufsteiger sieben Schüler herabstufen.

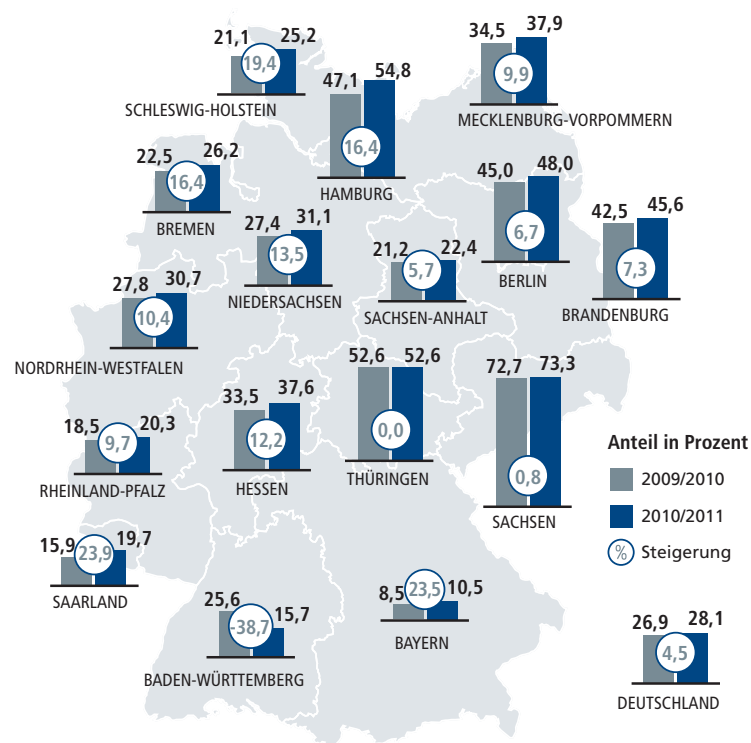
Nach Auffassung der Bertelsmann Stiftung darf ein Schulsystem nicht nur nach unten durchlässig sein. Viel zu selten werde geprüft, ob ein Schüler einen Aufstieg schaffen kann. In den Schulen sollte mehr Wert auf individuelle Förderung gelegt werden und Lehrer in Aus- und Fortbildung die Kompetenz dafür erwerben. Dann können Abschlusungen und Klassenwiederholungen verzichtbar werden.

Reformprojekt Ganztagschule

Immer mehr Schulen stellen auf Ganztagsbetrieb um, aber es fehlen Konzepte und Qualitätsstandards. Der Ausbau der Ganztagschulen kommt zwar voran – eine aktuelle Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) im Auftrag der Bertelsmann Stiftung stellt aber ein konzeptionelles Vakuum fest. Bildungsforscher Prof. Dr. Thomas Rauschenbach bemängelt als Autor der

Mehr Ganztagschüler

Anteil an allen Schülern in allgemein bildenden Schulen 2009/2010 bis 2010/2011. Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft*



* für Hessen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt liegen Zahlen nur für öffentliche Schulen vor

Quelle: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland; Prof. Klaus Klemm



Inklusion, der gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne Förderbedarf, kann nur mit genügend gut ausgebildetem Personal geleistet werden.

Immer mehr Schulen stellen auf Ganztagsbetrieb um, aber es fehlen Konzepte und Qualitätsstandards.

Chance Ausbildung – wer keine Lehrstelle im dualen System findet, soll trotzdem einen qualifizierten Berufsabschluss erwerben können.

DJI-Studie, der bisherige Ausbau sei „eine Reise in die Zukunft ohne klares Ziel“. Ganztagschulen gibt es bislang als höchst unterschiedliche Organisationsformen und Typen: Offene, teilgebundene und gebundene Ganztagschulen, also mit freiwilliger bis verpflichtender Teilnahme, variieren erheblich in Zeitstruktur, Kooperationen, Angeboten und individueller Förderung.

Nur 13 Prozent der Schüler besuchen eine gebundene Ganztagschule, in der die Teilnahme am ganztägigen Unterricht für alle Schüler verbindlich ist. Dieser Form der Ganztagschule attestiert die Studie besonders große Möglichkeiten, das soziale und kognitive Lernen zu fördern. Gegenüber der offenen Ganztagschule bietet sie die besseren Rahmenbedingungen, um jedes Kind individuell zu fördern. Sie ermöglicht es den Schülern, Konzentrations- und Entspannungsphasen abwechseln zu lassen und den starren 45-Minuten-Takt aufzubrechen. Erfolge lassen sich ablesen an besserem Sozialverhalten, höherer Lernmotivation und weniger Klassenwiederholungen. Und die Eltern werden bei der Hausaufgabenhilfe entlastet.

Damit eine Ganztagschule alle Möglichkeiten ausschöpfen kann, müssen drei wesentliche Bedingungen erfüllt sein: erstens eine regelmäßige Teilnahme aller Schüler, zweitens eine hohe Qualität der Lernangebote und drittens eine Einbettung in kommunale Bildungslandschaften – also die Zusammenarbeit etwa mit Kindertagesstätten, anderen Schulen, Ausbildungsbetrieben, Musikschulen und Sportvereinen.

Ausbildung

Ausbildungsgarantie für Schulabgänger

Fast 300.000 Jugendliche fanden im vergangenen Jahr zunächst keine Lehrstelle und begannen eine der zahlreichen berufsvorbereitenden Übergangsmaßnahmen.

Dahinter verbirgt sich vieles: vom Bewerbungstraining über die Wiederholung von Schulstoff bis hin zu ersten praktischen Erfahrungen. All das ist prinzipiell hilfreich, aber für viele Jugendliche häufig eine verlorene Zeit in der Warteschleife, denn ein Berufsabschluss kann im heutigen Übergangsbereich nicht erworben werden. Dieser Übergang verursacht jährlich Kosten von etwa 4,3 Milliarden Euro. Dennoch bleiben jedes Jahr 150.000 Jugendliche dauerhaft ohne Berufsabschluss und haben als Ungelernte geringe Aussichten auf dem Arbeitsmarkt.

Die Lösung: Wer keine Lehrstelle im dualen System findet, soll trotzdem einen qualifizierten Berufsabschluss erwerben können. Kern eines von der Bertelsmann Stiftung gemeinsam mit neun Bundesländern und der Bundesagentur für Arbeit erarbeiteten Konzeptes ist eine Ausbildungsgarantie für jeden Schulabgänger. Das bedeutet, dass der Staat denjenigen Jugendlichen, die keine Lehrstelle in einem Betrieb gefunden haben, einen betriebsnahen Ausbildungsplatz zusichert. Diese Ausbildung findet entweder in der Berufsschule oder bei einem Bildungsträger statt, enthält regelmäßige Praktika in Betrieben und schließt ebenfalls mit der Kammerprüfung ab. Zum Nulltarif wäre eine solche Reform nicht zu haben: Zusätzlich zu den Kosten des heutigen Übergangsbereichs entstehen Ausgaben in Höhe von jährlich 1,5 Milliarden Euro. Diese Mehrkosten tragen sich jedoch selbst, denn wie Bildungsökonom Klaus Klemm errechnet hat, spart der Staat dadurch an anderen Stellen Ausgaben, und der deutschen Wirtschaft stünden pro Jahr bis zu 150.000 Fachkräfte zusätzlich zur Verfügung.

Programm

Integration und Bildung >

Die Vielfalt der Bevölkerung in Deutschland wächst. Zuwanderung und Integration sind Themen von entscheidender Bedeutung für unser Land. Zukunftsfähig ist eine Gesellschaft nur, wenn alle unabhängig von ihrer Herkunft an ihren Chancen teilhaben und sie mitgestalten können. Erfolgreiche Bildung ist dafür ein Schlüssel.

Wir engagieren uns für eine Kultur des Willkommens, die Vielfalt als Chance für unsere Gesellschaft begreift und unser Land für Zuwanderung öffnet. Wir entwickeln auf der Grundlage international bewährter Praxisbeispiele Lösungsansätze für Integrationsgestaltung und Migrationssteuerung in Deutschland. Wir setzen uns dafür ein, dass junge Menschen ihr Potenzial entfalten können, in der Schule Erfolg haben und in der Gesellschaft Verantwortung übernehmen. Deshalb unterstützen wir Lehrkräfte und Schulen in ihrer Bildungs- und Inklusionsarbeit, um alle Kinder besser individuell zu fördern.

Kontakt:



Ulrich Kober
+49 5241 81-81598
ulrich.kober@bertelsmann-stiftung.de



Der Jakob Muth-Preis zeichnete 2012/2013 bereits zum vierten Mal beispielhafte inklusive Schulen aus. Die offene Schule Waldau in Kassel war eine der Gewinner-Schulen.

Die Projekte:

Zukunft der Integration

Wir entwickeln Ideen für eine zukunftsorientierte Migrations- und Integrationspolitik. Mit internationalen Partnern suchen wir im Rahmen des „Transatlantic Council on Migration“ und des internationalen Stiftungsnetzwerks „Cities of Migration“ weltweit nach Modellen für erfolgreiche Zuwanderungssteuerung und das Miteinander in Einwanderungsgesellschaften. Wir geben diese internationalen Impulse an Politik und Gesellschaft in Deutschland weiter. Wir begleiten Kommunen bei der Entwicklung von Integrationskonzepten. Wir fördern junge Menschen in Zuwanderervereinigungen, die sich für Integration engagieren.

claudia.walther@bertelsmann-stiftung.de
orkan.koesemen@bertelsmann-stiftung.de

Transatlantic Council on Migration (TCM)

Mit dem Migration Policy Institute in den USA organisieren wir einen internationalen Erfahrungsaustausch und erarbeiten Empfehlungen zu Migrations- und Integrationsfragen.

www.migrationpolicy.org
christal.morehouse@bertelsmann-stiftung.de

Heterogenität und Bildung

Mit Partnern aus Politik und Gesellschaft engagieren wir uns für ein chancengerechtes und leistungsstarkes Bildungssystem. In Kooperation mit Verantwortlichen auf Länderebene wollen wir eine Kultur individueller Förderung im Schulsystem verankern und unterstützen dabei vor allem die Fortbildung von Lehrkräften.

ruediger.bockhorst@bertelsmann-stiftung.de
christian.ebel@bertelsmann-stiftung.de

Jakob Muth-Preis für inklusive Schule

Wir engagieren uns für mehr Inklusion und Qualität im Schulsystem, indem wir inklusive Schulen für ihre Arbeit auszeichnen und durch positive Beispiele zur Nachahmung anregen.

jakobmuthpreis@bertelsmann-stiftung.de
ina.doettinger@bertelsmann-stiftung.de

Programmierbericht 2012



Die Publikation „Deutschland, öffne dich!“ analysiert den Umgang mit Vielfalt und plädiert für eine Willkommenskultur.

Projekt Zukunft der Integration

Die Bertelsmann Stiftung nahm am Integrationsgipfel im Kanzleramt im Januar 2012 teil. Auf einer gemeinsamen Konferenz mit dem British Council und der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung stellten wir Ideen für eine neue Willkommenskultur und eine „Schwarz-Rot-Gold“-Karte zur Zuwanderung in Deutschland vor, die in der Publikation „Deutschland, öffne dich!“ veröffentlicht wurden. Im September fand in Kooperation mit der Fundación Bertelsmann und den Citizens for Europe die Brückenbauer Summer School für junge Führungskräfte aus Migrationsorganisationen in Deutschland und Europa statt. Eine gemeinsame Publikationsreihe des Netzwerks „Cities of Migration“ stellte internationale Praxisbeispiele für Kommunen vor. Zum Demographiegipfel im Herbst erschien eine Studie, die belegt, dass bisher vorwiegend Metropolen von der Zuwanderung profitieren haben. Im Dezember zeigte unsere Umfrage zur Willkommenskultur, dass die Bevölkerung Zuwanderung zwiespältig wahrnimmt und Handlungsbedarf für eine ausgeprägtere Willkommenskultur für Zuwanderer sieht.

Projekt Transatlantic Council on Migration (TCM)

Auf einer Konferenz Ende Mai in Washington befasste sich der TCM mit Fragen irregulärer Migration. Die Publikation „Rethinking National Identity“ zeigt Wege zum sozialen Zusammenhalt in Einwanderungsgesellschaften auf. Gemeinsam mit der kanadischen Botschaft und der Heinrich-Böll-Stiftung veranstaltete das Projekt eine Konferenz zu „Multicultural Politics“ in Berlin, die wichtige Impulse für einen konstruktiven Umgang mit Vielfalt aus Kanada und England gab.

Projekt Heterogenität und Bildung

In Kooperation mit dem Institut für Schulentwicklungsforschung der Technischen Universität Dortmund veröffentlichte das Projekt im März den „Chancenspiegel“, der den Handlungsbedarf bei der chancengerechten Weiterentwicklung der Schulsysteme für die Bundesländer aufzeigt. In Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut berechnete das Projekt die Kosten für den Ausbau gebundener Ganztagschulen und belegte damit die Notwendigkeit, mehr in die Qualität der Ganztagsangebote zu investieren. Im Kooperationsprojekt „Vielfalt fördern“ mit dem nordrhein-westfälischen Ministerium für Schule und Weiterbildung startete in den Schulen von fünf Pilotregionen die Fortbildung für Lehrerkollegien. Der Fokus lag dabei auf der individuellen Förderung. Inzwischen beteiligen sich weitere fünf Regionen an dem Projekt. Mit Vertretern der Kultusministerien erörterte das Projekt im November Wege fairer Ressourcensteuerung für Schulen.



Der „Chancenspiegel“ zeigt Handlungsbedarf bei der chancengerechten Weiterentwicklung der Schulsysteme für die Bundesländer auf.

Projekt Jakob Muth-Preis für inklusive Schule

Der Jakob Muth-Preis zeichnete 2012/2013 bereits zum vierten Mal beispielhafte inklusive Schulen aus. Der gemeinsam mit dem Bundesbeauftragten für die Belange behinderter Menschen, der Sinn Stiftung und der Deutschen UNESCO-Kommission ausgeschriebene Preis ging an die Kettelerschule in Bonn, an die Schule an der Trießnitz in Jena und an die offene Schule Waldau in Kassel.



Programm

Lernen fürs Leben >

Jeder wird gebraucht – ein Leben lang! – In der modernen Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft ist Bildung der Schlüssel zum wirtschaftlichen Wohlstand. Darüber hinaus ist Bildung aber auch Voraussetzung zur Teilhabe am sozialen, kulturellen und politischen Leben. Formales, non-formales und informelles Lernen im schulischen, beruflichen, persönlichen und sozialen Kontext tragen gleichermaßen dazu bei, die Kompetenzen für ein selbstbestimmtes Leben zu erlangen. Für Politik und Gesellschaft geht es darum, bildungspolitischen Reformbedarf frühzeitig zu identifizieren, schlüssige Antworten zu entwickeln und diese schließlich effektiv umzusetzen.

Frühzeitige Berufsorientierung und eine Ausbildungsgarantie für alle Jugendlichen sollten in unserer Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit sein. Dafür brauchen wir ein flexibles Ausbildungssystem, das jedem Jugendlichen entsprechend seinen Möglichkeiten eine Chance auf Ausbildung gibt. Zudem sollte transparent sein, wie es um die Lernbedingungen vor Ort steht, um Wissen und Qualifikation kontinuierlich weiterentwickeln zu können. Ziel ist es, junge Menschen erfolgreicher als heute und ohne Umwege in den Arbeitsmarkt zu integrieren sowie Erwachsenen durch passgenaue Weiterbildung erfolgreicher als heute die produktive Teilhabe am Erwerbsleben zu ermöglichen.

Kontakt:



Frank Frick
+49 5241 81-81253
frank.frick@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Übergänge mit System/Chance Ausbildung

Ziel von „Übergänge mit System“ ist es, allen Jugendlichen eine Ausbildungsmöglichkeit zu garantieren. Der Initiative gehören 16 Ministerien aus neun Bundesländern sowie die Bundesagentur für Arbeit an. Zur Reform des Übergangssystems hat die Initiative fünf Forderungen formuliert sowie flankierend dazu die Kosten einer Ausbildungsgarantie berechnet.

2013 beginnt das Folgeprojekt „Chance Ausbildung – jeder wird gebraucht“. Im Mittelpunkt steht dabei, das System der beruflichen Bildung angesichts der demographischen Entwicklung und des zunehmenden Fachkräftemangels zu flexibilisieren. Ziel ist es, jedem Jugendlichen entsprechend seinen individuellen Möglichkeiten eine faire Chance auf Ausbildung zu bieten.

clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Reformkompass

Warum scheitern einige Reform- und Veränderungsprozesse, während andere erfolgreich sind? Welche Faktoren führen dazu, dass das angestrebte Ziel – unabhängig von Politikfeld und Reforminhalt – erreicht wird? Der Reformkompass ist ein Instrument, das die Strategie- und Organisationsfähigkeit von Reformern zu verbessern hilft. Er stellt Analyseinstrumente sowie Lern- und Lehrmaterialien zur Verfügung. Zielgruppen sind Studierende wie auch staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure, die Veränderungen in unterschiedlichen Politikfeldern anstreben.

www.reformkompass.de

henrik.brinkmann@bertelsmann-stiftung.de

Projektentwicklung: Bildung für alle

Lebenslanges Lernen ist eine Herausforderung sowohl für jeden Einzelnen als auch für das Bildungs- und Beschäftigungssystem insgesamt. Im gesellschaftlichen Fokus stehen dabei vor allem die „Bildungsbenachteiligten“. Um deren Integrationschance zu verbessern, muss nicht nur Transparenz über Bildungsangebote hergestellt werden. Daher entwickelt das Projekt lebensnahe Beratungs- und motivierende Lernangebote sowie ein System zur Anerkennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen. Es gilt zu zeigen: Lernerfolge sind für alle möglich – trotz zum Teil negativer Vorerfahrungen im Bildungssystem.

martin.noack@bertelsmann-stiftung.de

Olaf Scholz, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, auf der Veranstaltung „Übergänge mit System“ am 12. November 2012 in Berlin

Programmierbericht 2012



Übergänge mit System:
Fünf Forderungen für die Neuordnung des Übergangs von Schule in den Beruf

Projekt Übergänge mit System/Chance Ausbildung

Im letzten Jahr ihrer Laufzeit hat die Initiative fünf zentrale Botschaften zur Reform des Übergangssystems formuliert:

- Berufsorientierung verbindlich einführen
- Übergänge begleiten
- das duale System stärken
- betriebsnahe Ausbildungsmöglichkeiten schaffen
- Ausbildungsvorbereitung individualisieren

Flankierend dazu hat die Bertelsmann Stiftung ein bildungsökonomisches Gutachten zu den Kosten für eine Ausbildungsgarantie veröffentlicht. Maximal 1,5 Mrd. Euro würde eine solche Ausbildungsgarantie die öffentliche Hand pro Jahr kosten. Sowohl die Reformbotschaften als auch die ermittelten Kosten einer Ausbildungsgarantie wurden in den Medien und in der Fachöffentlichkeit breit rezipiert und diskutiert. Einige Bundesländer wie Hamburg und Nordrhein-Westfalen arbeiten bereits an der konkreten Umsetzung. Die Forderungen der Initiative fanden darüber hinaus Eingang in zahlreiche politische Verlautbarungen, Beschlüsse und Berichte.

Projekt Reformkompass

Unser Ziel ist die Erhöhung der Strategiefähigkeit im öffentlichen Sektor. Der Reformkompass wurde mittlerweile für Ex-ante- und Ex-post-Analysen in der politischen Exekutive und bei Non-Profit-Organisationen, national und auch international eingesetzt. Anwender aus dem politischen Prozess, aber auch Studierende konnten so erfahren, wie das Instrument hilft, die strategische Übersicht zu bewahren, blinde Flecken zu identifizieren und durch die Untiefen eines Reformprozesses zu navigieren. Der Reformkompass stellt dafür Wissen über Reformprozesse, das Analyseinstrument und weiterführendes didaktisches Material zur Verfügung. Mit unterschiedlichen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen diskutieren wir derzeit, wie der Reformkompass in Praxis, Lehre und Forschung eingesetzt werden kann.

Projektentwicklung: Bildung für alle

Was Städte und Gemeinden ihren Bürgern heute bieten, geht über klassische Daseinsvorsorge weit hinaus. Kommunen unterstützen die Menschen bei ihrer Entwicklung sowohl im schulischen und beruflichen Bereich als auch im persönlichen und sozialen Leben. Der „Deutsche Lernatlas“ machte Ende 2011 die bildungspolitischen Voraussetzungen für sozialen und wirtschaftlichen Erfolg transparent – auf rund 50 Veranstaltungen im Jahr 2012 wurde bundesweit intensiv darüber diskutiert. Deutlich wurde dabei: Um das Bildungsgeschehen vor Ort besser steuern zu können, bedarf es einer kommunalen Bildungsberichterstattung, die auch informelle Aspekte des Lernens abbildet.



Der Lernreport:
Beispiel für einen ganzheitlichen kommunalen Bildungsbericht

Bildungsexperten vom Soziologischen Forschungsinstitut an der Universität Göttingen (SOFI) haben gemeinsam mit Prof. Dr. Hans Döbert (DIPF) ein Konzept zum Bildungsmonitoring entwickelt: den kommunalen Lernreport. Er orientiert sich an den von der UNESCO empfohlenen vier Lerndimensionen „Lernen, Wissen zu erwerben“, „Lernen, zu handeln“, „Lernen, zusammen zu leben“ und „Lernen, das Leben zu gestalten“. Neben formalem Lernen in Bildungsinstitutionen (Schule, Hochschule) werden auch non-formale und informelle Lerngelegenheiten wie Theater, Museen und Sportvereine erfasst.

Das Konzept des kommunalen Lernreports ermöglicht jeder Kommune, ihren eigenen Bildungsbericht zu erstellen. Er führt alle Lern- und Lebensbereiche zusammen und bildet den Rahmen, um aus zahlreichen Bildungsindikatoren konkrete Handlungsempfehlungen herleiten zu können. Die Stadt Bielefeld hat als erste Kommune auf Grundlage dieses Konzepts ihren Lernreport entwickelt.

Die Studie „Schulformwechsel in Deutschland“ zeigt, dass es in unserem Schulsystem mehr Ab- als Aufsteiger gibt. Viel zu selten schaffen Schüler den Aufstieg in eine höhere Schulform.



Programm

Wirksame Bildungsinvestitionen >

Faire Bildungschancen von Anfang an zu ermöglichen, ist das Ziel unserer Projekte. Kinder lernen vom ersten Lebenstag an, sie lernen überall und jederzeit. Familie ist der wichtigste Lern- und Erfahrungsort für Kinder, denn die unmittelbare Umgebung hat enormen Einfluss auf ihr Aufwachsen. Die Verantwortung für ein erfolgreiches Leben und Lernen aller Kinder trägt daher auch unsere gesamte Gesellschaft. Staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure aller Ebenen stehen gemeinsam vor der Aufgabe, jedes Kind bestmöglich zu fördern und ungleichen Bildungschancen entgegenzuwirken. Das soziale Umfeld von Kindern und ihren Familien sowie insbesondere früh einsetzende Bildungsangebote wie Kindertageseinrichtungen und Familienzentren übernehmen hierbei eine besondere Rolle. Sie können Chancen eröffnen und Risiken minimieren.

Wir befassen uns in unserem Programm mit der Frage, wie Investitionen in Bildung wirksam erfolgen können. Gleiche Bildungschancen brauchen einen ungleichen Ressourceneinsatz. Bislang mangelt es aber an Wissen und Transparenz darüber, wo welche Ressourcen für eine gute und faire Bildung notwendig sind. Unsere Projekte schaffen daher Grundlagen für eine faktenbasierte und zielorientierte Steuerung und Qualitätsentwicklung – insbesondere in der frühen Bildung. Dabei treten wir auch für eine wirksame Verzahnung von Familien- und Bildungspolitik ein. Wir machen Herausforderungen transparent und entwickeln Konzepte und Steuerungsinstrumente für wirksame Bildungsinvestitionen. Zugleich sensibilisieren wir dafür, dass Sparen in der Bildung teuer ist.

Kontakt:



Anette Stein
+49 5241 81-81274
anette.stein@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Folgekosten unzureichender Bildung

Ein fehlender Schul- oder Ausbildungsabschluss hat für jeden Einzelnen, aber auch für unsere Gesellschaft gravierende Folgen. Perspektivlosigkeit und enorme Folgekosten sind die Konsequenz. Das belegen unsere Studien. Durch frühe und wirksame Investitionen in faire Bildungschancen für alle Kinder könnten diese „Reparaturkosten“ vermieden werden.

antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de

Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme

Gute Bildungsangebote eröffnen Kindern gerade in jungen Jahren die Möglichkeit, ihre Stärken zu entwickeln, und haben großen Einfluss auf ihren Werdegang. Das System öffentlicher Kindertagesbetreuung schafft hierfür Grundvoraussetzungen. Der jährliche Länderreport und das Internetportal liefern alle relevanten Fakten dazu und ermöglichen den Bundesländervergleich.

www.laendermonitor.de

kathrin.bock-famulla@bertelsmann-stiftung.de

KECK: Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder

Entwicklungs- und Teilhabechancen sind innerhalb einer Stadt sehr ungleich verteilt. Kommunen, die Bildungs- und Lernorte für alle Kinder sein wollen und Ressourcen entsprechend steuern möchten, erhalten durch die kostenlosen Instrumente von KECK Transparenz über die Lebenssituation in den verschiedenen Wohnquartieren.

www.keck-atlas.de

christina.kruse@bertelsmann-stiftung.de

carina.schnirch@bertelsmann-stiftung.de

KiTa ZOOM – Ressourcen wirksam einsetzen

Gleiche Bildungschancen für alle Kinder bilden die Basis für ein gerechtes Bildungssystem. Jedes Kind ist jedoch anders und braucht individuelle Lernmöglichkeiten. Das Projekt bietet innovative Planungsinstrumente, um Kitas gut und bedarfsorientiert auszustatten.

kathrin.bock-famulla@bertelsmann-stiftung.de

katharina.keinert@bertelsmann-stiftung.de

Wirksam in Bildung investieren: Familie und Institutionen stärken

Faire Bildungschancen können nur gemeinsam von starken Familien und guten Bildungsinstitutionen eröffnet werden. Das Projekt zeigt, wie ein wirksamer Mix aus finanzieller Absicherung für Familien und Investitionen in Infrastruktur aussehen kann.

antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de

sarah.menne@bertelsmann-stiftung.de



„Warum Sparen in der Bildung teuer ist“ liefert überzeugende Argumente für Investitionen in Bildung.

Programmierbericht 2012

Projekt Folgekosten unzureichender Bildung

Die Abschlusspublikation „Warum Sparen in der Bildung teuer ist“ beziffert, welche Kosten die deutsche Gesellschaft aufgrund fehlender Bildungschancen zu tragen hat. Auch negative Konsequenzen in Bereichen wie Engagement, politische Partizipation oder Gesundheit werden aufgezeigt. Für das international besetzte Panel „Effective Investments in Education“ auf dem „Global Economic Symposium“ in Brasilien lieferten die Projektergebnisse wichtige Grundlagen.

Projekt Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme

Die aktuellen Daten im www.laendermonitor.de machten erneut Trends zu Teilhabe, Investitionen und Bildungsqualität in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung im Ländervergleich transparent. Große Aufmerksamkeit fand die Botschaft, dass 60 Prozent der Kita-Erzieherinnen in Teilzeit arbeiten. Insbesondere für den U3-Ausbau könnten daher Anreize für vollzeitnahe Beschäftigungsverhältnisse eine wirksame Strategie gegen den bestehenden Fachkräftemangel darstellen. Politik, Verbände und Gewerkschaften haben diese Ergebnisse in öffentlichen Diskursen aufgegriffen. Im Zeitverlauf zeigt sich, dass das Ländermonitoring in allen Bundesländern nachhaltige Impulse für Reformen und Qualitätsverbesserungen initiieren konnte. Eine Evaluation belegt in allen Bundesländern die umfassende Nutzung von Daten und Analysen in politischen Debatten, Landtagsanhörungen und -stellungen, die auch zu konkreten Verbesserungen der Personalschlüssel führten.



Daten und Fakten zur frühkindlichen Bildung im Bundesländervergleich unter www.laendermonitor.de

Projekt KECK: Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder

Seit 2012 stehen KECK-Atlas und KOMPIK allen interessierten Kommunen und Kitas kostenlos zur Verfügung. Nienburg, Mülheim und Dessau nutzen den KECK-Atlas (www.keck-atlas.de) bereits für ihre sozialräumliche Berichterstattung über das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen.



Außerdem erproben nun die Modellkommunen Heilbronn, Herne und Rosenheim, wie die durch KECK und KOMPIK gewonnene Transparenz für eine chancengerechtere Ressourcensteuerung genutzt werden kann. Bundesweit hat der KECK-Atlas für die hohen Armutsquoten von Kindern unter drei Jahren sensibilisiert. Das Instrument KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern, www.kompik.de) wird in den Kitas der Städte als strukturiertes Beobachtungsverfahren eingesetzt.

Der www.keck-atlas.de ermöglicht eine sozialraumorientierte Kinderpolitik in Kommunen.

KiTa ZOOM – Ressourcen wirksam einsetzen

Das Projekt stellte innovative Instrumente zur Finanzierung guter frühkindlicher Bildungssysteme allen interessierten Ministerien, Kommunen sowie Trägerverbänden auf Bundes- und Landesebene zur Verfügung. Eine Betriebskostensystematik ermöglicht die transparente Darstellung der Kita-Finanzierung vor Ort und ein computerbasiertes Simulationstool schafft eine präzise Faktenbasis und Entscheidungshilfe in Finanzierungsfragen. Die Implementierung dieser Instrumente erfolgt in Zusammenarbeit mit ausgewählten Modellregionen.

Wirksam in Bildung investieren: Familie und Institutionen stärken

In Expertengesprächen und interdisziplinären Fachkonferenzen diskutierte das Projekt innovative Forschungs- und Reformansätze in der Familienpolitik sowie mögliche Ansatzpunkte für eine wirksame Verzahnung von Familien- und Bildungspolitik. Auf dieser Grundlage wurden erste Studien konzipiert, die sowohl die Wirksamkeit familienpolitischer Leistungen als auch konkrete Bedarfe von Familien genauer in den Blick nehmen.



Programm

Zukunft der Demokratie >

Das System der repräsentativen Demokratie steht unter Anpassungsdruck. Die Parteien leiden unter Mitgliederschwund, die Parlamente und Parlamentarier beklagen den Verlust an Einfluss und Entscheidungsspielräumen, und die Bürger verlieren zunehmend ihr Vertrauen in die Lösungs- und Entscheidungskompetenz der handelnden Regierungen. Deutschland braucht deshalb eine neue Beteiligungskultur. Die repräsentative Demokratie braucht neue Möglichkeiten und Formen der Beteiligung aller an der Demokratie. Das demokratische System muss aktiviert und belebt werden durch eine frühzeitige, kontinuierliche und lösungsorientierte Beteiligung der Bürger an politischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen.

Das zum 1. Juni 2012 neu gegründete Programm „Zukunft der Demokratie“ bündelt die Beteiligungs- und Partizipationsprojekte der Stiftung. Ziel des neuen Programms ist es, neue Verfahren möglichst inklusiver und konstruktiver Bürgerbeteiligung zu entwickeln, zu erproben und zu implementieren. Schwerpunkte der Programmarbeit sind dabei innovative und onlinegestützte Verfahren der Bürgerbeteiligung für Kommunen und bei großen Infrastrukturvorhaben.

Darüber hinaus arbeitet das Programm an wichtigen Zukunftsfragen der Demokratie, die sich aus den Herausforderungen der Globalisierung, des demographischen Wandels der Gesellschaft und der Digitalisierung ergeben. Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit sind dabei Fragen der Generationengerechtigkeit demokratischer Entscheidungsprozesse, der Teilhabe aller an einer möglichst inklusiven Demokratie sowie der Stärkung der Parlamente und Parlamentarier im Prozess der Globalisierung und Internationalisierung der Demokratie.

Kontakt:



Dr. Robert Vehrkamp
+49 5241 81-81526
robert.vehrkamp@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

BürgerForum

Das BürgerForum ist eine neue Form der Bürgerbeteiligung auf kommunaler Ebene und zeigt, wie Bürger auf innovative und onlinegestützte Weise an der Politik vor Ort beteiligt werden können. Nach Abschluss des Pilotprojektes „BürgerForum 2011“, einer gemeinsamen Initiative der Bertelsmann Stiftung und der Heinz Nixdorf Stiftung auf Einladung des Bundespräsidenten, wird nun ein standardisiertes Verfahren kommunaler Bürgerbeteiligung entwickelt, das ab 2013 allen Kommunen in Deutschland zur Verfügung steht.

www.buergerforum2011.de

dominik.hierlemann@bertelsmann-stiftung.de

Bürgerdialoge

Gemeinsam mit dem Deutschen Volkshochschulverband (DVV) entwickelte die Bertelsmann Stiftung ein neues Dialogverfahren. Mit den Bürgerdialogen kommen Bürger und Politiker vor Ort miteinander ins Gespräch und erarbeiten konkrete Vorschläge und Anregungen für die Politik. Ziel des Projektes ist es, ein neues Standardverfahren innovativer Bürgerbeteiligung an Volkshochschulen in ganz Deutschland zu entwickeln.

dominik.hierlemann@bertelsmann-stiftung.de

Politik gemeinsam gestalten

Dieses Projekt will Politik und Verwaltung in Bund, Ländern und Kommunen darin unterstützen, Bürgerbeteiligung wirksam in politische Prozesse einzubetten, und orientiert sich an internationalen Lösungen und Impulsen aus dem Reinhard Mohn Preis 2011. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt dabei auf innovativen Verfahren der Bürgerbeteiligung bei großen Infrastrukturprojekten. Darüber hinaus hat das Projekt mit dem Bürgerkompass ein neues Format der Bürgerbeteiligung entwickelt und erprobt, mit dem Bürger die Qualität von Politik im Sinne einer Bürgerbilanz bewerten und eigene Vorschläge entwickeln können. Mit den Schülerhaushalten wurde in zwei Modellprojekten ein Verfahren entwickelt, wie Schüler konkret an der Gestaltung ihres Lebensraumes Schule mitwirken und mitentscheiden können.

www.politik-gemeinsam-gestalten.de

www.schuelerhaushalt.de

christina.tillmann@bertelsmann-stiftung.de

140 Menschen aus ganz Deutschland trafen sich beim „Dialog über Deutschlands Zukunft“ in Berlin. Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Moderator Dr. Dominik Hierlemann (2. von links) diskutierten mit denjenigen, die es per Losverfahren aufs Podium geschafft hatten.

Programmierbericht 2012

Projekt BürgerForum

Nach Abschluss der bundesweit 25 BürgerForen, die im Jahr 2011 auf Einladung des Bundespräsidenten mit insgesamt 10.000 Teilnehmern durchgeführt wurden, fanden in den teilnehmenden Kommunen zahlreiche Folgeaktivitäten statt, die im gesamten Jahresverlauf 2012 vom Projektteam aktiv unterstützt und begleitet wurden. Darüber hinaus wurden mit allen teilnehmenden Kommunen Evaluationsworkshops durchgeführt und der Verlauf und die Ergebnisse der BürgerForen 2011 systematisch ausgewertet und bilanziert. Die Ergebnisse der Evaluation fließen ein in die laufende Entwicklung eines standardisierten und für alle Kommunen in Deutschland nutzbaren Produktangebotes, das es ermöglicht, ab 2013 eigenständig onlinegestützte BürgerForen vor Ort durchzuführen.

Projekt Bürgerdialoge

Gemeinsam mit 50 Volkshochschulen führte das Projekt in ganz Deutschland Bürgerdialoge durch und brachte die Ergebnisse in den Bürgerdialog der Bundeskanzlerin ein. An den Bürgerdialogen beteiligten sich insgesamt mehr als 3.500 Bürger. Die dort entwickelten Vorschläge wurden der Bundeskanzlerin im Juni 2012 bei einer bundesweiten Abschlussveranstaltung übergeben und mit ihr diskutiert. Aufgrund der großen Nachfrage bei den Bürgern und den beteiligten Volkshochschulen wurde Ende 2012 die Fortsetzung der Bürgerdialoge vereinbart. Entsprechende Moderations- und Schulungskonzepte wurden entwickelt und sollen allen Volkshochschulen ermöglichen, in Zukunft selbstständig Bürgerdialoge vor Ort durchzuführen und in den Kommunen als ein neues Angebot innovativer Bürgerbeteiligung zu etablieren.

Projekt Politik gemeinsam gestalten

Infrastrukturvorhaben

In verschiedenen Modellprojekten entwickelt und erprobt die Bertelsmann Stiftung neue Beteiligungsformen für Infrastrukturvorhaben. Mit dem „Bürgerdialog A 33 Nord“ begleitet das Projekt in Kooperation mit dem Land Niedersachsen einen seit Jahrzehnten fortgeschrittenen Planungsprozess, bei dem die Beteiligung der Bürger erst sehr spät eingesetzt hat. Durch transparente Information und konkrete Zusammenarbeit will das Dialogforum die Bürger in die weiteren Schritte des Planungsprozesses einbinden.

Im Modellprojekt „Ortsumgehung Waren“ begleitet das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern einen innovativen Prozess der Bürgerbeteiligung von Beginn an. In drei Innovationsdialogen wurden die Ergebnisse und Erfahrungen mit Praktikern der Bürgerbeteiligung aus Bund, Ländern und Kommunen ausgewertet und diskutiert. Im Herbst wurde die erste Version einer großen Studie zu innovativer Bürgerbeteiligung bei Infrastrukturvorhaben der Öffentlichkeit vorgestellt und mit Fachleuten diskutiert und weiterentwickelt.

Bürgerkompass

In Kooperation mit der Landesregierung Sachsen führte das Projekt im November den ersten Bürgerkompass durch. Das dafür entwickelte Verfahren ermöglicht es, mit einer Gruppe repräsentativ ausgewählter Bürger eine Politikbilanz zu erarbeiten und eigene Vorschläge und Anregungen zur Verbesserung der Regierungspolitik zu formulieren. Die Ergebnisse des Bürgerkompasses übergaben die beteiligten Bürger persönlich an den Ministerpräsidenten des Landes Sachsen, der an der Plenumsveranstaltung des Bürgerkompasses in Dresden teilnahm. Die Landesregierung Sachsen hat nun die Prüfung der erarbeiteten Vorschläge zugesagt und wird bei einer Folgeveranstaltung im Frühjahr 2013 den Bürgern Rechenschaft ablegen.

Schülerhaushalte

Das Projekt führte in Rietberg (NRW) und Wennigsen (Niedersachsen) an allen weiterführenden Schulen Schülerhaushalte durch, entwickelte die Konzepte und begleitete die Durchführung. Die positive Resonanz führte zu Anfragen von Schulen und Kommunen aus ganz Deutschland. Das Projektteam entwickelt daher Handbücher und Schulungsunterlagen, um Schulen in der eigenständigen Durchführung von Schülerhaushalten zu unterstützen.



Die Abschluss-Broschüre berichtet über die Ergebnisse der Bürgerdialoge.



Die Broschüre „Mehr Transparenz und Bürgerbeteiligung“ befasst sich mit der Einbeziehung des Bürgers bei Planungsvorhaben.



Programm

CHE Centrum für Hochschulentwicklung >

Die deutschen Hochschulen unterliegen großen Veränderungen – sie erhalten Autonomie, führen neue Studiengänge ein, erproben innovative Managementinstrumente, arbeiten zunehmend in internationalen Kontexten und streben nach herausragenden Forschungsschwerpunkten. Darüber hinaus sollen sie einer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden und aktuelle Herausforderungen wie steigende Studierendenzahlen bewältigen.

Die Bertelsmann Stiftung und die Hochschulrektorenkonferenz haben 1994 das gemeinnützige CHE Centrum für Hochschulentwicklung gegründet, um notwendige Reformen anzustoßen und zu begleiten.

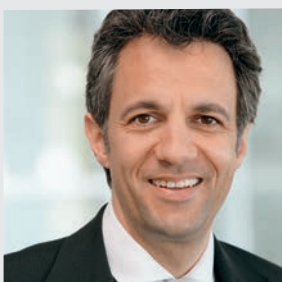
Das CHE will zur Qualität, Leistungsfähigkeit und Vielfalt des Hochschulwesens in Deutschland und Europa beitragen. Dazu erarbeitet und erprobt es mit Partnern Konzepte für das Hochschulsystem. Es entwickelt Instrumente der Leistungstransparenz von Forschung und Lehre, unter anderem das renommierteste Hochschulranking Europas. Das CHE identifiziert Good-Practice-Beispiele, begleitet die Umsetzung von Reformen, bewertet die Ergebnisse, Chancen und Risiken von Veränderungsprozessen und stellt die besonderen Leistungen der Hochschulen heraus. Ein Schwerpunkt ist die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung von Hochschulen. Mit der Bildung des europäischen Hochschulraumes sind internationale Vernetzung und Kooperation ein wachsender Bestandteil der Arbeit des CHE geworden.

Das CHE wird von einer Doppelspitze geleitet. Geschäftsführer sind Prof. Dr. Frank Ziegele und Dr. Jörg Dräger.

Kontakt:



Prof. Dr. Frank Ziegele
+49 5241 9761-24
frank.ziegele@che.de



Dr. Jörg Dräger
+49 5241 9761-20
joerg.draeger@che.de

Die Projekte:

CHE Hochschulranking

Jeweils im Mai erscheint das jährliche CHE Hochschulranking in Kooperation mit der Wochenzeitung „DIE ZEIT“. Es ist das umfassendste und detaillierteste Ranking von Hochschulen auf der Fächerebene in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Niederlanden. Es richtet sich vor allem an Studienanfänger und Studierende. Im Internet kann jeder Nutzer des Rankings kostenlos die für ihn relevanten Indikatoren selbst auswählen und so die passende Hochschule finden.

petra.giebisch@che.de

Das CHE entwickelt im Auftrag der EU-Kommission mit internationalen Partnern im Projekt „U-Multirank“ ein multidimensionales, weltweites Ranking – basierend auf der CHE-Ranking-Methodik. Mit dem neuen multidimensionalen Ranking sollen viele Schwächen der bestehenden globalen Rankings überwunden werden.

gero.federkeil@che.de

Fakten und Lösungen

Eine notwendige Voraussetzung für mehr Bildungsgerechtigkeit sind alternative Zugangswege zum Studium. Das CHE informiert mit seinem Portal „Studieren ohne Abitur“ über die verschiedenen Regelungen in den Bundesländern und hält viele Informationen für Studieninteressierte ohne allgemeine Hochschulzugangsberechtigung bereit. In Studien und Tagungen wird das Thema fortlaufend begleitet. Eine weitere Internet-Plattform, der Monitor Lehrerbildung, sorgt für mehr Transparenz in der ersten Phase der Lehrerbildung.

Ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und Europäischem Sozialfonds (ESF) gefördertes Forschungsprojekt hat den weiterhin zu geringen Anteil von Frauen auf Professuren zum Thema. Das CHE untersucht dafür, welche strukturellen und kulturellen Faktoren für die Erhöhung des Frauenanteils förderlich sind, und leitet daraus Handlungsempfehlungen für Hochschulen und Ministerien ab.

frank.ziegele@che.de

Mit dem CHE Hochschulranking können Studierwillige oder Studieninteressierte für sich die passende Hochschule finden.

Programmierbericht 2012



In Kooperation mit der Wochenzeitung DIE ZEIT wird jährlich der Studienführer zum Hochschulranking herausgegeben.

Leistungen und Strukturen im Hochschulsystem transparent machen

Im Jahr 2012 wurden für das Hochschulranking im ZEIT-Studienführer und im Internet die Fächer der Naturwissenschaften, Medizin, Pharmazie, Mathematik, Informatik und Sportwissenschaft aktualisiert. An dem Vergleich nahmen auch Fachbereiche ausländischer Hochschulen teil. Im Herbst befragte das CHE Informatik-Absolventen zu ihrer Studiensituation, ihrem Bildungsweg und Berufseinstieg sowie dem Fortbildungsbedarf und veröffentlichte die Ergebnisse.

Die Nachfrage nach einem Studium ohne Abitur war im Jahr 2012 so hoch wie noch nie in Deutschland. Mit 2,3 Prozent der Studienanfänger bundesweit hat sich die Quote in den letzten fünf Jahren etwa verdoppelt. Das CHE unterstützt diesen alternativen Hochschulzugang durch Studien und Informationen. Anfang 2013 geht das Online-Portal „studieren-ohne-abitur.de“ mit umfassenden Informationen zum Thema und vielen Links zu konkreten Studiengängen online.

Das Online-Portal „monitor-lehrerbildung.de“ bringt Transparenz in das vielschichtige Feld der Ausbildung von Lehrern an deutschen Hochschulen. Das gemeinsame Projekt von Bertelsmann Stiftung, CHE, der Deutschen Telekom Stiftung und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft bereitet neben vergleichenden Daten- und Faktenübersichten auch Schwerpunktthemen übersichtlich auf.

Strukturen und Prozesse optimieren

Zu den Karrierewegen von Juniorprofessoren forscht das CHE gemeinsam mit dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) und analysiert dafür traditionelle und neue wissenschaftliche Qualifikationswege.

Autonomie von Hochschulen fördern

Zum fünften Mal verlieh das CHE im Herbst in Kooperation mit der Financial Times Deutschland den Titel „Hochschulmanager des Jahres“ - 2012 an den ehemaligen Rektor der Universität Bremen, Prof. Dr. Wilfried Müller.

Das Forum Hochschulräte wurde von der Heinz Nixdorf Stiftung und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in Kooperation mit dem CHE ins Leben gerufen, um als Informations- und Austauschplattform die Arbeit von Hochschulräten zu unterstützen und zu optimieren. Im Februar 2012 veröffentlichten über 80 Hochschulratsvorsitzende ein Positionspapier mit Empfehlungen für die Arbeit von Hochschulräten.

Gesellschaftliche Verantwortung der Hochschulen aufzeigen

Das Programm „Familie in der Hochschule“ (www.familie-in-der-hochschule.de) wurde von der Robert Bosch Stiftung, dem Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer und dem CHE initiiert, um den gesellschaftspolitischen Wandel hin zu einer familienunterstützenden Hochschule voranzutreiben. Zwölf Hochschulen im Best-Practice-Club des Programms haben „Tools“ entwickelt, mit denen sie ihren Studierenden und Mitarbeitern praxisorientierte Hilfestellungen bieten können.

Internationale Projekte

Die EU-Kommission fördert die Entwicklung eines multi-dimensionalen weltweiten Rankings, basierend auf der CHE-Methodik. Mit CHEPS aus den Niederlanden und weiteren internationalen Partnern hat das CHE die konzeptionellen Arbeiten hierzu im Dezember 2012 begonnen. Ein erstes Ranking für die Fächer Maschinenbau, Elektrotechnik, Betriebswirtschaftslehre sowie Physik, das mindestens 500 Hochschulen umfassen wird, soll 2014 veröffentlicht werden. Im Rahmen von EU-Projekten entwickelte, organisierte und moderierte das CHE internationale Workshops, u. a. für Dekane und Wissenschaftsministerien.

Führungskräftetrainings und Personalentwicklungsworkshops

Der „Hochschulkurs - Fortbildung für das Wissenschaftsmanagement“ richtet sich an Führungskräfte in Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen und bietet jeweils Jahresprogramme zu Themen wie Fakultäts- und Qualitätsmanagement an.



Die Studie „Studieren ohne Abitur“ analysiert die Potenziale und Probleme des sogenannten „Dritten Bildungsweges“ in Deutschland.

Dr. Brigitte Mohn



Frau Mohn, Sie fordern mehr Förderung und Anerkennung der Zivilgesellschaft. Wie kann die Gesellschaft ziviles Engagement fördern?

38 Prozent aller Deutschen engagieren sich freiwillig und unentgeltlich in rund 600.000 Vereinen, Stiftungen, Initiativen und Verbänden. Sie übernehmen Verantwortung für andere, bieten Unterstützung und leisten Hilfe, die dringend gebraucht wird. In fast jedem Bereich unserer Gesellschaft werden umfangreiche Leistungen durch die Zivilgesellschaft erbracht. Damit das so bleibt, sollten die Grundlagen für bürgerschaftliches Engagement möglichst früh gelegt werden, in Bildungsplänen von Kitas, Schulen und in der außerschulischen Jugendarbeit. Denn bereits dort können Lerninhalte und Freiräume für gemeinnütziges Handeln verankert werden. Wenn wir die Motivation und die Kompetenzen der jungen Menschen in den Mittelpunkt stellen, können wir ihre Partizipationsfähigkeit dauerhaft stärken.

Viele Menschen haben ganz konkrete Vorstellungen, wenn sie sich engagieren wollen. So ist rund ein Drittel der Engagierten bereit, sich in der Betreuung von alten Menschen, in einer Bürgerinitiative oder für soziale Aktivitäten zu engagieren. Und die Bürger wollen

in politische Prozesse und Entscheidungen einbezogen werden. Wer sich engagiert, möchte gehört und ernst genommen werden.

Wie hat die Bertelsmann Stiftung das im vergangenen Jahr gefördert?

Mit zahlreichen Projekten und Initiativen haben wir daran gearbeitet, die Bedingungen für zivilgesellschaftliches Engagement zu verbessern: durch mehr Transparenz, durch eine sozioökonomische Bewertung der gemeinnützigen Leistungen, durch Vernetzung, Kooperation und durch die Verbreitung guter Beispiele. Mehr Transparenz für den Dritten Sektor schaffen zum Beispiel unsere Projekte „Zivilgesellschaft in Zahlen“ oder „Wissen für soziale Investoren“. Mit „jungbewegt – Dein Einsatz zählt.“ fördern wir ganz konkret das gesellschaftliche Engagement junger Menschen und unterstützen Kindertagesstätten, Schulen und Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit dabei, sich zu Orten der Engagementförderung zu entwickeln. Unsere neue Studie „Jugend in der Zivilgesellschaft“ analysiert, wovon das freiwillige Engagement Jugendlicher heute abhängt und wie wir es fördern können.

Welche Projekte werden Sie in 2013 angehen?

Da möchte ich vor allem unseren Kommunalkongress 2013 hervorheben, dessen Thema „Die Rolle der Zivilgesellschaft“ lautet. Denn Engagement beginnt vor Ort, im direkten Lebensumfeld der Bürger. Daher richten wir uns mit diesem Kongress in erster Linie auch an Kommunalpolitiker, mit denen wir in Workshops und interaktiven Foren über die Möglichkeiten der Engagementförderung in unseren Städten und Gemeinden beraten werden. Denn die Kommunen haben die große Chance, den „Schatz“ des bürgerschaftlichen Engagements zu heben und damit die Zukunft ihrer Gemeinde positiv zu gestalten. Dafür bedarf es aber einer Form koordinierter Planung und einer bürgerfreundlichen Kommunikation. Alle Mitarbeiter einer Verwaltung müssen für diesen Aufgabenbereich sensibilisiert werden. Nur so kann eine Infrastruktur lokalen Engagements aufgebaut und aufrechterhalten werden. Das wollen wir in der Bertelsmann Stiftung unterstützen; dafür wollen wir werben.

Vita

Brigitte Mohn wurde 1964 geboren und ist die Tochter des Stifter-Ehepaares Liz und Reinhard Mohn († 2009).

Sie studierte in Bamberg, Münster und Augsburg Politik, Kunstgeschichte und Germanistik und schloss ihr Studium 1991 mit dem Magister Artium ab. Danach promovierte sie und absolvierte 2001 ein MBA-Studium an der WHU Koblenz und am Kellogg Institute in den USA.

Dr. Brigitte Mohn arbeitete am Institut für Weltwirtschaft, für den amerikanischen Verlag Bantam, Doubleday Dell in New York, bei McKinsey in Hamburg und bei Pixelpark in der Schweiz.

Seit 2001 ist sie Vorstandsvorsitzende der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe. 2002 wurde sie als Leiterin des Themenfeldes Gesundheit in die Geschäftsleitung der Bertelsmann Stiftung berufen. Seit Januar 2005 gehört sie dem Vorstand der Stiftung an.

Wandel der Zivilgesellschaft

Engagement leben und fördern

Schon immer haben Menschen für sich und andere Verantwortung übernommen. Gerade junge Menschen benötigen aber mehr Motivation, Freiräume und Anerkennung für gesellschaftliches Engagement. Denn gelebte Solidarität ist der Rückhalt unserer Demokratie und des gesellschaftlichen Zusammenhalts – und eine Schlüsselressource für unsere Zukunft.



Engagement für andere – und für sich

Flexibler, individueller und internationaler. Unsere Zivilgesellschaft wandelt sich. Gute Taten im Kleinen wie im Großen, Ehrenamt, soziale Dienste und internationale Organisationen wollen organisiert und effektiv gestaltet werden, um ein Optimum an Hilfe zu erreichen.

Nicht nur irgendeinen gut bezahlten Job machen, sondern etwas tun, was wirklich sinnvoll ist – für Jana Mecklenborg (23) stand das schon während der Schulzeit fest. Deshalb entschied sie

sich auch, die Wartezeit bis zum Studium der Sozialen Arbeit für etwas Sinnvolles zu nutzen: ein freiwilliges soziales Jahr (FSJ) in der Tagesaufenthaltsstätte für obdachlose Menschen (TAS) der Diakonie in Hamburg. Dort können die „Gäste“ – so heißen die Besucher – nicht nur gegen günstige Essensmarken eine warme Mahlzeit, sondern auch Angebote wie Sozialberatung, Postfach, Dusche, ärztliche Betreuung und psychologische Beratung bekommen.

Freiwilliges soziales Jahr

Da ist zum Beispiel Ole (Namen geändert), der jeden Mittag im dunklen Anzug und mit roter Krawatte zur Essensausgabe kommt. Weil er sich schämt und nicht möchte, dass die Leute auf der Straße merken, dass er längst keine Arbeit mehr hat und seit Monaten im Männerwohnheim lebt. Da ist Karl, der immer so gewählt spricht und irgendwann mal bessere Zeiten gesehen hat. Und ein krebserkrankter älterer Herr – „der immer so lieb und gutmütig war und seinen Neffen bei sich aufnahm, der ihn in die Verschuldung getrieben hat“, erzählt Jana. „Dadurch musste er in die Privatinsolvenz gehen. Vor kurzem dann ist er verstorben. Wir

von der TAS haben seine Beerdigung organisiert.“ Schicksale, die ihr nahegehen und die sie doch weitergebracht haben. Fürs FSJ hatte sie sich entschieden, um die Wartezeit zum Studium zu überbrücken. „Ich möchte Soziale Arbeit studieren und wollte wissen, in welche Richtung ich gehen will.“ Dass es auch gut in der Bewerbung ankommt, sei ein positiver Nebeneffekt. Inzwischen hat Jana ihre Zusage zum Studium und bis dahin ihr FSJ verlängert, weil es ihr auch persönlich viel bringt: „Es ist bisher das Sinnvollste, was ich gemacht habe und an dem ich auch innerlich sehr gewachsen bin.“ – Jana ist eine von rund 40.000 FSJlern in Deutschland. Junge Leute zwischen 16 und 27, die sich für andere engagieren – egal ob in der Existenzsicherung, in Kindergärten, für Behinderte, Alte oder Kranke. Dazu kommen noch etwa 35.000 engagierte Bürger, die den 2011 neu gegründeten Bundesfreiwilligendienst machen. Tendenz steigend. Die Zivilgesellschaft formt sich, wandelt sich. Und sie wird immer individueller. Nicht Helfen um des Helfens willen, sondern ganz gezielt, die eigenen Stärken und Ziele im Blick.

Fairer Handel im Wandel

Freiwilligendienste gibt es auch im Ausland. Denn die sich wandelnde Zivilgesellschaft ist immer besser vernetzt. Das ist auch gut so, findet Mario Martínez Oporto (35) und ist damit Beispiel für einen ganz anderen, schon sehr traditionellen Teil des Themas Zivilgesellschaft: Fairtrade! Als er 24 Jahre alt war, kam der gebürtige Chilene nach Deutschland. Seiner heutigen Frau Viola wegen. Zuerst wohnten die beiden in der Lüneburger Heide und machten ein bisschen das, was man Fairtrade im ganz, ganz Kleinen nennen könnte: „Meine Mutter schickte uns aus Chile südamerikanisches Kunsthandwerk, das wir dann auf dem Markt verkauften.“

Beide hatten zuvor in Non-Profit-Organisationen gearbeitet, sich bei einem Treffen in Mexiko kennengelernt.

Als Wartezeit auf ihr Studium der Sozialen Arbeit wählte Jana (23) ein freiwilliges soziales Jahr in der Obdachlosenhilfe der Diakonie Hamburg.

Ihr Traum war es, über den Marktstand hinaus faire Ware anzubieten. Über mehrere Stationen im Bereich Fairtrade kam er schließlich zur GEPA, der mit einem Großhandelsumsatz von aktuell 61,5 Millionen Euro weltweit größten Handelsgesellschaft für fair produzierte und gehandelte Produkte.

Inzwischen sind Viola und Mario am Ziel: Sie betreiben einen eigenen GEPA-Weltladen in Wuppertal, das übrigens eine von bundesweit insgesamt über 80 „Fairtrade-Towns“ ist. Die Kampagne wird von der Organisation TransFair getragen und bringt Akteure aus Handel, Politik und Zivilgesellschaft zusammen, die für ökonomische, soziale und ökologische Standards im Fairen Handel stehen und vor allem eines sein wollen: glaubwürdig! Für Mario Martínez Oporto ein idealer Ort. Um ihn herum steht ein buntes Warensortiment: Reis aus Asien, Kaffee aus Lateinamerika, Honig aus Mexiko, Früchtetee aus Ungarn, Keramik aus Südafrika, Klangschalen aus Nepal, Modellautos aus einstigem Blechmüll, die in Madagaskar gefertigt wurden. Im Sortiment sind neben Produkten der GEPA zahlreiche kleinere Handelspartner wie dwp, contigo, globo oder akar. Organisationen, die nicht zulassen wollen, dass Menschen, nur weil sie in armen Ländern leben, zu schlechten sozialen Bedingungen und unfairen Preisen arbeiten müssen.

Gleich gegenüber dem Weltladen ist das Kirchen-Café, auch „Welt-Café“ genannt, in dem zu einem großen Teil faire Ware angeboten wird. Serviert wird die von jungen Leuten wie Eloge, der aus Südafrika kommt

und durch die Arbeit im Café eine Chance hat, trotz anfangs noch schlechter Deutschkenntnisse seine Ausbildung als Fachkraft im Gastgewerbe abzuschließen. Außerdem ist in Wuppertal die Zentrale der GEPA, die schon 1975 von Kirchlichem Entwicklungsdienst (KED), Misereor und der Arbeitsgemeinschaft der Dritte Welt-Läden gegründet wurde. „Das allererste Produkt soll ein getrockneter Kürbis aus Afrika gewesen sein, in den kleine Muster und Figuren hineingeschnitten worden sind“, erinnert sich GEPA-Geschäftsführer Thomas Speck heute. „Danach kamen in erster Linie Handwerksprodukte. Später Kaffee, zuerst der Indio-Kaffee aus Guatemala, danach der Nicaragua-Kaffee. Und Ende der Achtziger der weltweit erste Bio-Tee aus Sri Lanka.“

Heute bietet die GEPA rund 1.500 Non-Food-Produkte und rund 400 Lebensmittelprodukte an. Die Ergebnisse aus mehr als 35 Jahren voller Wendepunkte. Speck: „Bis 1989 durfte die GEPA ausschließlich mit den Weltläden und Aktionsgruppen handeln. Dann wurde der Gesellschafterbeschluss geändert, und sie durfte im normalen Handel verkaufen.“ Ein erster Testlauf begann in Tübinger Supermärkten. Seit den Neunzigerjahren stehen viele Produkte auch bei Tengelmann, Kaufland, Edeka, Rewe und Co. Außerdem in Bioläden, denn auch der Bio-Aspekt wurde mit den Jahren immer wichtiger.

In den Neunzigerjahren kam ein weiterer Einschnitt. Die GEPA setzte immer mehr auf Qualität. „Früher war es uns einfach nur wichtig, dass zum Beispiel der



Ob „Eine-Welt-Läden“ (links), Fairtrade-Produkte und Handelsorganisationen wie GEPA (rechts): Der faire Handel hat eine internationale Dimension bekommen wie nie zuvor.

Kaffee, mit dem wir handelten, fair eingekauft wurde. Aber ob er am Ende in der Tasse des Verbrauchers auch wirklich gut war, das haben wir nicht managen können. Heute können wir selbstbewusst sagen, unser Kaffee gehört zu den besten, die man in Deutschland kriegen kann. Das gilt für alle Produkte.“

Ehrenamt-Agenturen

Die Zivilgesellschaft wird internationaler, was den fairen Handel fördert und Fairtrade-Handelspartnern wie der GEPA ganz neue Chancen eröffnet. Die Zivilgesellschaft wird auch individueller, wie das Beispiel von Jana und ihrem freiwilligen sozialen Jahr zeigt. Und: Die Zivilgesellschaft wird flexibler. Heute ist es nicht mehr die liebe Nachbarin, die die alte Dame von nebenan pflegt oder sich um die Hausaufgaben des Jungen von gegenüber kümmert. Es sind vielmehr auf die Personen zugeschnittene, maßgeschneiderte Projekte, die Menschen miteinander verbinden.

Gieslind Brodde (68) hat ein solches Projekt gefunden. Die gelernte physikalisch-technische Assistentin und Geschäftsführerin eines Büros für Kongressorganisation ist Witwe, Mutter von zwei erwachsenen Kindern und Oma von vier Enkeln zwischen zwei und 13 Jahren.

„Vom Ehrenamt war ich immer ganz weit entfernt, aber ich hatte beobachtet, dass viele Jugendliche Unterstützung brauchen, die Politik das aber nicht leisten kann und viele Elternhäuser auch nicht“, sagt sie. Eines Tages dann entdeckte sie in der Tageszeitung eine Anzeige für das Projekt „Tandem“ der Ehrenamt Agentur

Essen e.V. Die Idee: Patenschaften zwischen Erwachsenen und Jugendlichen ab der 7. Klasse, die helfen, sich früh mit dem Thema berufliche Orientierung zu beschäftigen.

„Ich bin in die Ehrenamt-Agentur, hab mich vorgestellt, ein bisschen was über mich erzählt und den Wunsch geäußert, dass ich gerne im ‚Tandem‘-Projekt einen Jungen haben will, denn mit Mädchen in der Pubertät habe ich immer Probleme gehabt“, lacht sie. Ein ganz konkreter Wunsch also. Und der wurde auch gleich erfüllt. „Beim ersten Treffen wusste keiner, welche Kinder da kommen. Dann hatten wir etwas Vorbereitungszeit, wurden miteinander bekannt gemacht – und da war ein Junge dabei, den ich sofort toll fand. Die professionelle Leitung aus der Ehrenamt-Agentur merkte, dass wir zusammenpassen.“ Das ist zwei Jahre her – und Gieslind Brodde und der heute 14 Jahre alte Eduard sehen sich mindestens einmal pro Woche. Er geht auf die Gemeinschaftsschule, in seiner Familie, die aus Kasachstan kommt, wird viel Russisch gesprochen. „Im Laufe der Zeit ergab es sich, dass Eduard Deutsch-Nachhilfe haben wollte“, erzählt Gieslind Brodde. Sie gab sie ihm – und seitdem freuen sie sich gemeinsam über jede gute Note. „Wer sich einmal im Ehrenamt engagiert, der macht das auch ein zweites Mal. Trotzdem ist es schwierig, die Leute zu motivieren. Dabei sollte man nur mal in die USA schauen, da ist es schick und gehört zum guten Ton, dass Leute solche Projekte machen. Ja, es müsste auch bei uns schick werden, sich so zu engagieren.“

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) e.V. verzeichnet bundesweit über 400 Freiwilligenagenturen. Alleine im Ruhrgebiet gibt es



Flexible Seniorenhilfe – Gieslind Brodde (rechts) ließ sich in der „Ehrenamt Agentur Essen“ beraten und fand genau das Ehrenamt, das zu ihr passt. Sie engagiert sich im Projekt „Tandem“.



Egal, ob es der tägliche soziale Dienst ist, die Betreuung von Kindern und Jugendlichen, die Hilfe für Arme und Obdachlose oder Fahrdienste für Behinderte – ohne die Dienste der Freien Wohlfahrtsverbände wäre der Alltag vieler Menschen ein völlig anderer.

über 30 Agenturen und Vermittlungsbüros für das Ehrenamt. Denn da, wo die Städte größer und die Gemeinschaften weniger eng sind, sind Flexibilität und Vernetzung gefragt. Und vor allem: Motivation! Damit kann man gar nicht früh genug anfangen, findet die Ehrenamt Agentur Essen und organisierte das Projekt „17/70“, bei dem Schüler alte Menschen im Seniorenheim besuchen.

Eine davon ist Charlotte. Sie ist 17. Ihre „Partnerin“ Magdalene Büchner ist aber nicht 70, sondern 97. Eine kleine alte Dame mit schlohweißem Haar und ganz wachen blauen Augen. Seit einem halben Jahr besucht die Gymnasiastin sie jede Woche einmal. „Ich hatte in der Schule mitbekommen, dass es das Projekt gibt“, sagt Charlotte. „Eine soziale Sache ist ja nie schlecht, dachte ich mir. Und es ist ja nun wirklich nicht so schwer, einmal in der Woche eine Stunde seiner Zeit herzugeben.“

Den Wandel gestalten

Zeit, die alles andere als vertan ist. „Wir erzählen uns viel“, sagt Magdalene Büchner. Gerade die alten Zeiten haben es Charlotte angetan. Wie die alte Dame davon erzählt, wie das war, damals als junge Frau. Wie sie 1940 ihren Mann heiratete, im Glauben, der Zweite Weltkrieg sei eh in sechs Wochen zu Ende. Dann der Tod ihres Mannes. Und der Krieg, bei dem sie alles verlor. Charlotte sitzt still, hört zu. „Ihre Geschichten vom Krieg faszinieren mich. Das waren ja immerhin gleich zwei Weltkriege. Ich glaube, man lernt sehr viele geschichtliche Sachen in der Schule, aber welche Auswirkungen das auf einen einzelnen Menschen hat, kann man in keiner Schulstunde darstellen.“ Und Magdalene Büchner nickt. „Ja, die Charlotte ist ein guter Zuhörer.“

Mit einem guten Gefühl verlässt Charlotte jedes Mal das Seniorenheim. Genau so, wie Gieslind Brodde die Nachmittage mit Eduard genießt, Jana sich über manch

dankbares Lächeln ihrer Gäste freut oder Mario Martínez Oporto über ein Monatseinkommen, das zugleich noch anderen geholfen hat. Sie alle sind Beispiel für den Wandel unserer Zivilgesellschaft: vom Helfen im Kleinen zum weltweiten, vernetzten Engagement.

Text aus „change“ – Das Magazin der Bertelsmann Stiftung 3/2012



„Es ist nicht schwer, einmal pro Woche eine Stunde Zeit zu geben“: Charlotte (17), Schülerin, und die 97-jährige Magdalene Büchner



Programm

LebensWerte Kommune >

In der Kommune wird konkret nachprüfbar, wie weit Grundwerte unserer Demokratie auch im Alltag zu tragen vermögen: Freiheit und Eigenverantwortung, Teilhabe, Menschlichkeit und Solidarität. Hier ist der Ort, wo jeder Einzelne unmittelbar und aktiv an der Ausgestaltung dieser Grundwerte teilhat und sie mit Leben füllt. Auf der kommunalen Ebene lässt sich unmittelbar erfahren, dass soziale Gerechtigkeit nicht nur ein abstraktes gesellschaftliches Gut, sondern vielmehr eine lebendige Norm für das Handeln des Einzelnen darstellt.

Kommunen sehen sich zahlreichen Herausforderungen gegenüber: dem demographischen Wandel in all seinen zahlreichen Facetten oder der sozialen Segregation, die zunehmend auch ein Thema in kleineren Städten wird. Hinzu kommt die kommunale Finanzkrise, die die Kommunen an den Rand der Handlungsunfähigkeit drängt.

Ziel des Programmes ist die Verwirklichung von mehr gesellschaftlicher Teilhabe in den Städten, Kreisen und Gemeinden. Der gesellschaftliche Zusammenhalt jedoch ist durch vielfältige Prozesse des sozialen, ökonomischen und kulturellen Wandels gefährdet. Zugleich haben sich die Rahmenbedingungen für kommunales Handeln und Gestalten nicht nur finanziell spürbar verschlechtert. In einer solchen Situation lässt sich die Bewältigung kommunaler Probleme weniger denn je in die Zuständigkeit einzelner Verantwortlicher abschieben. „Kommune“ heißt deshalb immer Gemeinschaft! Alle Akteure – Bürger, Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Vereine und Verbände – bilden eine kommunale Verantwortungsgemeinschaft.

Kontakt:



Dr. Kirsten Witte
+49 5241 81-81030
kirsten.witte@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Wegweiser Kommune

In unserem Internetportal www.wegweiser-kommune.de stellen wir für alle Kommunen mit mehr als 5.000 Einwohnern spezifische Bevölkerungsprognosen bis 2030 und zahlreiche Indikatoren zur sozioökonomischen Entwicklung bereit.

www.wegweiser-kommune.de
carsten.grosse.starmann@bertelsmann-stiftung.de
petra.klug@bertelsmann-stiftung.de

Reformkonzepte Kommunalfinanzen

Aufgrund einer unzureichenden Finanzausstattung werden Kommunen mehr und mehr handlungsunfähig. Mit unseren „Kommunalen Finanz- und Schuldenreports“ liefern wir Daten zur finanziellen Situation der Kommunen in Deutschland. Wir machen Vorschläge zum Abbau kommunaler Verschuldung sowie zur Novellierung der gesamten föderalen Finanzverfassung.

www.doppikvergleich.de
rene.geissler@bertelsmann-stiftung.de

Lernen vor Ort

Lernen vor Ort ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit rund 180 deutschen Stiftungen. Die Bertelsmann Stiftung hat Patenschaften mit der Stadt Freiburg, der Stadt Leipzig und der Städteregion Aachen übernommen, um diese zu herausragenden Bildungsstandorten zu entwickeln.

www.lernen-vor-ort.info
heinz.frenz@bertelsmann-stiftung.de
anja.langness@bertelsmann-stiftung.de

Kein Kind zurücklassen! – Kommunen in NRW beugen vor

Ziel des gemeinsam mit der Landesregierung NRW durchgeführten Modellvorhabens ist es, kommunale Präventionsketten für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu realisieren, die Erkenntnisse zu evaluieren und in weitere Kommunen zu transferieren.

www.kein-kind-zuruecklassen.de
christina.wieda@bertelsmann-stiftung.de

Kitas bewegen! – für die gute gesunde Kita

Wir setzen uns für die Förderung der Bildungs- und Gesundheitschancen von Kindern ein. Dazu unterstützen wir Kindertageseinrichtungen in der Weiterentwicklung ihrer Bildungs- und Gesundheitsqualität.

www.gute-gesunde-kita.de
arne-christoph.halle@bertelsmann-stiftung.de

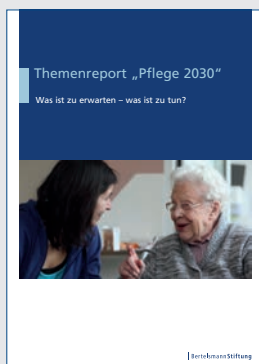
Workshops für Kommunen

Um den Herausforderungen des demographischen Wandels gerecht zu werden und die Kommunen noch besser fit für die Zukunft zu machen, bietet die Bertelsmann Stiftung individuell auf die jeweiligen kommunalen Probleme und Bedürfnisse abgestimmte Workshops an.

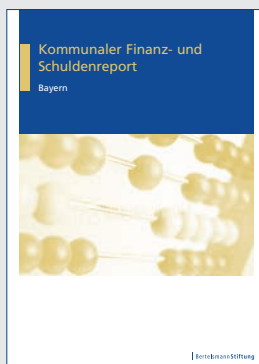
www.workshops-fuer-kommunen.de
wolfgang.waehne@bertelsmann-stiftung.de

Die gemeinsame Veranstaltung mit dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport nahm speziell Eltern in den Fokus. Links im Bild NRW-Familienministerin Ute Schäfer neben Dr. Brigitte Mohn.

Programmierbericht 2012



Der Themenreport „Pflege 2030“ zeigt in drei Szenarien den erwarteten Pflegebedarf in Deutschland.



Die Studie „Kommunaler Finanz- und Schuldenreport“ ist ein Informationssystem zur Beobachtung der Kommunalfinanzen.

Projekt Wegweiser Kommune

Alle Kommunen ab 5.000 Einwohner können unter www.wegweiser-kommune.de spezifische Prognosedaten und Fakten zu den Auswirkungen des demographischen Wandels sowie Handlungsempfehlungen und Praxisbeispiele abrufen. Die Daten stehen seit 2012 auch als App für Smartphones und Tablets zur Verfügung. Unter anderem durch die zu erwartende Zunahme der hochbetagten Menschen stehen die deutschen Städte und Gemeinden vor großen Herausforderungen. Daher hat der Wegweiser Kommune eine Pflegeprognose 2030 für alle Kreise und kreisfreien Städte veröffentlicht. Als Anregung für kommunale Planungen wurden zudem rund 3.000 Städte und Gemeinden einem von neun Demographietypen zugeordnet. Aus der Analyse der Demographietypen können die Kommunen neben Herausforderungen und Potenzialen auch konkrete Handlungsansätze für ihren Demographietyp ersehen.

Projekt Reformkonzepte Kommunalfinanzen

2012 wurden zwei Kommunale Finanz- und Schuldenreports für das Land Mecklenburg-Vorpommern und den Freistaat Bayern erstellt. Ein übergreifender Finanzreport für alle Bundesländer im Vergleich erscheint Anfang 2013. Er enthält erstmals neue Themen wie Personalkosten, Steuern und Finanzvermögen.

Der „Wegweiser Kommune“ bietet den lokal Verantwortlichen die Möglichkeit, für jede Kommune mit mehr als 5.000 Einwohnern aus über vierzig Indikatoren einen Finanzbericht erstellen zu lassen. Die kommunale Finanzkrise resultiert auch aus Mängeln der föderalen Finanzverfassung. Auf Grundlage zweier umfassender Gutachten wurde ein Thesenpapier entwickelt, das sich aus finanz- und verfassungsrechtlicher Perspektive mit den notwendigen Anpassungen der gesamten föderalen Finanzverfassung beschäftigt.

Projekt Lernen vor Ort

Die zweite Projektphase von Lernen vor Ort hat begonnen. Aus den gewonnenen Erfahrungen der ersten Phase werden zahlreiche Einzelmaßnahmen in den beteiligten Projekt- und Patencommunen umgesetzt. Die Schwerpunkte liegen dabei im Management von Bildungsangeboten in den Kommunen, in der Ausgestaltung einer staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft für Bildung vor Ort sowie in Maßnahmen zum Transfer von wirksamen Angeboten.

Projekt Kein Kind zurücklassen! – Kommunen in NRW beugen vor

18 Modellkommunen haben 2012 ihre Ziele zum Aufbau einer Präventionskette konkretisiert und eine Bestandsaufnahme durchgeführt. Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport nahm speziell Eltern in den Fokus. Eine Podiumsdiskussion mit dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales befasste sich mit dem gelingenden Übergang von der Schule in den Beruf. Das Modellvorhaben ist bis 2015 angelegt.

Projekt Kitas bewegen! – für die gute gesunde Kita

Mit der Zielsetzung, dass auch nach Projektabschluss mehr Kindertagesstätten vom erfolgreich erprobten Programm für die gute gesunde Kita profitieren, wurde in Berlin das „Landesprogramm Kitas bewegen“ in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Bildung und elf starken Gesundheitspartnern gegründet. Das unbefristete Landesprogramm unterstützt in der ersten Ausbaustufe (2012–2014) 60 Kitas.

Projekt Workshops für Kommunen

Unsere 2012 angebotenen Workshops für Kommunen zu den Schwerpunkten Demographie, Integration und zukunftsorientierte Seniorenpolitik wurden im Rahmen der Evaluation als sehr gut beurteilt. Nahezu alle Befragten würden unsere Workshops auch anderen Kommunen empfehlen.

Kaiserschnitt:
Der Faktencheck Gesundheit
informiert werdende Eltern.



Programm

Versorgung verbessern – Patienten informieren >

Unser Gesundheitssystem gilt als eines der besten der Welt, doch der Kostendruck steigt. Reformen sind notwendig, um eine qualitativ hochwertige und finanzierbare Gesundheitsversorgung langfristig zu gewährleisten. Dabei nehmen Patienten und Versicherte als Nutzer des Systems eine zentrale Rolle ein: Das Gesundheitswesen muss sich am Bedarf der Bürger orientieren. Zudem benötigen Patienten verständliche und verlässliche Informationen, um als mündige und verantwortungsvolle Verbraucher agieren zu können.

Die Bertelsmann Stiftung setzt sich für ein leistungsfähiges und solidarisches Gesundheitssystem ein, das allen Menschen unabhängig vom sozialen Status den Zugang zu einer angemessenen und bedarfsgerechten Versorgung garantiert. Durch verständliche und unabhängige Informationen sollen Patienten in ihrer Rolle gestärkt werden; die Perspektive der Versicherten soll Eingang in den politischen Prozess finden.

Kontakt:



Uwe Schwenk
+49 5241 81-81418
uwe.schwenk@
bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Weisse Liste – Wegweiser im Gesundheitswesen

Das Internetportal „Weisse Liste“ unterstützt Patienten unabhängig und verständlich bei der Suche nach einem Arzt, Krankenhaus oder Pflegeheim. Das Portal ist ein gemeinsames Projekt der Bertelsmann Stiftung und der Dachverbände der größten Patienten- und Verbraucherorganisationen.

www.weisse-liste.de

timo.thranberend@bertelsmann-stiftung.de

Faktencheck Gesundheit

In der Initiative für gute Gesundheitsversorgung (INIG) bringt die Stiftung Experten aus dem Gesundheitswesen als Partner zusammen. Im Faktencheck Gesundheit zeigt sie regionale Versorgungsunterschiede nachvollziehbar auf und fragt bei auffälligen Mustern kritisch nach. Ziel ist es, Lösungsansätze für strukturelle Defizite in der Gesundheitsversorgung zu benennen sowie Patienten fundiert und verständlich zu informieren.

www.faktencheck-gesundheit.de

kerstin.blum@bertelsmann-stiftung.de

Gesundheitsmonitor

Der Gesundheitsmonitor befragt regelmäßig die Bevölkerung zu ihren Erfahrungen im Gesundheitswesen. Das Projekt will die Versichertenperspektive sichtbar machen – und damit gesundheitspolitische Informationslücken schließen.

www.gesundheitsmonitor.de

jan.boecken@bertelsmann-stiftung.de

Stiftung Praxissiegel e. V.

Arztpraxen und Medizinische Versorgungszentren, die das Qualitätsmanagement-System EPA (Europäisches Praxisassessment) erfolgreich durchlaufen haben und definierte Qualitätsstandards erfüllen, erhalten ein Zertifikat von Stiftung Praxissiegel e. V. Der Verein trägt dazu bei, den Qualitäts- und Transparenzgedanken im Gesundheitswesen zu fördern.

www.praxissiegel.de

info@praxissiegel.de

Programmierbericht 2012



Projekt „Weisse Liste“ – Wegweiser im Gesundheitswesen

Seit Anfang 2012 bietet die Weisse Liste ihren Nutzern die Möglichkeit, sich online über das Angebot von rund 12.000 Pflegeheimen zu informieren – etwa über aktuell freie Plätze oder die voraussichtlichen Kosten. Im Februar wurde auch die Arztsuche erweitert: Seitdem können Versicherte von AOK, BARMER GEK und Techniker Krankenkasse neben Haus- und Fachärzten auch Zahnärzte beurteilen – die Ergebnisse fließen in das Portal ein. Seit Dezember ist darüber hinaus eine neue Version der Krankenhaussuche abrufbar. Neben neuen Funktionalitäten, die die Suche nach einer Klinik noch einfacher machen, bietet das Portal nun bundesweit Informationen zu den Erfahrungen ehemaliger Patienten. Diese resultieren aus der bislang größten Patientenbefragung in Deutschland, die die Weisse Liste gemeinsam mit AOK und BARMER GEK durchführt. Bis Ende 2012 wurden bereits eine Million Patienten befragt; mehr als 450.000 haben geantwortet.

Die neugegründete „Weisse Liste gemeinnützige GmbH“ hat 2012 eine Geschäftsstelle in Berlin eingerichtet. Die hundertprozentige Tochtergesellschaft der Bertelsmann Stiftung ist für den Betrieb und die Weiterentwicklung der bestehenden Portalmodule zuständig. Die Stiftung fokussiert sich künftig auf die Neuentwicklung von Informationsangeboten und bleibt – gemeinsam mit den Patienten- und Verbraucherorganisationen – in der strategischen Projektsteuerung.

Faktencheck Gesundheit

2012 hat das Projekt zwei Faktenchecks veröffentlicht: „Antibiotika bei Kindern“ und „Kaiserschnitte“. Die Faktenchecks informieren darüber, wie und warum sich die Versorgung regional unterscheidet. Die Websites www.faktencheck-antibiotika.de und www.faktencheck-kaiserschnitt.de informieren Patienten mit Texten, interaktiven Grafiken und Videos und geben Tipps, damit Betroffene selbst zur Verbesserung ihrer Versorgung beitragen können. Die Medienarbeit des Projektes hat auch in Fachkreisen zur Auseinandersetzung mit den Projektergebnissen beigetragen.

Gemeinsam mit dem Stiftungs-Programm „LebensWerte Kommune“ veröffentlichte das Projekt einen Report zum Thema „Pflege“. Der Report prognostiziert, dass bis 2030 – ohne politisches Gegensteuern – bis zu 500.000 Vollzeitkräfte in der Pflege fehlen.

Projekt Gesundheitsmonitor

Welche Erfahrungen machen Versicherte im Gesundheitssystem? Wo sollten aus ihrer Perspektive Reformen ansetzen? Auch der Gesundheitsmonitor 2012 beleuchtet diese Fragen, um Entscheidungsträgern aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft eine aussagekräftige Basis für die Verbesserung der Versorgung an die Hand zu geben. Inhaltliche Schwerpunkte waren etwa die fachärztliche Versorgung auf dem Land oder das Arzt-Patienten-Verhältnis in der ambulanten Versorgung. Seit 2011 kooperieren die Stiftung und die BARMER GEK in diesem Projekt. Für die Analysen des Gesundheitsmonitors stehen damit neben Daten aus repräsentativen Umfragen auch Abrechnungsdaten von mehr als 8,5 Millionen Versicherten zur Verfügung.

Projekt Stiftung Praxissiegel e. V.

Im Jahr 2012 hat Stiftung Praxissiegel 186 Zertifikate an Haus-, Fach- und Zahnarztpraxen sowie Medizinische Versorgungszentren (MVZ) vergeben. Bei einem Workshop diskutierten Experten aus Wissenschaft, Politik und Praxis die gesetzlichen Rahmenbedingungen und den Umsetzungsstand der Qualitätsmanagement-Richtlinie.

Der „Faktencheck Gesundheit“ hinterfragt auffällige regionale Versorgungsunterschiede und bietet Entscheidungshilfen für Patienten.



Der Gesundheitsmonitor befragt regelmäßig einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung zu gesundheitspolitischen Fragen.



Programm

Zukunft der Zivilgesellschaft >

Menschen, die bereit und fähig sind, Verantwortung zu übernehmen und sich mit Zeit, Wissen und materiellen Ressourcen für das Allgemeinwohl zu engagieren, sind die Basis unserer Gesellschaft. Eine aktive und starke Zivilgesellschaft fördert gesellschaftliches Engagement, Solidarität, Vertrauen, Inklusion und demokratische Vielfalt. Sie ist eine starke Kraft in der Vermittlung von Werten und Gemeinsinn. Darüber hinaus erbringt die Zivilgesellschaft täglich und überall umfangreiche Leistungen: in Sportvereinen, Kultureinrichtungen, Kindertagesstätten, Krankenhäusern, Pflegeheimen, Glaubensgemeinschaften, Feuerwehren, Umweltschutzorganisationen, Berufsverbänden oder der internationalen Zusammenarbeit, um nur einige Felder zu nennen.

Die Zivilgesellschaft im 21. Jahrhundert ist flexibel und zugleich gut organisiert in Verbänden, Stiftungen, Vereinen und über die nationale Grenze hinausgehend vernetzt. Sie ist so vielfältig in der Zielsetzung, wie es Ideen für Engagement gibt. Gemeinsam mit unseren Partnern arbeiten wir daran, dass die Bedingungen für zivilgesellschaftliches Handeln verbessert werden: durch mehr Transparenz, durch eine sozioökonomische Bewertung der gemeinnützigen Leistungen, durch vermehrte Möglichkeiten zur Kooperation und Ko-Produktion, durch die Darstellung und Wertschätzung guter Beispiele und nicht zuletzt durch internationale Recherchen neuer Trends und die Exploration von Zukunftsthemen.

Dabei liegt uns besonders das zivilgesellschaftliche Engagement für Kinder und Jugendliche am Herzen, denn der Einsatz für junge Menschen ist für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft von herausragendem Stellenwert. Darüber hinaus befassen wir uns mit den Bedingungen für die Zivilgesellschaft in den Kommunen, denn hier findet ein Großteil des Engagements seinen Wirkungskreis.

Kontakt:



Bettina Windau
+49 5241 81-81138
bettina.windau@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

„jungbewegt“ – Dein Einsatz zählt.

Das Projekt fördert das gesellschaftliche Engagement junger Menschen. In Kooperation mit Ländern, Kommunen und gemeinnützigen Organisationen unterstützt es Kindertagesstätten, Schulen und Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit dabei, sich zu Orten der Engagementförderung zu entwickeln, fördert die regionale Vernetzung und den Transfer guter Praxis.
sigrid.meinhold-henschel@bertelsmann-stiftung.de

Effektⁿ – Wachstum und Wirkung in der Zivilgesellschaft

Zahlreiche Projekte und Organisationen haben erfolgreiche Lösungen für gesellschaftliche Probleme gefunden. Die Verbreitung wirksamer Ideen ist jedoch nicht die Regel. Das Projekt systematisiert Wissen über Verbreitungsstrategien für gemeinnützige Organisationen und Weiterbildungseinrichtungen.
gerald.labitzke@bertelsmann-stiftung.de

PHINEO gAG – damit Engagement wirkt

PHINEO setzt gezielt Bereiche des Engagements auf die öffentliche Agenda. Mit Themenreports, Empfehlungen, Ratgebern und individueller Beratung bietet PHINEO Orientierung. Die Bertelsmann Stiftung unterstützt das Analyse- und Beratungshaus seit seiner Gründung als Gesellschafterin.
www.phineo.org
andreas.rickert@phineo.org

SIAA Social Impact Analysts Association

Wie können soziale Organisationen die Wirkung ihrer Arbeit erfassen? Und wie können Investoren auf dieser Grundlage ihre Ressourcen sinnvoll platzieren? Die SIAA, eine seit 2011 in London ansässige internationale Mitgliedsorganisation, bringt soziale Analysten zusammen und trägt zu internationalem Austausch bei.
www.siaassociation.com
jake.benford@bertelsmann-stiftung.de

ZiviZ Zivilgesellschaft in Zahlen

Trotz der wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Bedeutung der Zivilgesellschaft für die Entwicklung Deutschlands gibt es nur wenige statistische Daten zu diesem Sektor. Das Projekt schafft die Datenbasis, um Leistungen der Zivilgesellschaft laufend zu erheben.
www.ziviz.info
alina.mahnken@bertelsmann-stiftung.de

Kinder.Stiften.Zukunft.

Zahlreiche Menschen und staatliche, zivilgesellschaftliche und privatwirtschaftliche Organisationen engagieren sich für junge Menschen und Familien, insbesondere in den Kommunen. Diese zu vernetzen und zu unterstützen ist Ziel der Kinder.Stiften.Zukunft-Kongresse, die von Kommunen und Regionen durchgeführt werden.
www.kinder-stiften-zukunft.de
susanne.bendicks@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Brigitte Mohn im Gespräch mit Teilnehmerinnen der Fachveranstaltung „jungbewegt – Dein Einsatz zählt.“ in Berlin

Programmierbericht 2012



Einfach engagiert – dieser „jungbewegt“-Leitfaden gibt Tipps für die Umsetzung eigener Projektideen.

Projekt „jungbewegt“ – Dein Einsatz zählt.

In Fortbildungen für Lehrer, Erzieher und Jugendarbeiter wurden die erprobten Konzepte zur Engagementförderung in die Praxis gebracht. Eine Vielzahl von Angeboten entstand für Kinder und Jugendliche: Im Rahmen des „jungbewegt“-Wettbewerbes entwickelten 2012 wieder mehr als einhundert engagierte Jugendliche aus Berlin und Magdeburg Ideen für eigene Projekte und setzten diese um. In Rheinland-Pfalz erarbeiteten Jugendliche in einem landesweiten, bislang einmaligen Beteiligungsverfahren „jugendforum rlp“ Vorschläge für die Zukunft des Bundeslandes. Die Landesregierung wird die Ergebnisse in das politische Handeln der laufenden Legislaturperiode einbringen. In Sachsen-Anhalt hat Halberstadt erste Engagement-Projekte für junge Menschen initiiert.

Effektⁿ – Wachstum und Wirkung in der Zivilgesellschaft

Gemeinsam mit der Universität Hannover führte das Projekt eine qualitative Studie mit 24 Fallbeispielen zu Verbreitungsstrategien von gemeinnützigen Organisationen in Deutschland durch. Die Ergebnisse werden als Handbuch im Frühjahr 2013 veröffentlicht. Gemeinsam mit Experten aus dem Stiftungssektor, der Wissenschaft sowie der Zivilgesellschaft erarbeitete das Projekt eine Strategie des Wissenstransfers und der Qualifizierung von Akteuren im gemeinnützigen Sektor. Mit der Universität Münster entwickelten wir das Konzept einer Sommer-Akademie zur Neukonzeption von Curricula. Ein gemeinsames Bar-Camp mit der Stiftung Bürgermut erprobte ein neues Veranstaltungsformat zu Fragen des Projekttransfers.

PHINEO gAG – damit Engagement wirkt

Neue Analysen befassen sich mit den Themenfeldern Kinderarmut und Depression. Von den bisher insgesamt 510 analysierten Projekten empfiehlt PHINEO 134 besonders. Ausführliche Projektvorstellungen finden soziale Investoren in den zehn Themenreports. Darin veröffentlichte PHINEO kompakte Ratgeber zu den Themen Mikrofinanzen, Stiftungsverwalter und Entwicklungszusammenarbeit und bietet so Spendern, Stiftungen und sozial engagierten Unternehmen Orientierung.



SIAA – Social Impact Analysts Association

Unter dem Motto „The Emerging Profession“ fand im November 2012 die SIAA-Jahreskonferenz mit über 100 Analysten in Berlin statt. SIAA zählt mittlerweile 161 Mitglieder aus 16 Ländern. In neun Ländern entstehen derzeit SIAA Country Groups.



ZiviZ Zivilgesellschaft in Zahlen

2012 startete eine repräsentative bundesweite Befragung von Organisationen der Zivilgesellschaft zu den Leistungen und Organisationsstrukturen dieses noch immer wenig erforschten Sektors. ZiviZpraxis hat bundesweit Bürgermeister zum Engagement der Zivilgesellschaft für Kinder und Jugendliche befragt. Eine weitere Erhebung bei 3.500 Organisationen in elf Kommunen befasste sich ebenfalls mit dem Engagement für Kinder und Jugendliche und wird im Frühjahr 2013 vorgestellt.

Kinder.Stiften.Zukunft.

In Erlangen, Berlin, Stuttgart, München und im Landkreis Märkisch-Oderland fanden Kinder.Stiften.Zukunft-Kongresse statt, an denen rund eintausend Experten aus gemeinnützigen, staatlichen und privatwirtschaftlichen Organisationen teilnahmen und zahlreiche Kooperationen vor Ort initiierten. Die Bertelsmann Stiftung begleitet und berät dabei die jeweiligen örtlichen Veranstaltungs-Konsortien.

Bertelsmann Stiftung International >



[Fundación Bertelsmann in Barcelona >](#)
[Bertelsmann Stiftung in Brüssel >](#)
[Bertelsmann Foundation North America >](#)
[Deutschland und Asien >](#)
[Salzburger Trilog >](#)

Bertelsmann Stiftung International

Fundación Bertelsmann in Barcelona >

Das Projektportfolio der Fundación steht unter dem Motto „Gesellschaftliche Verantwortung“, denn das gemeinwohlorientierte Engagement ist Kernbestandteil einer Bürgergesellschaft. Wir engagieren uns dafür, staatliche und zivilgesellschaftliche Institutionen so weiterzuentwickeln, dass bürgerschaftliches Engagement gefördert und verstetigt wird. Die Programmarbeit konzentriert sich auf die Themen Bürgerengagement, Umgang mit kultureller Vielfalt, Integration in Kommunen, Schulen und Unternehmen sowie auf die Debatten aktueller reformpolitischer Fragen.

Die Jugendarbeitslosigkeit in Spanien liegt bei mehr als 50 Prozent. Daher wird die Fundación Bertelsmann 2013 ein neues Portfolio von Projekten zum Thema Jugend und Beschäftigung entwickeln. Gemeinsam mit der deutschen „Initiative für Beschäftigung“ baut sie regionale Verantwortungspartnerschaften für Ausbildung und Beschäftigung auf. Mit spanischen Partnern führt die Fundación Projekte zur Berufsorientierung an spanischen Schulen, zur Qualitätssicherung der dualen Berufsausbildung und zur Schulung von Tutoren in spanischen Unternehmen durch.

Kontakt:



Michaela Hertel
+34 93 268-7373
michaela.hertel@
fundacionbertelsmann.org

Projekte:

„**Bürgerstiftungen**“ sind in Spanien eine noch neue Form bürgerschaftlichen Engagements. Hier können Bürger auch mit kleineren Beiträgen philanthropisch tätig werden und so ihren Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in ihrem Umfeld leisten. Wir unterstützen diesen Sektor, indem wir Fallstudien durchführen, die Gründung und Professionalisierung von Stiftungen beraten sowie Akteure vernetzen und qualifizieren.

„**Management kultureller Vielfalt**“ fördert die Anerkennung von Menschen aus anderen Kulturen. Damit schaffen wir eine wichtige Grundlage für ihre erfolgreiche Integration in das Berufsleben und in die Gesellschaft. Wir recherchieren und publizieren gute Beispiele auf der Ebene von Kommunen, Schulen und Unternehmen.

„**Cities of Migration**“ ist ein Kooperationsprojekt mit der Maytree Foundation in Kanada und weiteren Stiftungen weltweit. Es stellt positive Ansätze zur Integration von Migranten vor und unterstützt neue Ideen zur kommunalen Integrationspolitik. Wir identifizieren gute Beispiele in Spanien und präsentieren diese auf Tagungen, in unserem Newsletter, auf der mehrsprachigen Website sowie in Printpublikationen.

„**Eres joven, ¡trunfarás!**“ ist ein spanienweiter Wettbewerb in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium und weiteren Partnern. Ziel ist es, Jugendliche im Alter von zwölf bis 18 Jahren sowie deren Eltern und Lehrer zu motivieren, sich für eine bessere Integration von Mitschülern mit Migrationshintergrund einzusetzen.

Auf unserem jährlich stattfindenden Kongress „**Dialog und Aktion**“ debattieren wir aktuelle reformpolitische Fragen mit Vertretern aller gesellschaftlichen Bereiche.

Fundación Bertelsmann
Pg. Picasso, 16 · 08003 Barcelona
Telefon: +34 93 268-7373



2012 hat die Fundación Bertelsmann ihre Social-Media-Aktivitäten ausgebaut. Die direkte Kommunikation mit der Fundación ist nun möglich über:

Web: www.fundacionbertelsmann.org
Facebook: <http://www.facebook.com/FundacionBertelsmann>
Twitter: <http://www.twitter.com/FBertelsmann>
Scribd: <http://es.scribd.com/FBertelsmann>
Youtube: <http://www.youtube.com/user/fundacionbertelsmann>
Flickr: http://www.flickr.com/photos/fundacion_bertelsmann

Redner auf der Konferenz Belgien – Deutschland, v. l.:
Bundeskanzler a. D. Gerhard Schröder und der
belgische Vize-Premierminister und Außenminister
Didier Reynders



Bertelsmann Stiftung International

Bertelsmann Stiftung in Brüssel >

Mit ihrem Büro Brüssel positioniert sich die Bertelsmann Stiftung am Sitz der EU-Institutionen als europäischer Think Tank. Die Aufgaben des Büros decken alle drei Dimensionen der internationalen Stiftungsarbeit ab: In der Learn-Dimension erfüllt es die Funktion eines Seismographen, der frühzeitig relevante Entwicklungen und Good Practices in ganz Europa identifiziert und nach Deutschland zurückmeldet. In der Connect-Dimension unterstützt das Team die Stiftung beim Ausbau ihrer europäischen Partnerschaften mit führenden Think Tanks und Non-Profit-Organisationen. In der Transfer-Dimension stärkt das Büro die Rolle der Stiftung als Impulsgeber und Lieferant von Lösungsangeboten für Reformdebatten in anderen Ländern und auf EU-Ebene.

Orientiert am Leitbild der Vereinigten Staaten von Europa, konzentriert sich die Arbeit des Büros darauf, das Profil der Stiftung als Kompetenzzentrum für die Bewältigung der Eurokrise zu stärken und zur Verwirklichung des EU-Vertragsziels einer wettbewerbsfähigen sozialen Marktwirtschaft beizutragen.

Kontakt:



Thomas Fischer
+32 2 233-3893
thomas.fischer@
bertelsmann-stiftung.de

2012 standen die Aktivitäten des Büros Brüssel im Zeichen der sozialen Krisenfolgen und der Weiterentwicklung der Eurozone zu einer echten Wirtschafts-, Fiskal- und Politischen Union. Beim jährlichen **Brussels Think Tank Dialogue** mit neun Partnern diskutierten 450 Experten mit dem Präsidenten des Europäischen Parlaments Martin Schulz über Solidarität und Austerität in Europa. Im April folgte die bilaterale **Konferenz Belgien – Deutschland**. Unter Beteiligung von Bundeskanzler a. D. Gerhard Schröder und des belgischen Vize-Premiers Didier Reynders stand hier die Frage im Mittelpunkt, ob „Flexicurity“-Ansätze nach dem Muster der deutschen Agenda 2010 auch in der Eurokrise Beschäftigungsimpulse setzen können.

Im November brachte das Büro im Rahmen der **Konferenz über die künftige Entwicklung der EU** Vertreter der Zivilgesellschaft mit der „Future of Europe Group“ zusammen – einer Gruppe von elf Außenministern, die ein Vorschlagspapier zur EU-Reform vorgelegt hat. An der Debatte über diese Vorschläge beteiligten sich neben sieben Außenministern der Europäische Ratspräsident, die EU-Justizkommissarin, mehrere Europaabgeordnete sowie die Generalsekretäre der Internationalen Europäischen Bewegung und des Europäischen Gewerkschaftsbundes.

Anlässlich des „Europäischen Jahres für aktives Altern“ initiierte das Büro das Projekt **„Creating Second Career Labour Markets“**. Das Projekt erarbeitete Empfehlungen, um die Beschäftigungsperspektiven für ältere Arbeitnehmer zu verbessern, und stellte sie auf zwei Podien zur öffentlichen Diskussion. Daran wirkten u. a. EU-Kommissar Andor, Bundesministerin von der Leyen und die italienische Arbeitsministerin Fornero mit.

Bertelsmann Stiftung – Büro Brüssel
Rue de la Loi 155, Résidence Palace, Block C,
7th floor, 1040 Brussels
Telefon: +32 2 280-2830



Diskutierten beim Brussels Think Tank Dialogue 2012: Paul Taylor, European Affairs Editor, Thomson Reuters; Martin Schulz, Präsident des Europäischen Parlaments; Arif Havas Oegroseno, Botschafter der Republik Indonesien beim Königreich Belgien, beim Großherzogtum Luxemburg und bei der Europäischen Union; Jean Pisani-Ferry, Direktor, Bruegel, (von links)

Bertelsmann Stiftung International

Bertelsmann Foundation North America >

Die Projekte der Bertelsmann Foundation North America untersuchen die anhaltenden wechselseitigen Auswirkungen der Finanzkrise zwischen Europa und den Vereinigten Staaten und deren Folgen für die internationale Wirtschaft. 2012 widmete sich die Stiftung auch der Entwicklung eines neuen Konzepts für Ratingagenturen, mit dessen Hilfe sich die Transparenz und Rechenschaftspflicht bei der Bewertung von Staatsschulden erhöhen ließe. Weitere Arbeitsschwerpunkte der Stiftung bilden die Analyse globaler Trends in den Bereichen Demographie, Migration und Sicherheit sowie der Aufbau von Fachkompetenz und die Netzwerkbildung in Lateinamerika.

Die Bertelsmann Foundation North America ist eine unabhängige Tochter der Bertelsmann Stiftung. Sie bietet ein internationales Forum für Projekte der Stiftung und die Vernetzung mit US-Partnern aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft.

Kontakt:



Annette Heuser
+1 202 384-1980
annette.heuser@bfna.org



Zum vierten Mal veranstalteten die Bertelsmann Foundation und ihr Medienpartner Financial Times ihre jährliche Finanzkonferenz unter dem Titel „**Making A Comeback: A Return to Jobs & Growth**“. Christine Lagarde, geschäftsführende Direktorin des Internationalen Währungsfonds, eröffnete die Veranstaltung am Vorabend vor mehr als 600 Gästen. Zu den Teilnehmern der Konferenz gehörten unter anderem Gene Sperling, Leiter des Nationalen Wirtschaftsrates der Vereinigten Staaten, der Kongressabgeordnete Chris Van Hollen, Jörg Asmussen, Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank, der kanadische Finanzminister James Flaherty und Marek Belka, Präsident der Polnischen Nationalbank und ehemaliger polnischer Ministerpräsident. Auf der Konferenz trafen sich erstmalig US-Arbeitsministerin Hilda Solis und ihre deutsche Kollegin Ursula von der Leyen. Ma Weihua, Präsident der China Merchants Bank, und Charlene Barshefsky, ehemalige Handelsvertreterin der Vereinigten Staaten, leiteten gemeinsam eine Sondersitzung zum Thema China.

Im Rahmen der Konferenz stellte die Bertelsmann Foundation ihr Modell für **INCRA** vor, eine internationale Non-Profit-Ratingagentur. Bereits im Herbst konnte die Foundation in Berlin fünf Muster-Ratings im Sinne des neuen Modells vorstellen.

Die Europäische Kommission unterstützt die Foundation weiter bei der Durchführung der dritten **Congressional European Parliament Initiative (CEPI)**. Das Programm bringt Mitarbeiter des US-Kongresses und des Europäischen Parlamentes zu Gesprächen über gemeinsame Themen zusammen.

Gemeinsam mit dem China Center for International Economic Exchange in Beijing erarbeiteten Mitarbeiter der Foundation die Studie „Cash in Hand: Chinese Foreign Direct Investment in the US and Germany“. Auch die Studie „Megatrends in Global Interaction“ wurde mit Unterstützung der Foundation veröffentlicht.

Bertelsmann Foundation North America
1101 New York Avenue, N.W., Suite 901,
Washington, D. C. 20005
Telefon: +1 202 384-1980

Prof. Dr. Gunter Thielen (ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung), US-Arbeitsministerin Hilda Solis, Liz Mohn, stellvertretende Vorsitzende der Bertelsmann Stiftung, die deutsche Arbeits- und Sozialministerin Ursula von der Leyen und Aart De Geus, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung (v. l.)

Bei der Dialogreihe „Magnet China“ diskutierten unter anderem Gu Xuewu, Universität Bonn, Bundeskanzler a. D. Helmut Schmidt und Frank Sieren, China-Korrespondent des Handelsblatts (von links).



Bertelsmann Stiftung International

Deutschland und Asien >

Asien hat in den vergangenen Jahren enorm an Wirtschaftskraft und politischem Einfluss gewonnen, während Europa unter der Schuldenkrise und Selbstzweifeln leidet. Diese offensichtliche Verschiebung der globalen Kräfteverhältnisse hat weitreichende Folgen auch für Deutschland. Ob bei der Sicherheit der Arbeitsplätze, in der Migrationspolitik oder im Umwelt- und Klimaschutz – stets hängt die Bewältigung unserer großen Zukunftsaufgaben maßgeblich von der weiteren Entwicklung Asiens ab und unserer Fähigkeit, darauf die richtigen Antworten zu finden.

Anfang 2012 hat die Bertelsmann Stiftung deshalb den Projektbereich „Deutschland und Asien“ gegründet. Er analysiert den Wandel in Asien und leitet daraus Politikempfehlungen für Deutschland und Europa ab. Im Zentrum des Interesses stehen China und Indien, weitere Schwerpunktländer sind Japan, Korea, Indonesien und Vietnam. Ziel des Projektbereichs ist es, die Urteilskraft in Gesellschaft und Politik bezüglich der neuen Herausforderungen aus Asien zu stärken. Denn Asienkompetenz ist die Voraussetzung für eine zukunftsweisende Asienpolitik.

Kontakt:



Helmut Hauschild
+49 5241 81-81521
helmut.hauschild@
bertelsmann-stiftung.de

Im Oktober 2012 veranstaltete die Bertelsmann Stiftung in Neu-Delhi erstmals das „Asian European Young Leaders Forum“. 32 junge Führungskräfte aus Asien und Deutschland analysierten gemeinsam mit Spitzenpolitikern, Wirtschaftsführern und Wissenschaftlern die Herausforderungen des demographischen Wandels in Ost und West und entwickelten innovative Lösungswege. Zum Abschluss diskutierten die Teilnehmer ihre Vorschläge mit Wirtschaftsminister Philipp Rösler und präsentierten sie auf der Asien-Pazifik-Konferenz der Deutschen Wirtschaft vor 600 Entscheidungsträgern aus Politik und Unternehmen.

Gemeinsam mit der Körber Stiftung und der Robert Bosch Stiftung veranstaltete die Bertelsmann Stiftung die Dialogreihe „Magnet China“ anlässlich des chinesischen Kulturjahrs in Deutschland. Auf insgesamt zehn Veranstaltungen debattierten chinesische und deutsche Teilnehmer aktuelle Themen, von den Grenzen des Wachstums bis hin zum Führungswechsel in Peking – unter anderem mit Altbundeskanzler Helmut Schmidt und Siwei Cheng, ehemaliger stellvertretender Vorsitzender des Nationalen Volkskongresses.

In den Kurzanalysen „Asia Policy Brief“ nimmt die Bertelsmann Stiftung regelmäßig Stellung zu aktuellen Entwicklungen in Asien wie Handel und Protektionismus, Chinas Umweltpolitik oder zu den Aufgaben für die neue Führung in Peking.

Wie sich Asiens wirtschaftlicher Aufstieg und politischer Wandel langfristig auf Deutschland auswirken wird, untersuchen drei umfangreiche Studien. Unter der Leitfrage „Wer gewinnt, wer verliert?“ analysieren die Bertelsmann Stiftung und das Forschungsinstitut Prognos die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und China. Eine zweite Studie nimmt die Übernahmen deutscher Firmen durch chinesische Investoren unter die Lupe. Den Einfluss der unterschiedlichen politischen Systeme auf die Entwicklungserfolge Asiens analysiert eine Vergleichsstudie für acht Länder. Die Ergebnisse sollen jeweils 2013 veröffentlicht werden.

www.bertelsmann-stiftung.de/asien



Aart De Geus, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung (links), informierte sich anlässlich des „Asian European Young Leaders Forum“ in Neu-Delhi bei den Mitarbeitern einer indischen NGO.

Bertelsmann Stiftung International

Salzburger Trilog >

Kann Wirtschaftswachstum sozial und ökologisch nachhaltig sein? So lautete die Fragestellung des Salzburger Trilog 2012, zu dem die Bertelsmann Stiftung und das österreichische Außenministerium 30 führende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft eingeladen hatten. Aus 16 Ländern waren unter anderem angereist: die EU-Außenbeauftragte Catherine Ashton, der georgische Außenminister Grigol Vashadze, dessen aserbajdschanischer Amtskollege Dr. Elmar Mammadyarov und WTO-Generaldirektor Pascal Lamy.

Zur Vorbereitung des Trilog 2012 waren von der Bertelsmann Stiftung und der Future-World Foundation sieben internationale Think Tanks beauftragt worden, Fragen zu Wachstumsstrategien und Wertvorstellungen aus der Perspektive des jeweiligen Landes zu beantworten. Dazu zählten unter anderem The Brookings Institution (Washington, D.C.), Chatham House (London), Observer Research Foundation (Neu-Delhi), Getúlio Vargas Foundation (Rio de Janeiro).

Kontakt:



Dr. Jörg Habich
+49 5241 81-81277
joerg.habich@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Peter Walkenhorst
+49 5241 81-81177
peter.walkenhorst@bertelsmann-stiftung.de

Im Rahmen des **Salzburger Trilog** kommen Entscheidungsträger und Meinungsbildner aus Politik, Wirtschaft und Kultur zusammen, um über globale Zukunftsfragen zu diskutieren.

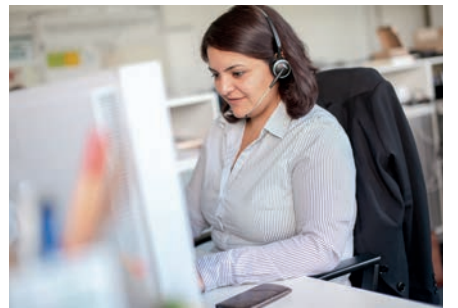
Ziel des Trilog ist ein interdisziplinärer und interkultureller Austausch über Herausforderungen und Perspektiven weltweiter Entwicklungen.

www.bertelsmann-stiftung.de/salzburgertrilog



Die Teilnehmer des Salzburger Trilog 2012





Jahresabschluss

2012 [Finanzen >](#)
[Personal >](#)
[Kommunikation >](#)
[Gremien >](#)



Jahresabschluss 2012

Finanzen >

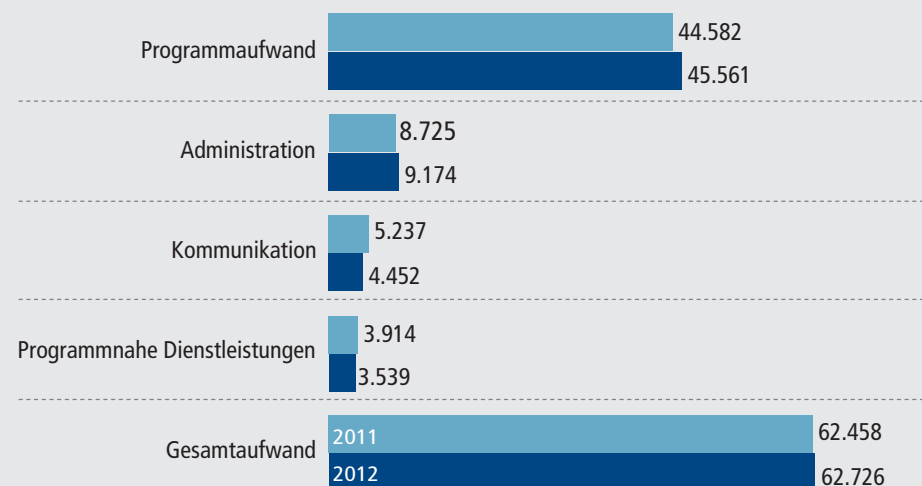
Gesamtaufwand

Im Geschäftsjahr 2012 betrug der Gesamtaufwand der Bertelsmann Stiftung 62,7 Mio. Euro. Seit ihrem Bestehen hat die Bertelsmann Stiftung damit rund 1.053 Mio. Euro für gemeinnützige Arbeit zur Verfügung gestellt.

Gesamtaufwand in Tausend Euro

Programme

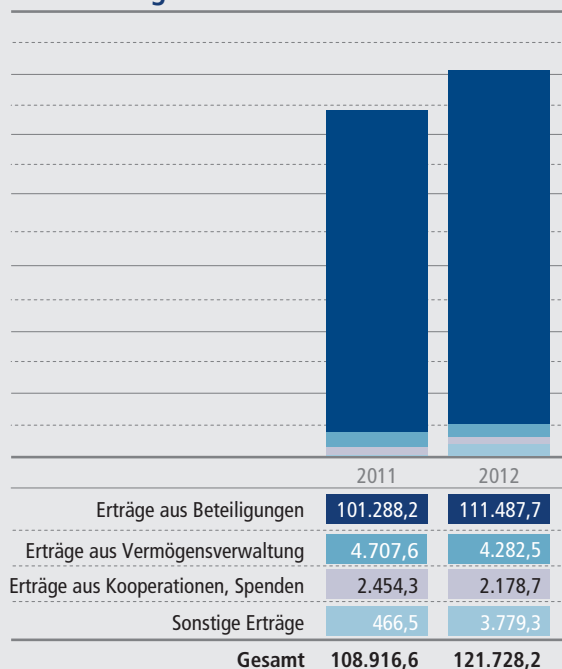
Bertelsmann Stiftung International	5.806
Nachhaltig Wirtschaften	5.627
Versorgung verbessern – Patienten informieren	5.060
LebensWerte Kommune	4.581
Zukunft der Zivilgesellschaft	3.685
Integration und Bildung	2.936
Unternehmen in der Gesellschaft	2.869
Zukunft der Demokratie	2.235
Musikalische Förderung	2.221
Europas Zukunft	2.195
Lernen fürs Leben	1.984
Wirksame Bildungsinvestitionen	1.914
Centrum für Hochschulentwicklung	1.703
Lebendige Werte	1.556
Kompetenzzentrum Führung und Unternehmenskultur	1.189



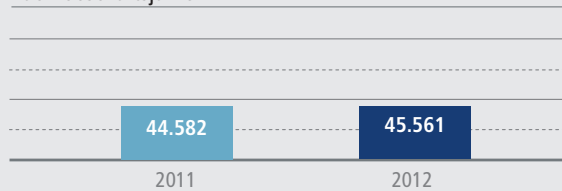


Wolfgang Koeckstadt,
Leiter Finanzen und
Shared Services

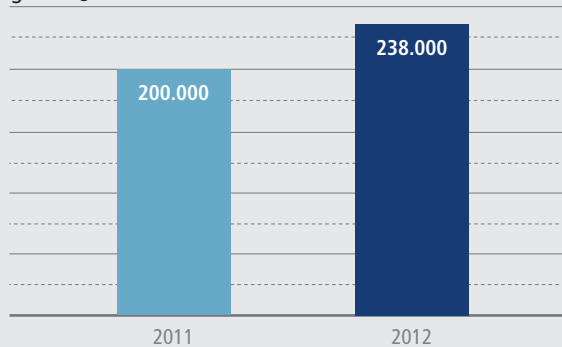
Finanzierung* in Tausend Euro



Programmaufwand* in Tausend Euro nach Geschäftsjahren



Rücklage* in Tausend Euro gemäß § 58 Nr. 7a AO



*Finanzdaten 2011 testiert/Finanzdaten 2012 noch nicht testiert

Finanzierung

Die Verwirklichung der Satzungszwecke der Bertelsmann Stiftung wird überwiegend aus den Erträgen der Beteiligung an der Bertelsmann SE & Co. KGaA finanziert. Im Geschäftsjahr 2012 hat sie daraus 111,5 Mio. Euro erhalten. Aufgrund von Kooperationen, z. B. mit anderen gemeinnützigen Organisationen, und aus den Erträgen der Vermögensverwaltung stehen der Bertelsmann Stiftung weitere Mittel zur Verfügung. Insgesamt konnte die Bertelsmann Stiftung im Geschäftsjahr 2012 über ein Volumen in Höhe von ca. 121,7 Mio. Euro verfügen.

Programmaufwand

Im Geschäftsjahr 2012 hat die Bertelsmann Stiftung rund 46 Mio. Euro für die direkte Programmarbeit ausgegeben. Gegenüber dem Vorjahr hat das Volumen um ca. eine Mio. Euro zugenommen.

Freie Rücklage

Die Bertelsmann Stiftung hat sich in ihrer Satzung dazu verpflichtet, Mittel einer freien Rücklage gemäß § 58 Nr. 7a der Abgabenordnung zuzuführen, bis das Zweifache des für das folgende Geschäftsjahr geplanten Jahresbudgets erreicht ist. Darüber hinaus ist sie berechtigt, weitere Mittel zuzuführen. Die satzungsgemäße Mindestgröße der Rücklage wurde bereits in den Vorjahren erreicht. Im Geschäftsjahr 2012 wurden darüber hinaus weitere 38 Mio. Euro zugeführt, so dass die freie Rücklage zum 31. Dezember 2012 einen Betrag von 238 Mio. Euro ausweist.

Vermögensmanagement der freien Rücklage

Unser Vermögensmanagement erfolgt unter der Zielsetzung, einerseits den langfristigen Bestand der freien Rücklage zu sichern und Wertzuwachs zu erreichen und andererseits laufende Erträge zur Erfüllung unserer Stiftungszwecke zu erzielen. Daher achten wir bei der Ausrichtung des Assetmanagements auf eine breite Diversifikation in verschiedenen Anlageklassen bei gleichzeitigem bewussten Einsatz von risikobehafteten Assets. Das Anlageuniversum ist derzeit auf Europa fokussiert, mit steigender Tendenz in weltweite Anlagen. Vorrangig wurde das Vermögen in Rentenpapieren angelegt. Insgesamt liegt der Anteil der Staatsanleihen bei rd. 38 Prozent und der Anteil der Unternehmensanleihen bei rd. 36 Prozent. Zum Ende des Geschäftsjahres waren rd. 11 Prozent des Vermögens in Aktien investiert; ein geringer Anteil auch in Rohstoffen.

Die freie Rücklage wird von mehreren externen Vermögensverwaltern aktiv in überwiegend gemischten Fonds gemanagt. Durch diese Struktur wurden auch im Geschäftsjahr 2012 positive und negative Effekte in den einzelnen Anlageklassen ausgeglichen. Insgesamt wurde eine Gesamtperformance von rd. sieben Prozent erreicht.

Für die Steuerung und Kontrolle der Vermögensanlage hat der Vorstand der Bertelsmann Stiftung einen Anlagebeirat eingesetzt. Er entscheidet im Rahmen der vorgegebenen

Anlagerichtlinie über die Ausrichtung und den Aufbau des Vermögensportfolios. Eine regelmäßige Analyse der Assets, insbesondere hinsichtlich der Risikomischung und Performance, ist darüber hinaus Aufgabe des Anlagebeirats. Ein auf die Belange der Vermögensverwaltung ausgerichtetes Informations- und Berichtswesen dient der Unterrichtung des Vorstandes.

Vermögensübersicht* der Bertelsmann Stiftung zum 31. Dezember 2012

AKTIVA in Tausend Euro	31.12.2011	31.12.2012
Anlagevermögen		
Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	32.147,6	31.130,7
Finanzanlagen:		
Beteiligungen	592.178,9	592.176,9
Wertpapiere des Anlagevermögens	179.282,3	245.375,0
Summe Anlagevermögen	803.608,8	868.682,6
Umlaufvermögen		
Vorräte	59,8	41,3
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	25.236,3	203,7
Flüssige Mittel	81.235,3	99.520,5
Summe Umlaufvermögen	106.531,4	99.765,5
Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	37,1	64,8
Bilanzsumme Aktiva	910.177,3	968.512,9
Treuhandvermögen	4.666,6	4.767,2
PASSIVA in Tausend Euro	31.12.2011	31.12.2012
Stiftungskapital	618.997,6	618.997,6
Rücklagen		
Rücklage gemäß § 58 Nr. 7a AO	200.000,0	238.000,0
Mittelvortrag	72.564,2	91.831,4
Rückstellungen		
Rückstellungen für Pensionen	10.209,3	11.218,8
Sonstige Rückstellungen	3.771,8	4.177,4
Summe Rückstellungen	13.981,1	15.396,2
Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	3.847,2	3.312,7
Sonstige Verbindlichkeiten	776,6	968,4
Summe Verbindlichkeiten	4.623,8	4.281,1
Passive Rechnungsabgrenzungsposten	10,6	6,6
Bilanzsumme Passiva	910.177,3	968.512,9
Treuhandverbindlichkeiten	4.666,6	4.767,2



Wilhelm-Friedrich Uhr, Leiter
Personal und Organisation
der Bertelsmann Stiftung

Personal >

Der Garant für erfolgreiche Projektarbeit sind unsere Mitarbeiter. Ihnen bietet die Stiftung flache Hierarchien, eine Unternehmenskultur, die sich auf partnerschaftliche Zusammenarbeit konzentriert, und die Delegation von Verantwortung als Voraussetzung für erfolgreiches Arbeiten.

Personalpolitik

Menschen bewegen. Zukunft gestalten – Teilhabe in einer globalisierten Welt: Dieser Leitgedanke der Stiftung bestimmt auch maßgeblich unsere Personalpolitik. So steht im Fokus der Personalarbeit eine an der Internationalisierungsstrategie ausgerichtete Entwicklung der Mitarbeiter. Durch die Bertelsmann Foundation in Washington D.C., die Fundación Bertelsmann in Barcelona und unser Projektbüro in Brüssel verfolgt die Bertelsmann Stiftung nicht nur den internationalen Gedankenaustausch, sondern schafft zugleich die Möglichkeit, in Gütersloh tätige Mitarbeiter zu entsenden und so den internationalen Blick zu erweitern.

Die strategische Personalarbeit verfolgt zudem das Ziel, die Kompetenzen unserer Mitarbeiter im Projektmanagement zukünftig noch weiter auszubauen. Im Rahmen einer Projektmanagement-Excellence-Initiative werden Möglichkeiten wie Projekt-Reviews oder Praxis-Trainings entwickelt und umgesetzt.

Darüber hinaus tragen die Schaffung persönlicher Entwicklungsperspektiven wie auch flexible Vergütungs- und Arbeitszeitmodelle, die Möglichkeit der Inanspruchnahme eines Sabbaticals sowie familiäre Betreuungangebote und ein umfangreiches Angebot an Sozialleistungen zu einer an der Unternehmenskultur ausgerichteten Personalpolitik bei.

Mitarbeiterstruktur

Die Projekte der Stiftung sind selbst initiiert und konzipiert und werden von den Stiftungsmitarbeitern in ihrer Umsetzung und im Transfer begleitet. Dabei sind die Mitarbeiter in eine Organisations- und Prozessstruktur eingebunden, die auf die Aufgaben der Stiftung abgestimmt ist und die einem ständigen Anpassungs- und Verbesserungsprozess unterliegt. Die beschäftigten 328 Mitarbeiter sind zu 76,6 Prozent in die direkte Projektarbeit eingebunden; 23,4 Prozent der

Mitarbeiter unterstützen durch entsprechende Support-Leistungen die Arbeit der Bertelsmann Stiftung.

Personalrekrutierung und -entwicklung

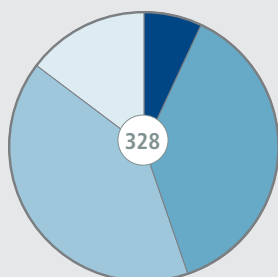
Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die besten und kreativsten Köpfe für die Stiftung zu gewinnen, diese zu fördern und sie zu halten. Personalrekrutierung und -entwicklung arbeiten dabei Hand in Hand: Bereits in den ersten Arbeitstagen werden die Mitarbeiter durch ein umfangreiches Integrationsprogramm über die Arbeit der Stiftung informiert und Möglichkeiten zur Vernetzung geschaffen. Frühzeitig sprechen wir mit Mitarbeitern über persönliche Entwicklungsperspektiven und legen mögliche Karriereschritte fest.

3.396 Bewerber nutzten im Jahr 2012 die Chance, ihr Interesse an einer Mitarbeit in der Bertelsmann Stiftung zu bekunden. Insgesamt wurden 40 neue Mitarbeiter eingestellt. 48 Studierende und Hochschulabsolventen konnten im Rahmen eines Praktikums erste Erfahrungen im Projektbereich der Stiftung sammeln.

www.karriere.bertelsmann-stiftung.de

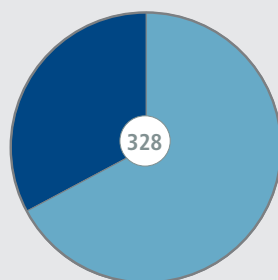
Young Professionals

Zur gezielten Nachwuchsförderung bietet die Bertelsmann Stiftung ein Young-Professionals-Programm an. Die Teilnehmer qualifizieren sich innerhalb von 18 Monaten zu Projektmanagern mit internationalem und interdisziplinärem Fokus. Neben gezielten Praxiseinsätzen in verschiedenen Projekten nehmen die Young Professionals an einem umfangreichen Trainings- und Mentoring-Programm teil. 2012 wurden drei neue Young Professionals in der Bertelsmann Stiftung aufgenommen. Die Absolventen der vorangegangenen Programme arbeiten inzwischen als Projektmanager in der Bertelsmann Stiftung.

**Mitarbeiter**

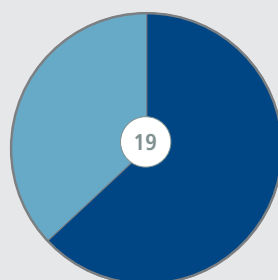
Alter

23	< 30	Jahre
124	30 – 39	Jahre
133	40 – 49	Jahre
48	≥ 50	Jahre

 Altersdurchschnitt:
41,5 Jahre
**Mitarbeiter**

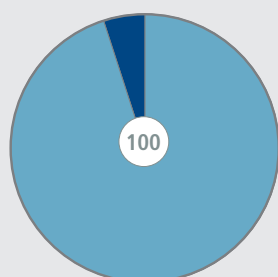
Geschlecht

221	weiblich
107	männlich

**Führungskräfte**

Anteil

7	weiblich
12	männlich

**Teilzeit**

Anteil

95	weiblich
5	männlich

 30,5% Anteil der Teilzeit-Beschäftigten
an der Gesamt-Mitarbeiterzahl
Partnerschaftliche Unternehmenskultur

Die intensive Nutzung von Führungsinstrumenten, die offene Diskussion und das ehrliche Feedback sind Kernbestandteile unserer Unternehmenskultur. Die jährlich stattfindenden Feedback-Gespräche zwischen Mitarbeitern und Vorgesetzten sind dabei ein fester Bestandteil. Der Einsatz dieser Führungsinstrumente ist der Garant für eine stetige Verbesserung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit in der Bertelsmann Stiftung.

Gesundheitsvorsorge

Die Gesundheitsvorsorge nimmt in der Bertelsmann Stiftung einen hohen Stellenwert ein. So erfüllt die Einrichtung der Arbeitsplätze selbstverständlich alle aktuellen ergonomischen Anforderungen.

Durch den demographischen Wandel wird es in Zukunft noch wichtiger werden, dass Mitarbeiter möglichst lange gesund und leistungsfähig bleiben. Mit ihrem Gesundheits-Check leistet die Stiftung hierzu einen Beitrag. Alle Mitarbeiter ab 45 Jahren können eine kostenlose und umfassende Gesundheitsvorsorgeuntersuchung nutzen. Der Betriebssozialdienst steht allen Mitarbeitern bei psychosozialen Fragestellungen zur Verfügung. Ein umfangreiches Sport- und Gesundheitsprogramm fördert zudem Entspannung, Ausgleich und körperliche Fitness.



Die Bertelsmann Stiftung hat sich am Wettbewerb „Die fahrradfreundlichsten Arbeitgeber 2012“ des Bundesdeutschen Arbeitskreises für Umweltbewusstes Management beteiligt und darf sich jetzt „Fahrradfreundlicher Betrieb“ nennen.



Work-Life-Balance

Die Vereinbarkeit von privaten Bedürfnissen und beruflichen Zielen wird für Mitarbeiter zunehmend wichtiger. Unsere Personalpolitik ist deshalb darauf ausgerichtet, Mitarbeitern Flexibilität in ihrer Lebensplanung zu ermöglichen und ihnen durch umfangreiche Unterstützungsangebote den Freiraum für berufliches Engagement zu geben.

Soweit die Arbeitssituation es zulässt, bietet die Stiftung den Mitarbeitern neben der flexiblen Gestaltung der Tagesarbeitszeit die Möglichkeit, eine Kombination aus Home-Office und persönlicher Anwesenheit in Gütersloh wahrzunehmen. 2012 arbeiteten 30,5 Prozent aller Mitarbeiter in Teilzeit - mit einer durchschnittlichen Kapazität von 60 Prozent im Vergleich zu einer Ganztagskraft. Insbesondere arbeitende Mütter und Väter nehmen die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit in Anspruch.

Ein externer Familienservice berät Mitarbeiter in Bezug auf Betreuungsmöglichkeiten von Kindern und pflegebedürftigen Familienangehörigen und vermittelt individuelle Betreuungslösungen. Wir unterstützen Kindertagesstätten am Standort Gütersloh, die Betreuungsplätze für Mitarbeiterkinder im Alter von vier Monaten bis sechs Jahren zur Verfügung stellen. Eine „Betreuung in Ausnahmefällen“, zum Beispiel bei Fortbildungen oder Dienstreisen, kann außerdem an bis zu fünf Werktagen am Stück in Anspruch genommen werden. Ein spezielles Betreuungsangebot für Schulkinder unterstützt Mitarbeiter dabei, lange Ferienzeiten zu überbrücken.



Die Bertelsmann Stiftung wird regelmäßig für ihre familienbewusste Personalpolitik ausgezeichnet.

In Mitarbeiterversammlungen informiert der Vorstand über strategische Planungen und stellt sich der Diskussion.



Jahresabschluss 2012

Kommunikation >

Transparenz zu schaffen und Öffentlichkeit herzustellen, sind wichtige Arbeitsprinzipien der Bertelsmann Stiftung. Sie stellt daher allen Interessierten umfassende Informationen über ihre Tätigkeit zur Verfügung.

Medienarbeit

Mit ihrer umfangreichen Medienarbeit informiert die Bertelsmann Stiftung über die Ergebnisse ihrer inhaltlichen Arbeit. Neben der Veröffentlichung von Pressemitteilungen vermittelt die Pressestelle Hintergrundgespräche und Interviews mit den Mitgliedern des Vorstandes und den Experten aus der Programmarbeit. Zu unseren Veranstaltungen laden wir regelmäßig Journalisten ein, um so die Medien in den Meinungsaustausch mit allen gesellschaftlichen Gruppen einzubeziehen.

Fernseh- und Hörfunkjournalisten stellen wir gern das vorliegende sendefähige Video- und Audiomaterial zu unseren Themen und Veranstaltungen zur Verfügung.

www.bertelsmann-stiftung.de/presse

Leitung Pressestelle:

Andreas Henke

andreas.henke@bertelsmann-stiftung.de

Fernseh- und Hörfunkjournalisten:

Andrea Rohden

andrea.rohden@bertelsmann-stiftung.de

Salzburger Trilog (Bild links) – Im Fokus der großen Medienresonanz stand Liz Mohn, stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Bertelsmann Stiftung.

Gewinner vom Schulwettbewerb „Alle Kids sind VIPs“ – Schüler der Zentralfachschule der Deutschen Süßwarenwirtschaft (ZDS) in Solingen proben für ein Video mit der Band Culcha Candela.

www.youtube.com/allekidssindvips





Klaus-Henning Groth,
Leiter Kommunikation
der Bertelsmann Stiftung

Internet

www.bertelsmann-stiftung.de

Alle Neuigkeiten aus der Arbeit der Stiftung und die Veröffentlichungen des Verlages Bertelsmann Stiftung können auf unserer Website abgerufen oder bestellt werden. Unsere Experten und Ansprechpartner sowie viele zusätzliche Services sind darüber erreichbar. Verschiedene Themen-Newsletter und unser Magazin „change“ können dort abonniert, außerdem Bilder und Infomaterial heruntergeladen werden. Weit über 5.000 Downloads stehen kostenlos zur Verfügung. Ausgewählte Themen bieten wir als Podcasts und als Videodokumentationen an.

RSS-Feeds informieren über neue Pressemitteilungen sowie Publikationen, Downloads, Videos bei YouTube und Fotos bei Flickr.

Wir bieten unterschiedliche Themen-Newsletter an: „Wirksame Bildungsinvestitionen: Kinder.Kompetenz.Stärken.“, „Unternehmenskultur“, „Religionsmonitor“, „Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen“, „Zukunft Soziale Marktwirtschaft“, „KomMailleon“, „Zukunft der Beschäftigung“, „Neues aus dem Verlag“, „jungbewegt“ und „Good Governance“.

www.bertelsmann-stiftung.de/newsletter

WEB 2.0

Immer mehr Menschen bewegen sich im Internet in sozialen Netzwerken, knüpfen dort Kontakte und suchen den Austausch. Facebook, Twitter und XING erreichen inzwischen viele Millionen Nutzer. Auf den unterschiedlichen Plattformen sind eine Reihe von Projekten im Web 2.0 aktiv, wie der Schulintegrationswettbewerb „Alle Kids sind VIPs“, der Internationale Gesangswettbewerb NEUE STIMMEN sowie Projekte zur Integration, zum demographischen Wandel und zu Bildungsfragen.

www.bertelsmann-stiftung.de/Web2.0

Die Apps der Bertelsmann Stiftung für iPhone und iPad stehen seit 2012 zur Verfügung und können unter anderem über iTunes von Apple kostenlos heruntergeladen werden.

www.bertelsmann-stiftung.de/apps

Leitung Corporate Communications:
Christian Rickerts
christian.rickerts@bertelsmann-stiftung.de



„change“ – Das Magazin der Bertelsmann Stiftung

Reformideen muss man so erklären, dass sie von einer breiten Öffentlichkeit verstanden werden. Der Name „change“ ist dabei Programm, steht doch die Stiftung für gesellschaftlichen Wandel und Veränderung. Wir wollen Themen aufgreifen, die Menschen bewegen und bei denen Menschen im Mittelpunkt stehen. Als größte operative Stiftung in Europa wollen wir mit unseren Vorschlägen und unserer Arbeit besser sichtbar werden. „change“ leistet einen Beitrag dazu, mehr Menschen mit spannenden gesellschaftspolitischen Fragen zu erreichen.

Im Mittelpunkt steht dabei immer ein Schwerpunktthema. Das Magazin mit einer Auflage von rund 100.000 Exemplaren erscheint viermal im Jahr. Zu jeder Ausgabe von „change“ gibt es seit 2012 die „change | reader“ als E-Books. Diese vertiefen den jeweiligen Schwerpunkt mit zusätzlichem Material aus der Projektarbeit der Stiftung.

www.change-magazin.de

Jahresbericht

Rückblick und Vorschau, Kontakt und Austausch, Zahlen und Fakten: Unser Jahresbericht legt Rechenschaft ab über unsere Arbeit als gemeinnützige Stiftung und stellt Inhalte und Ergebnisse unserer Arbeit dar. Die Stiftung bekommt ein Gesicht und die Strukturen werden transparent. Die Mitglieder des Vorstandes äußern sich über ihre Arbeitsweise und ihre Vorhaben und geben zusammen mit allen Programmverantwortlichen Rechenschaft über das zurückliegende Geschäftsjahr. Der Jahresbericht erscheint auch in englischer Sprache.

Bertelsmann Stiftung – Auf einen Blick

Mit dieser Kurzübersicht geben wir Ihnen einen Überblick über unsere Programme mit den aktuellen Projekten. Nutzen Sie unsere vielfältigen Informationsangebote im Internet und suchen Sie den direkten Kontakt zu uns.

Leitung Corporate Communications:
Christian Rickerts
christian.rickerts@bertelsmann-stiftung.de



Verlag Bertelsmann Stiftung

Reformen brauchen Öffentlichkeit. Mit zahlreichen Buchveröffentlichungen empfiehlt die Bertelsmann Stiftung ihre Modellprojekte zur Nachahmung, mischt sich in die aktuelle politische Diskussion ein und dokumentiert in national und international angelegten Studien, wo in Deutschland Verbesserungspotenziale zu entdecken sind und was Deutschland vom Ausland lernen kann. Die Themenbereiche sind Bildung, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Gesundheit und Kultur.

Informationen zu allen Buchveröffentlichungen

Das jährlich erscheinende Verlagsverzeichnis „Publikationen 2013“ bietet ausführliche Informationen zu allen Neuerscheinungen, ausgewählten Leseproben sowie eine Übersicht über das gesamte Buchprogramm des Verlages inklusive der E-Books. Die englischsprachigen Bücher sind zusätzlich in einer Kurzübersicht „Publications 2013/2014“ verzeichnet. Alle Informationen dazu finden Sie auch im Internet unter

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

E-Books

Alle Publikationen werden auch als E-Book angeboten. Im Jahr 2012 waren aktuell 190 neue E-Books verfügbar. Eine Übersicht über die zahlreichen Internetplattformen und E-Book-Shops mit den jeweiligen Bestellmöglichkeiten finden Sie unter:

www.bertelsmann-stiftung.de/ebook

Newsletter

Über aktuelle Neuerscheinungen aus dem Verlag Bertelsmann Stiftung informiert unser Newsletter „Neues aus dem Verlag“, der kostenlos abonniert werden kann.

www.bertelsmann-stiftung.de/newsletter

Buchmesse

Auf der Frankfurter Buchmesse ist der Verlag jedes Jahr mit einem eigenen Präsentationsstand und öffentlichen Veranstaltungen zu aktuellen Stiftungsthemen vertreten.

Leitung Verlag:

Sabine Reimann

sabine.reimann@bertelsmann-stiftung.de

Die Ergebnisse der Projektarbeit wurden auch 2012 anhand von Büchern umfassend dokumentiert und dem interessierten Fachbesucher am Stand des Verlages auf der Frankfurter Buchmesse präsentiert.



Gremien >



Aart De Geus



Liz Mohn



Dr. Jörg Dräger



Dr. Brigitte Mohn

Vorstand

Dem Vorstand der Bertelsmann Stiftung gehören neben Aart De Geus (Vorsitzender seit dem 5. August 2012) und Liz Mohn (stellvertretende Vorsitzende) Dr. Jörg Dräger und Dr. Brigitte Mohn an.



Prof. Dr.-Ing.
Werner J. Bauer



Liz Mohn



Wolf Bauer



Dr. Wulf
H. Bernotat



Dr.-Ing. Ralph
Heck



Christoph
Mohn



Eduardo
Montes



Prof. Dr.
Thomas
Rauschenbach



Rolf Schmidt-
Holtz



Dr. Wolfgang
Schüssel



Prof. Dr. Jürgen
Stark

Kuratorium

Das Kuratorium ist Beratungs- und Kontrollorgan der Stiftung, ähnlich einem Aufsichtsrat. Es setzt sich aus Persönlichkeiten zusammen, die durch ihre Tätigkeit besonderes Interesse und praktischen Bezug zu den Aufgaben der Stiftung nachgewiesen haben und über Führungserfahrung und Verständnis für die Fortschreibung von Ordnungssystemen verfügen.

Bis zu seinem Tod am 3. Oktober 2009 war Reinhard Mohn als Stifter der Bertelsmann Stiftung Mitglied des Kuratoriums.

Neu ins Kuratorium berufen wurden im Jahr 2012 Dr.-Ing. Ralph Heck und Prof. Dr. Jürgen Stark.

- Prof. Dr.-Ing. Werner J. Bauer, Vorsitzender, Generaldirektor der Nestlé AG
- Liz Mohn, stellvertretende Vorsitzende, Vorsitzende der Gesellschafterversammlung und Geschäftsführerin der Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft mbH
- Wolf Bauer, Vorsitzender der Geschäftsführung der UFA Film & TV Produktion
- Dr. Wulf H. Bernotat, ehem. Vorsitzender des Vorstandes der E.ON AG
- Dr.-Ing. Ralph Heck, Direktor McKinsey & Company, Inc.
- Christoph Mohn, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bertelsmann SE & Co. KGaA; Geschäftsführer der Christoph Mohn Internet Holding GmbH; Vorsitzender des Vorstandes der Reinhard Mohn Stiftung
- Eduardo Montes, Chairman of Asociación Española de la Industria Eléctrica (UNESA), Madrid
- Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, Vorstandsvorsitzender und Direktor des Deutschen Jugendinstituts
- Rolf Schmidt-Holtz, Chairman Just Software AG
- Dr. Wolfgang Schüssel, Bundeskanzler a. D. der Republik Österreich
- Prof. Dr. Jürgen Stark, ehemaliger Chefvolkswirt und Mitglied im Direktorium der Europäischen Zentralbank (EZB)

Bildnachweise

Titel > Jan Voth, Bernd Jonkmanns
 Seite 1, 13, 15, 22, 24, 42, 45, 60, 68, 70, 72, 75, 85 > Thomas Kunsch
 Seite 5, 7, 10, 11, 12, 16, 28, 40, 46, 62, 79, 88, 92, 93 > Arne Weyhardt
 Seite 6, 10, 34, 35, 36, 37, 38, 41, 80, 81, 87, 88, 89 > Jan Voth
 Seite 9, 76 > Philippe Veldeman
 Seite 14, 78 > Marc Darchinger
 Seite 15 > Bernhardt Link, David Hills
 Seite 15, 54, 58 > Frank Nürnberger
 Seite 18, 19, 23, 27, > Sebastian Pfütze
 Seite 20, 50 > Grafik Dieter Duneka
 Seite 25 > Kai Meinke, Nathan Mitchell
 Seite 31 > Michael Bergmann
 Seite 9, 32, 33, 42, 78, 91 > Archiv Bertelsmann Stiftung
 Seite 33 > Max Slevogt – Das Champagnerlied, Staatsgalerie Stuttgart, Inv. Nr. 1123
 Seite 33 > Thorsten Scherz
 Seite 38, 52, 56, 58, 72, 76, 83 > Veit Mette
 Seite 40 > Jürgen Detmers, ZDF
 Seite 44 > Klaus Peter Laube
 Seite 47 > Benis Arapovic/PantherMedia, Viktor Cap
 Seite 51, 52 > Ulfert Engelkes
 Seite 51 > MarsBars /iStockphoto, Ingo Bartussek/fotolia.com
 Seite 54, 78, 79 > Steffen Krinke
 Seite 56 > Michael Jung/Shutterstock Images
 Seite 60 > David Aussenhofer, Digital Vision/F1 Online
 Seite 64, 65, 66, 67 > Bernd Jonkmanns
 Seite 67 > Kachalkina Veronika/Shutterstock Images, JPC-PROD/fotolia.com
 Seite 70 > Luna/fotolia.com
 Seite 74 > Morgan Lane Studios/iStockphoto
 Seite 77 > Kaveh Sardari
 Seite 82,83, 84, 86 > Grafik Jürgen Schultheiß
 Rücktitel > auremar/Shutterstock Images, Getty Images/Jupiterimages, Jan Voth

Impressum

© 2013 Bertelsmann Stiftung,
Gütersloh

Verantwortlich:
Klaus-Henning Groth

Redaktionsleitung:
Christian Rickerts

Redaktion:
Ulrike Osthus

Beiträge aus „change“:
Wolfram Weimer (Seite 12–15)
Ursula Wilimsky (Seite 32–33)
Tanja Breukelchen (Seite 34–37)

Korrekturat:
Helga Berger

Grafik-Design/Konzept:
Marion Tonk

Umschlaggestaltung:
Nicole Reinisch

Druck:
Druckerei RIHN, Blomberg

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
Postfach 103
33311 Gütersloh

Telefon +49 5241 81-0
Telefax +49 5241 81-81999

Online:
www.bertelsmann-stiftung.de

E-Mail:
info@bertelsmann-stiftung.de



Das für diese Broschüre verwendete
Papier ist FSC®-zertifiziert.



www.bertelsmann-stiftung.de